Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 13 bis 14, Fernr. 647 48 Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 159 | Samstag—Sonntag, den 10. u. 11. Juli (Kath. Sieben Brüder, 8. n. Pf., Evg. Sieben Brüder, 7. n. Trinit.) | 1937

Der Nichteinmischungsausschuß beschloß:

England soll einen Ausweg suchen!

Der englisch-französische Plan ebenso wie der deutsch-italienische Vorschlag abgelehnt! — Darauf schlug der holländische Vertreter das Mandat für England vor

DNB **London**, 9. Juli (Drahtb.) Die Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses begann, wie vorgesehen, pünktlich um 11 Uhr im englischen Außenamt.

Vor der Sitzung suchten der sowjetrussische Botschafter in London, Maisky, und der italienische Botschafter in London, Grandi, den Außenminister Eden und Lord Plymouth auf, um diesen Mitteilungen ihrer Regierungen zu übermitteln.

In der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses verharrten der französische und der englische Vertreter auf ihren Vorschlägen. Sie erklärten sich aber bereit, auch andere Vorschläge in Erwägung zu ziehen, wenn solche vorgebracht würden und sie sie als besser und wirksamer anerkennen könnten. Der französische Vertreter sagte, daß

Frankreich in kürzester Frist die Landkontrolle aufgeben würde,

wenn nicht die Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze binnen kurzem wiederhergestellt würde. Ferner behauptete er, daß die Nichteinmischung in frage gestellt sei, wenn nicht eine wirksame Seekontrolle wieder inkraft gesetzt werde.

Nach der Erklärung des französischen Vertreters sprach der italienische Botschafter Grandi eingehend zur Lage, während der sowjetrussische Botschafter Maisky die Gelegenheit benutzte,

um scharfe Angriffe gegen Deutschland und Italien zu richten, die von Botschafter von Ribbentrop wirksam zurückgewiesen wurden.

Die Sitzung endete, nachdem weder der englisch-französische, noch der deutsch-italienische Vorschlag die erforderliche allgemeine Zustimmung gefunden hatte, mit der Annahme eines Antrages des holländischen Gesandten, der

der englischen Regierung das Mandat überträgt, einen Ausweg aus der Lage zu finden.

Lord Plymouth erklärte sich im Namen der englischen Regierung bereit, den Auftrag anzunehmen und die entsprechenden Schritte zu treffen.

Das Ergebnis der Vollsitzung

läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. **Der englisch-französische Plan auf alleinige Uebernahme der Seekontrolle an der spanischen Küste fand keine Annahme.**

2. **Der deutsch-italienische Plan wurde von England, Frankreich und der Sowjetunion abgelehnt.**

3. **Infolgedessen wurde ein Antrag des niederländischen Vertreters angenommen, der die englische Regierung auffordert, einen Ausweg aus der entstandenen Lage zu suchen und zwischen den beiden Plänen zu vermitteln (wörtlich: einen Versuch zu unternehmen, die beiden Ansichten zusammenzubringen).**

Zur Annahme dieses Auftrages erklärte sich der Vertreter der britischen Regierung Lord Plymouth nach Rücksprache mit seiner Regierung bereit. Diese wolle, so erklärte er, auftragsgemäß Schritte unternehmen,

um einen Ausweg aus der entstandenen Lage zu finden.

Er verwies dabei auf die Dringlichkeit der übertragenen Aufgabe, die keinerlei Zeitverlust gestatte.

Der Vorsitzende wird den Zeitpunkt für die nächste Sitzung im Verlauf der nächsten Woche auf Grund seiner Verhandlungen festsetzen.

Botschafter von Ribbentrop:

„Nicht leicht, einen besseren Plan zu finden!"

„Deutschland wünscht nach wie vor die Nichteinmischung" — „Die Sowjetregierung ist nicht qualifiziert, unvoreingenommen und unparteiisch über Spanien zu urteilen!"

DNB **London**, 9. Juli. (Drahtb.) Botschafter von Ribbentrop hielt vor dem Nichteinmischungsausschuß folgende Rede: Von den Reden, die heute morgen hier gehalten worden sind, habe ich einige mit Interesse, aber mit größter Ueberraschung angehört.

Daß der Sowjetbotschafter — wie üblich — eine jener tendenziösen Propagandareden produziert hat, die seine besondere Spezialität zu sein scheinen, daran haben wir uns hier im Ausschuß allmählich so gewöhnt, daß dieses Verhalten längst auf vernünftige Leute gerade die entgegengesetzte Wirkung von dem hat, was der Sowjetbotschafter erreichen möchte. Die Beweggründe, die den Sowjetbotschafter zur Anwendung einer aggressiven Methode und so seltsamer Argumentierungen treiben, wie wir sie soeben angehört haben, liegen auf der Hand:

Die Sowjetregierung versucht, wo sie nur kann, Unruhe zu stiften, weil sie damit die Weltrevolution vorwärts treiben will. Ich für meinen Teil muß daher der Sowjetregierung

die Fähigkeit absprechen, in Sachen des Spanienkonfliktes unvoreingenommen und unparteiisch urteilen zu können.

Botschafter von Ribbentrop gab dann einen ausführlichen Ueberblick über die Entwicklung des spanischen Konfliktes, in dem er einwandfrei die Schuld Sowjetrußlands und der Komintern brandmarkte, die intensiven Bemühungen Deutschlands und Italiens, eine wirkliche Nichteinmischung zu sichern, hervorhob und das Versagen der Mächte bei den vielen Zwischenfällen, namentlich nach dem U-Bootangriff auf die „Leipzig", unterstrich. Er fuhr dann fort:

Ich komme nun zu der augenblicklichen Lage des Ausschusses: Nachdem das Mandat der vier Mächte zur Ausübung der Kontrolle durch Ausscheiden Deutschlands und Italiens erloschen war, haben die englische und die französische Regierung den Vorschlag gemacht, diese Kontrolle in Zukunft nur durch französische und englische Schiffe ausüben zu lassen und gleichzeitig neutrale Beobachter an Bord der Kontrollschiffe zu nehmen. In der Sitzung des Unterausschusses vom 29. Juni habe ich eine Erklärung abgegeben, in der mitgeteilt wird, daß die deutsche Regierung diesen Vorschlag nicht als eine befriedigende Lösung ansehen kann. Ich möchte mich heute darauf beschränken, nochmals auf zwei Punkte hinzuweisen, die allein genügen, eine einseitige Kontrolle durch England und Frankreich für Deutschland nicht annehmbar zu machen.

1. England und Frankreich erkennen die Valencia-„Regierung" als die rechtmäßige Regierung Spaniens an, Deutschland und Italien die Salamanca-Regierung des Generals Franco. Die Ausübung der Kontrolle durch die Flotten der vier Mächte stellte ein politisches Gleichgewicht dar, wie es für eine wahre unparteiische Handhabung der Kontrolle unerläßlich ist. Dieses Gleichgewicht sollte durch die Uebertragung der gesamten Ueberwachung der spanischen Häfen ausschließlich an die englischen und französischen Schiffe

grundlegend gestört

werden.

2. Nach den Erfahrungen der Viermächtebesprechungen scheint es nach meiner Auffassung den Grundsätzen politischer Realität zu widersprechen, heute das Monopol für die Seekontrolle in Spanien Mächten anzuvertrauen, die im kritischen Augenblick unserer Meinung nach nicht den Grad an Solidarität gezeigt haben, der in diesem Fall vonnöten gewesen wäre. Ich kann hier nur meine Frage wiederholen,

ob England und Frankreich unter ähnlichen Bedingungen willens gewesen sein würden, Deutschland und Italien ein solches Mandat zu übertragen.

Auch in diesem Zusammenhang kann man, wie bereits erwähnt, das Versagen des Viermächteabkommens vom 12. Juni und die damit verbundene Erschütterung des Vertrauens unter den Mächten nur ernsthaft bedauern.

Die Behauptung, daß das fehlende Gleichgewicht durch das Anbordnehmen von sogenannten neutralen Beobachtern auf die englischen und französischen Schiffe wiederhergestellt werden kann, ist ein Trugschluß, denn:

man muß sich fragen, wer ist in diesem Spanien-Konflikt eigentlich neutral und welche Mächte außer Deutschland und Italien erkennen General Franco als rechtmäßige Regierung in Spanien an?

Diese kurze Bemerkung sollte meiner Auffassung nach genügen, um den Mitgliedern des Komitees vor Augen zu führen, daß der englisch-französische Vorschlag sowohl vom praktische als auch vom politischen Gesichtspunkt aus das Gleichgewicht und strikte Unparteilichkeit vermissen lasse.

Deutschland versucht nach Fühlungnahme mit der italienischen Regierung

neue Wege der Verbesserung des alten Systems

zu finden, und dabei gleichzeitig die Maßnahmen aufrechtzuerhalten, die sich bisher als nützlich erwiesen hatten. Das Resultat dieser Erwägungen ist der Ihnen vor einigen Tagen zugegangene und heute hier zur Diskussion stehende deutsch-italienische Plan.

Die Reichsregierung glaubt, daß dieser Plan einen entschiedenen Vorteil hat, und daß es

nicht leicht sein wird, einen besseren Plan zu finden.

Der deutsch-italienische Plan ist entschieden besser als der alte. Unser Vorschlag der Gewährung der Rechte als Kriegsführende an die beiden spanischen Parteien hat zum Ziel, Lücken zu schließen. Wenn das Komitee den deutsch-italienischen Plan annehmen würde, würde sich folgende Situation ergeben:

1. Die Landkontrolle an der portugiesisch-spanischen Grenze sowie auch die Kontrolle der Franco-Küste würde in Kraft bleiben. Das Argument, daß diese Landkontrolle ungerecht wäre, wenn die Patrouillenfahrten der Kriegsschiffe nicht mehr stattfinden würden, ist unbegründet, denn die Seekontrolle einschließlich des Anlaufens der Häfen und der Anbord-Nahme von Kontrollorganen bleibe weiter bestehen. Es ist also durchaus das Gleichgewicht zwischen Land- und Seekontrolle gewahrt. Denn ein bewaffnetes Kontroll- und Vollzugsorgan hat es zu Land ja nie gegeben. Der Ueberwachung der Zufuhren nach Spanien durch die Landkontrolle steht zur See die Verpflichtung der gesamten Schiffahrt, die Kontrollhäfen anzulaufen und dort Kontrollorgane an Bord zu nehmen, gegenüber. Daß die Mächte aber ein Interesse daran hätten, etwa keine Kontrollorgane an Bord zu nehmen, trifft keinesfalls zu, wie ich gleichfalls noch ausführen werde.

2. Die legitime Schiffahrt würde mit dem Anlaufen der Kontrollhäfen und mit Kontrolloffizieren an Bord vor sich gehen wie bisher, während die illegitime Schiffahrt in Zukunft sozusagen von den beiden spanischen Parteien selbst kontrolliert werden würde. Ich glaube, daß dieser neue Zustand eine doppelte Wirkung ausüben wird: Auf der einen Seite werden die Nichteinmischungsmächte sich gern an die Regelung des Kontrollsystems halten, denn der Kontrolloffizier wird in Zukunft als sicherer Lotse eine gern gesehene Persönlichkeit an Bord der regulären Schiffe sein, während das Anlaufen spanischer Häfen ohne einen solchen Lotsen immerhin eine bedenkliche Sache sein dürfte. Es müßte möglich sein, eine Vereinbarung mit den spanischen Parteien zu erreichen, daß allen Schiffen, die

Blick in die Welt!

Keinen Schritt weiter gekommen!

Wochenendbetrachtung zur außenpolitischen Entwicklung

Die mit so großer Spannung erwartete Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses hat ein Ergebnis gezeitigt, das eigentlich als solches gar nicht angesprochen werden kann. Erreicht ist nämlich mit der Annahme des holländischen Vorschlages nichts, die Lösung der schwierigen Frage ist nur erneut wieder hinausgeschoben worden. England soll jetzt einen Ausweg suchen. Aber welchen? War nicht die Frist seit der deutschen Zurückziehung aus der Seekontrolle schon lang genug, nach einem Ausweg Ausschau zu halten? Wie eine Lösung des verzwickten Problems möglich wäre, das hat übrigens der deutsch-italienische Vorschlag genügend dargetan. Aber weder England noch Frankreich sind darauf eingegangen. Nach der Ablehnung dieses Vorschlages in der Sitzung am Freitag vergangener Woche standen wir bereits genau soweit, wie wir heute nach der Vollsitzung von gestern stehen, und vermutlich werden wir in der nächsten Woche auch keinen Schritt weiter kommen, denn wenn die englische Regierung einen besseren Weg wüßte, dann hätte sie ihn doch sicherlich gestern schon, nachdem der deutsch-italienische Vorschlag erneut abgelehnt und auch der englisch-französische Plan ebenso wenig Gnade gefunden hatte, gewiesen! Es ist übrigens interessant, daß die Ablehner des deutsch-italienischen Vorschlages England, Frankreich und — wie nicht anders erwartet werden durfte — Sowjetrußland sind! Der französische Vertreter verstieg sich sogar zu der Drohung, daß Frankreich die Pyrenäengrenze öffnen würde, wenn kein Ergebnis erzielt oder kein Beschluß gefaßt würde, der die portugiesisch-spanische Grenze schlösse. Als ob eine solche Drohung nicht an sich völlig lächerlich genug wäre, nachdem doch alle Welt weiß, daß über die Pyrenäengrenze doch Tag für Tag Freiwilligen- und Materialtransporte gehen, die sicherlich der Nichteinmischung Hohn sprechen! Der sowjetrussische Vertreter, der von Anfang an in dem Ausschuß eine üble Rolle gespielt hat, konnte es sich auch gestern wieder nicht verkneifen, schärfste Angriffe gegen Deutschland und Italien zu richten. Das gehört nun einmal zu seinem Mettier, aber der deutsche Botschafter ist ihm ja die Antwort nicht schuldig geblieben.

*

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland ist von seiner Informationsreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die er unternommen hatte, um die Ausführbarkeit der ihm von England und Frankreich angetragenen Mission einer neuen Weltwirtschaftsplanung zu studieren, zurückgekehrt. Er hat sich einigermaßen optimistisch über die weiteren Aussichten seiner Arbeit ausgesprochen, vor allem deshalb, weil er in Amerika eine gewisse Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten vorfand, sich aus ihrer Isolierung gegenüber Europa zu lösen und an einer Wiederbelebung der wirtschaftlichen Beziehungen mitzuarbeiten. Ja, es scheint sogar, daß in

Kontrollorgane an Bord haben, ohne weiteres freie Durchfahrt gewährt wird; dies würde also zu einem gewissen Grad eine Einschränkung der Rechtslage Kriegsführender für die spanischen Parteien bedeuten.

Auf der anderen Seite steht es fest, daß die spanischen Parteien ihr Aeußerstes tun werden, den illegitimen Handel zu unterbinden oder ihn wenigstens so zu erschweren, daß er das Risiko und die Kosten nicht mehr lohnt.

Was die Gewährung der

Rechte als kriegsführende Mächte an die beiden spanischen Parteien

anlangt, so entspricht diese auch der Lage, wie sie sich durch die Entwicklung des Bürgerkrieges tatsächlich ergeben hat. Einerlei, ob man für die Franco-Regierung ist oder nicht, man kann nicht umhin, festzustellen, daß der größte Teil Spaniens in Francos Händen und in geordneten Verhältnissen ist. Der deutsch-italienische Vorschlag, ihm die Rechte als kriegsführende Partei zuzubilligen, ist daher nicht willkürlich, sondern steht im vollkommenen Einklang mit internationalem Brauch. Der Vorwurf, daß der deutsch-italinische Vorschlag einer Anerkennung des Generals Franco als kriegsführende Macht eine politische Begünstigung desselben darstelle, ist unverständlich.

Denn Deutschland bringt durch die Gewährung der Rechte als kriegsführende Partei an die Valencia-„Behörden" und des Rechtes der Untersuchung seiner Schiffe ein weit größeres Opfer.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Gewährung **der Rechte als kriegsführende Mächte** an die beiden spanischen Parteien zweifellos eine erhebliche Verstärkung des Nichteinmischungsprinzips bedeuten wird. Denn alle Staaten würden außer ihrer Verpflichtung als Unterzeichner des Nichteinmischungsabkommens **auch noch die Neutralitätsverpflichtung zu übernehmen** haben.

Wenn man nun da und dort in den letzten Tagen Argumente hörte, daß der deutsch-italienische Vorschlag praktisch zu Gunsten Francos wirken würde und man eine Neutralitätserklärung nicht abgeben könne, so muß ich feststellen:

Ist es unsere Aufgabe, in diesem Konflikt die Kriegschancen im spanischen Bürgerkrieg je nach Sympathie und Antipathie nach der einen oder anderen Seite zu korrigieren oder ist es unsere Aufgabe, wirkliche und ehrliche Nichteinmischung zu betreiben? Und weiter: Ist die Neutralitätserklärung der europäischen Staaten nicht die beste Form der Nichteinmischung? Ich bin in der Tat der Ansicht, daß schon ein Zögern, eine Neutralitätserklärung gegenüber den spanischen Parteien abzugeben, ein Verstoß gegen den Geist der Nichteinmischung sein würde.

Noch ein Wort über die spanische Lage. Deutschland und Italien wollen kein kommunistisches Spanien. Wenn ich mich an diesem Tisch umsehe, glaube ich auch nicht, daß viele Mächte ein solches wünschen. Gleichzeitig aber müssen wir uns bewußt sein, daß die Komintern dauernd arbeitet. Sie wollen überall da, wo es möglich ist, Unruhe stiften. Denn sie leben von dieser Unruhe. Ich habe kürzlich Nachrichten aus Valencia gesehen,

daß Valencia von den Komintern den Befehl erhalten hat, um jeden Preis neue Unruhe zu stiften und zu versuchen, internationale Komplikationen zu verursachen!

Eine neue Propaganda ist die Behauptung, daß Deutschland und Italien in Spanien territoriale Ansprüche stellen könnten. Der italienische Botschafter hat heute klar ausgeführt, daß Zusicherungen gegenteiligen Inhalts von Deutschland und Italien gegeben worden sind. Darum kann es nur tief bedauert werden, daß solche Behauptungen, deren propagandistischer Charakter nur zu offensichtlich ist, in der Presse auch nur die geringste Beachtung finden. Ich jedenfalls

kann nicht zugeben, daß solche erstaunlichen Kombinationen — wir alle wissen ja, daß

das Spanien General Francos nichts anderes sein wird und sein kann als ein nationales Spanien — unsere ernsten Beratungen für die Nichteinmischung in diesem Konflikt nicht im geringsten beeinflussen.

Lassen wir uns doch durch solche Methoden der Kommunisten nicht beeinflussen, sondern wollen wir uns auf das konzentrieren, womit wir allein befaßt sind, nämlich die Nichteinmischung.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß **Deutschland nach wie vor die Nichteinmischung in Spanien wünscht,** und ich werde es sehr begrüßen, wenn meine Ausführungen zu einem besseren Verständnis des deutsch-italienischen Planes beitragen würden.

Sie können das Hetzen nicht lassen!

Die Giftmischer erneut am Werk!

Eine infame Tendenzmeldung! – „Die Besprechungen auf dem Obersalzberg sind keine außenpolitischen Sensationen!"

DNB **Berlin,** 9. Juli (Drahtb.) Die Pariser Zeitung „Oeuvre" verbreitet wieder einmal eine jener üblen Lügennachrichten, die immer wieder von einer internationalen Clique zum Zwecke der Hetze gegen Deutschland fabriziert werden.

Die sattsam bekannte Außenpolitikerin des Blattes behauptet, daß der Führer in Verbindung mit der spanischen Nichteinmischungspolitik beabsichtige,

die gesamte österreichische Frage wieder aufzurollen.

An drei verschiedenen Stellen der österreichischen Grenze werde SS zusammengezogen, und zwar nördlich von Innsbruck, südlich von Berchtesgaden und bei Passau. Gleich nach der Sitzung des Londoner Ausschusses werde der Führer in Berchtesgaden eine diesbezügliche Besprechung mit Neurath, Göring, Goebbels, Blomberg und Papen abhalten.

Dieses Fantasieprodukt, das die internationalen Beziehungen zu vergiften bestimmt ist, trägt so stur den Stempel der Lüge auf der Stirn, daß es sich erübrigt, auf seine Einzelheiten einzugehen. Es ist in allen Teilen frei erfunden.

*

Zu den Meldungen einiger ausländischer Zeitungen, wonach zur Zeit auf dem Obersalzberg ein Ministerrat unter Vorsitz des Führers stattfinde, gab Reichspressechef Dr. Dietrich auf Befragen einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros folgende Auskunft:

„Immer aufs neue tauchen in der internationalen Presse Tendenznachrichten über Kabinettssitzungen und Ministerrate auf, die angeblich beim Führer auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden abgehalten werden und von denen wichtige politische Entscheidungen zu erwarten seien. Diese Meldungen

dienen offenbar dem Zweck, den Eindruck einer latenten politischen Spannung hervorzurufen, um das internationale Leben in ständiger Unruhe zu halten.

Hierzu ist ein für allemal festzustellen, daß der Führer, wenn er sich in seinem Hause auf dem Obersalzberg aufhält, sich selbstverständlich nicht dem Nichtstun hingibt, sondern dort die Führung der laufenden politischen Geschäfte genauso in der Hand behält wie in Berlin. Er würde sich sicherlich auch gern in der Ferienzeit ab und zu für einige Wochen von der Tagesarbeit zurückziehen und ausruhen, wenn nicht die unaufhörliche Betriebsamkeit der internationalen Diplomatie seine Zeit laufend in so starkem Maße in Anspruch nehmen würde. Infolgedessen ist es

eine Selbstverständlichkeit und für den Führer unerläßlich, von Zeit zu Zeit Besprechungen mit seinen leitenden Mitarbeitern auf dem Obersalzberg abzuhalten.

Darin ständig außenpolitische Sensationen wittern zu wollen, ist **ebenso abwegig wie geeignet, das internationale politische Leben zu beunruhigen.**

Chamberlain über den Besuch des Reichsaußenministers

DNB **London,** 9. Juli (Drahtb.) Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat auf einer Kundgebung der drei Regierungsparteien in der Londoner Albert hall gestern abend auch den vorgesehenen, aber wegen der Ereignisse in den spanischen Gewässern aufgegebenen Besuch des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath in London erwähnt. Er hat dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich eine andere Gelegenheit zu Besprechungen bieten werde, die zu einem besseren Verständnis des Gesichtspunktes des anderen auf jeder Seite führen werde.

*

Man wird dieser Auffassung grundsätzlich zustimmen können, wobei man deutscherseits, wie in politischen Kreisen verlautet, hinzufügen möchte, daß eine Aussprache des deutschen Reichsaußenministers in London im jetzigen Augenblick nur dann Zweck haben würde, **wenn sie politisch nutzbringend wäre. Nach der derzeitigen internationalen Situation ist das aber noch nicht der Fall.**

Franco hält die Zurückziehung der Freiwilligen für undurchführbar

DNB **London,** 9. Juli (Drahtb.) General Franco hat dem Sonderkorrespondenten der „Times" in Salamanca erklärt, daß er die Zurückziehung der Freiwilligen für nicht durchführbar halte. Als Grund gab Franco an, daß in Valencia keine Regierung bestehe und daß es den dortigen Stellen an der notwendigen Autorität fehle, um ihre Anordnungen durchzusetzen. Der General erklärte weiter, daß er nichts mehr von Konferenzen mit den Bolschewisten hören wolle mit oder ohne Intervention der Mächte, weil die Nationalen nur ein Ziel kennten, den vollständigen Sieg.

Der Korrespondent meint dazu, daß diese kategorische Erklärung fälschliche Gerüchte widerlegen soll, die anscheinend aus portugiesischer Quelle stammten und die eine Wandlung der Haltung Francos zur Frage der Zurückziehung der Freiwilligen angedeutet hätten.

Noch immer gespannte Lage!

Kriegsrecht über Peiping!

Neuer Waffenstillstand, aber auch neue Schwierigkeiten – Nur langsam lassen die Gegner voneinander ab – Tokio warnt China

DNB. **Peiping,** 9. Juli. (Ostasiendienst.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag nach Mitternacht aufgenommene Verhandlungen, bei denen die chinesische Seite durch den General Tschangyunjung, die japanische Kwantungarmee durch Major Matsui und die japanische Nordchinagarnison durch Oberstleutnant Wachii vertreten war,

führten am Freitag früh um 4 Uhr zu einem vorläufigen Waffenstillstand und zur Zurückziehung sowohl der japanischen als auch der chinesischen Truppen.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes sehen vor, daß die chinesischen Truppen das Westufer des Hun-Ho-Flusses und den Brückenkopf Kungtschiying (Wanpinghsien) räumen und sich auf Tschangkuotschuang, drei Kilometer westlich vom Hun-Ho zurückziehen. Die bisher westlich von Peiping in Garnison liegenden Truppen der 37. Division werden durch Einheiten der 38. Division ersetzt.

Die Japaner räumen das westliche Ufer des Hun-Ho und gehen in nordöstlicher Richtung zurück.

Die beiderseitige Räumung des Schauplatzes der Zusammenstöße wurde entsprechend diesen Bedingungen sofort in Angriff genommen. Von drei kriegsstarken japanischen Kompagnien rückte eine ab, während die beiden übrigen die Bewegungen der chinesischen Truppen weiter beobachteten.

Die chinesischen Truppenteile wurden gleichfalls zurückgenommen und zunächst durch zwei Kompagnien Gendarmerie ersetzt.

Anscheinend führte ein **neuerliches Mißverständnis zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten,** denn zwischen 5 und 6 Uhr war aus Richtung der Marco-Polo-Gruppe trotz starken Regens **wieder heftiger Kanonendonner** deutlich zu hören.

Nach zuverlässigen Angaben beliefen sich die Verluste bis zum Waffenstillstand bei den Japanern auf 16 Tote und über 40 Verwundete und bei den Chinesen auf etwa 50 Tote.

Bei der praktischen Durchführung des getroffenen Abkommens über den Rückzug der chinesischen und japanischen Truppen aus dem Gebiet der Marco-Polo-Brücke ergaben sich im Laufe des Tages Schwierigkeiten.

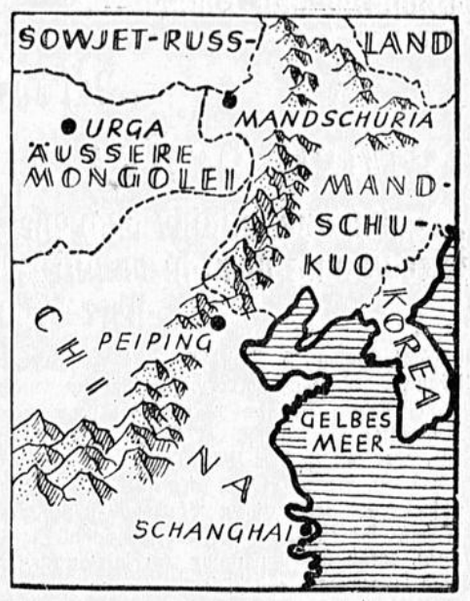
Die Japaner beanstandeten die Stärke der den Chinesen zur Besetzung Janpinghsiens zugebilligten zwei Kompagnien Gendarmerie, außerdem die Bewaffnung mit schweren Maschinengewehren u. die Menge der Munition. Dadurch wurde neues Mißtrauen geschaffen und die Räumung verzögert, welche sowieso schon durch starken Regen behindert war. Es kam wieder zu verlustreichen Schießereien, deren Verantwortung jede Partei der anderen zuschiebt.

Peiping steht seit Donnerstagabend **unter Kriegsrecht.** Der Straßenverkehr ist zwischen 23 Uhr und 6 Uhr verboten. Die Tore bleiben Tag und Nacht geschlossen und werden nur gelegentlich für zivilen Verkehr geöffnet. Der regelmäßige Eisenbahnverkehr ist seit Donnerstagmittag eingestellt; auch der Verkehr auf der **Hankau-Bahn** ist **ganz unterbrochen.** Die Stadtmauern, Tore und Straßenkreuzungen sind von Soldaten besetzt, die Sandsackbarrikaden errichteten, spanische Reiter und Maschinengewehre aufstellten. Auch die japanische Botschaft ist mit Sandsäcken und Maschinengewehren durch die Japaner geschützt worden. Die Lebensmittelpreise ziehen wegen der Behinderung des Verkehrs an. Die Stimmung ist ruhig.

Stellungnahme des japanischen Kabinetts

Ernste Warnung an China.

DNB **Tokio,** 9. Juli (Ostasiendienst des DNB) Das japanische Kabinett nahm in seiner Sitzung am Freitag vormittag zu den Ereignissen in Peiping eingehend Stellung. Nach Anhören der Berichte des Außenministers, des Kriegsministers und des Marineministers wurde festgestellt, daß die Schuld an den blutigen Zwischenfällen auf chinesischer Seite liege. Dennoch wolle sich das japanische Kabi-



Unsere Karte zeigt das Gebiet, in dem die schweren Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen stattfanden. (Scherl-Bilderdienst-M)

nett **bemühen, eine weitere Ausdehnung der Zwischenfälle nach Möglichkeit zu verhindern.** Dies setze allerdings eine gründliche Aenderung des chinesischen Standpunktes gegenüber den letzten Ereignissen und gegenüber den Rechten Japans in China voraus. Sollte wider Erwarten der Konflikt nicht beigelegt werden können, und größere Ausmaße annehmen, so müsse die japanische Regierung schwerwiegende Maßnahmen ergreifen.

Angesichts des Ernstes der Lage beschlossen die Minister sich ständig zu außerordentlichen Kabinettssitzungen in Tokio bereit zu halten.

Washington auch Neigung besteht, sich für die politischen Fragen, die die europäische Lage so sehr erschweren, zu interessieren und dadurch Vorbedingungen für eine befriedigende wirtschaftliche Lösung mit schaffen zu helfen. Wie sich van Zeeland diese wirtschaftliche Lösung denkt, ist zwar noch nicht deutlich erkennbar, es scheint aber, daß er die bestehenden Wirtschaftsblöcke als Ausgangspunkt nehmen will. Da wäre also erstens einmal der panamerikanische Block, der sich in deutlichen Umrissen auf der Konferenz von Buenos Aires abzeichnete. Es wäre weiter das Empire-Abkommen von Ottawa, das in gewissem Sinne eine wirtschaftliche Einheit des britischen Weltreiches begründete. Es käme weiter hinzu das Abkommen der sogenannten Oslo-Staaten, Belgien, Dänemark, Finnland, Holland, Luxemburg, Norwegen und Schweden, das auf die Belebung des gegenseitigen Warenverkehrs abzielt, der Wirtschaftsblock, der aus Frankreich und seinen Kolonialgebieten gebildet wird, und auch das Dreier-Währungsabkommen zwischen Frankreich, England und USA, dem später dann Belgien, Holland und die Schweiz beitraten, müßte angesichts der Bedeutung, die die Beseitigung der Währungsunsicherheit in der Welt für alle Wirtschaftspläne hat, mit in Betracht gezogen werden. Es scheint die Idee van Zeelands zu sein, zunächst den Handel im Gebiete dieser Einheiten zu fördern und ihn dann auch zwischen ihnen zu entwickeln. Man wird seine konkreten Vorschläge abwarten müssen, aber einige Zweifel daran, daß auf diesem Wege ein Wiederzusammenwachsen der Weltwirtschaft erreicht werden kann, sind wohl doch am Platze. Bisher haben sich diese Absonderungen in getrennten Wirtschaftsblöcken eher als hinderlich erwiesen. Sie schufen Präferenzen zwischen gewissen Staatengruppen und benachteiligten dadurch automatisch den Handel der übrigen. Wenn man der Blockbildung Vorschub leisten will, so könnte dadurch leicht eine weitere Zerklüftung der Weltwirtschaft, als Ganzes gesehen, eintreten.

*

Man wird im Augenblick über die Aussichten einer Wirtschafts- und Währungsverständigung überhaupt so lange nichts aussagen können, bis sich nicht die Auswirkungen der neuen französischen Francabwertung deutlicher abzeichnen. Sie sind zunächst im innerfranzösischen Bereich bemerkbar. Trotz der Versuche Chautemps, eine Preistreiberei zu verhindern, hat sie bereits eingesetzt oder, richtiger gesagt, geht sie ungehemmt weiter. Es ist auch bisher nicht abzusehen, wie durch die neue Abwertung eine Besserung der wirtschaftspolitischen Lage Frankreichs erreicht werden soll. Die Regierung setzt zunächst einmal die Borgwirtschaft in großem Stile fort und die Steuererhöhungen sowie die Heraufsetzung der Eisenbahntarife erhöhen die Unkosten der Produktion, so daß Preissteigerungen ganz unvermeidlich sind. In ihrem Gefolge werden aber neue Forderungen auf Lohnerhöhungen kommen und damit tritt die wirtschaftliche Lage Frankreichs von neuem in ein Stadium vollkommener Unsicherheit. Es ist schwierig, sich vorzustellen, daß, solange sie anhält, von Frankreich eine brauchbare Mitarbeit an der wirtschaftlichen Gesundung der Welt geleistet werden könnte.

*

Auch von der politischen Seite her ziehen neue Störungszentren herauf. In Peiping ist es zu einem Zusammenstoß japanischer und chinesischer Truppen gekommen, der für die Chinesen verlustreich verlief. Die Nankingregierung gibt zwar bekannt, daß es sich um einen rein lokalen Vorgang handele, der für die chinesisch-japanischen Beziehungen keine grundsätzliche Bedeutung habe. Aber die Lage im Fernen Osten ist nach jeder Richtung hin so labil, daß auch lokale Zwischenfälle weitertragende Folgen haben können. So scheint es zunächst ja zwar auch gelungen zu sein, den Amur-Konflikt zwischen Japan und der Sowjetunion zu lokalisieren. Aber auf sowjetrussischer Seite konzentriert man fortgesetzt Truppen an der kritischen Stelle, und wenn der Zwischenfall durch die Aufhebung der sowjetrussischen Besatzung der Amur-Insel auch zunächst erledigt ist, bleibt die Lage gespannt und es kann jeden Augenblick zu neuen Zusammenstößen kommen.

*

In London hat die Königliche Untersuchungskommission für Palästina inzwischen ihren Teilungsvorschlag für das derzeitige britische Mandatsgebiet veröffentlicht. Man weiß, daß er in der arabischen Welt auf schärfsten Widerspruch stößt und daß die Engländer vorsorglich die für Palästina reichlich große Truppenmacht von 22 000 Mann im Lande versammelten und einen Schlachtkreuzer nach der palästinensischen Küste abordneten, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen neue Unruhen ausbrechen, denn der seit vergangenem Jahre so wache Nationalismus der Araber ist über die Teilungsabsichten leidenschaftlich erregt. Uebrigens wirft man den Engländern vor, daß die Vorschläge der Kommission etwas reichlich stark von einseitigen englischen Interessen diktiert worden seien. Englisches Mandat sollen nicht nur die religiösen Stätten Jerusalem, Bethlehem und Nazareth bleiben, sondern auch der strategisch so wichtige Punkt Akaba wird von den Engländern für sich selbst in Anspruch genommen. Man will durch eine Vermehrung der englischen Polizeitruppe und durch sonstige militärische Reservate die Autonomie der neu zu schaffenden Staaten einschränken, um zu sichern, woran es den Engländern vor allem liegt: die Luftverbindung nach Indien.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.

Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (z. Urlaub) Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum – für den lokalen Teil Bochum in Vertretung Georg Wilhelm Kruse, Bochum – für Weltdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Werner Krüger, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. – Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. – Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. – Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. – D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 10. Juli 1937.

Man merke

Samstag, den 10. Juli:

Sonnenaufgang: 4,18 Uhr, -untergang: 20,51 Uhr.
Mondaufgang: 7,23 Uhr. -untergang: 21,41 Uhr.

1509: Der schweizerische Reformator Johannes Calvin in Noyon geb. (gest. 1564).

1584: Wilhelm I., Prinz von Oranien, der „Schweiger", Statthalter der Niederlande, in Delft ermordet (geb 1533).

1824: Der Staatsmann Rudolf v. Bennigsen in Lüneburg geb. (gest. 1902).

1916: (bis 9. August): Zweite Schlacht bei Baranowitschi vereitelt russische Durchbruchsversuche.

Sonntag, den 11. Juli:

Sonnenaufgang: 4,19 Uhr, -untergang: 20,50 Uhr.
Mondaufgang: 8,41 Uhr, -untergang: 22,01 Uhr.

1535: Kurfürst Joachim I von Brandenburg in Stendal gest. (geb. 1484).

1657: König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb. (gest. 1713).

1920: Abstimmungstag in Ost- und Westpreußen.

1936: Deutsch-österreichisches Abkommen, die Beziehungen wieder freundschaftlich zu gestalten.

Fettscheine ohne „Verbilligung"

für die Monate Juli, August und September werden ausgegeben

Nachdem die Fettverbilligungsscheine ausgegeben worden sind, erfolgt ab Dienstag die Ausgabe der Bezugscheine für Konsummargarine zum Preise von 0,63 RM pro Pfund, für den Stadtbezirk Hattingen im Rathaus, Erdgeschoß, in der Zeit von 8—12 und von 15—17 Uhr für bezugsberechtigte Personen mit grüner Ausweiskarte. Mittwoch: Für Nachzügler mit grüner Ausweiskarte von 8—9 Uhr vorm. Für Neuanträge: von 9—12 Uhr vorm.

Für den Bezug der Margarinebezugscheine kommen nur die Personen oder Familien in Frage, deren Gesamt-Familien-Einkommen zwischen dem 2½- und 3fachen Fürsorgerichtsatz liegt.

Die Tobis-Rota filmt

auf der Henrichshütte

Seit einigen Tagen sind auf der Henrichshütte Vorbereitungen für einen Kulturfilm im vollstem Gange. Im Stahlwerk wurden Aufnahmen beim Abstich gemacht. Weiter wurde in der Stahlgießerei, Hammerwerk und in der Mechanischen Werkstatt der Werdegang eines Schiffes aufgenommen. Der Kulturfilm wird die Entstehung eines Schiffes zeigen, zu diesem Zwecke wurde die Fabrikation des Stahles, die Härtung und endlich die fertige Schiffsturbine aufgenommen. Von hier aus werden dann die Aufnahmen in Hamburg fortgesetzt.

Neues Wohnhaus. In letzter Zeit ist in Hattingen eine rege Bautätigkeit festzustellen. Am Homberg unmittelbar an der Waldstraße wird ein Wohnhaus gebaut, das bereits bis zum ersten Stock fertiggestellt ist.

50jähriges Bestehen der Firma Helene Niehoff in Hattingen. Im Jahre 1887 wurde die Fa. Helene Niehoff als Putz- und Weißwarengeschäft in Hattingen-Ruhr von Frl. Helene Niehoff gegründet. Im Jahre 1910 erfolgte die Verlegung vom Untermarkt in den Neubau Hattingen, Große Weilstr. 17. Nach dem Tode der Geschäftsgründerin übernahm im Jahre 1916 die heutige Inhaberin Frau Maria Schmitz das Geschäft. Durch unermüdlichen Fleiß und ausgezeichnetes Fachkönnen hat es Frau Schmitz trotz der schwierigen Zeiten verstanden, die Firma nicht nur zu erhalten, sondern in einer Weise zu festigen und zu erweitern, daß sie heute zu den führendsten Fachgeschäften in Putz- und Damenmoden von Hattingen und Umgebung zählt. Krieg, Inflation, Franzosenbesatzung und Arbeitslosigkeit kennzeichnen den Weg seit der Uebernahme des Betriebes; sie konnten die Aufwärtsentwicklung der Firma dank der Tatkraft der Inhaberin nicht hindern. Möge es der jetzigen Inhaberin vergönnt sein, noch recht viele Jahre die Fa. Helene Niehoff, die weit und breit sich eines guten Klanges insbesondere bei unseren Damen erfreut, zu leiten.

Mitgliederversammlung der Fachabteilung Papier, Schreibwaren, Bürobedarf in der Ortsfachgruppe Hattingen. Am 6. Juli waren die Mitglieder der Fachabteilung Papier, Schreibwaren, Bürobedarf in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel der Einladung ihres Ortsfachgruppenleiters, Pg. Eberhard Overbeck im Lokale Heinrich Küper, Hattingen, Heggerstraße, versammelt. Wenn auch nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis sich zusammengefunden hatte, so gewann die Sitzung doch eine besondere Bedeutung dadurch, daß der Bezirksfachgruppengeschäftsführer Herr Dr. Barth aus Hagen anwesend war und der Versammlung einen Film „Aktuelle Wochenschau" und einen Fachfilm „Moderne Briefpapierverarbeitung" vorführte. Der Fachfilm ist außerordentlich lehrreich und zeigt, in welch starkem Maße die Technik in den Dienst des Papies bezw. dessen Verarbeitung gestellt ist. Im Anschluß hieran verbreitete sich Dr. Barth in einem längeren Fachvortrage über Tagesfragen des Papier- und Schreibwarenhandels. Die Ausführungen waren derart interessant, daß die Mitglieder den Wunsch laut werden ließen, doch öfter als bisher zusammen zu kommen. Der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Hattingen, Witte, sprach dann noch kurz über das Thema „Vier Jahre Einzelhandelsschutzgesetz".

Wasser, Herr Doktor, Wasser! Dies erfolgreiche Lustspiel der Isenbergbühne wird Sonntag zum 4. Male aufgeführt. Ein Spiel, das so ganz aus dem Volksleben der eigenen Heimat herausgestaltet ist, daß die Zuschauer von der ersten Szene bis zur letzten oft unter stürmischem Beifall mitgehen. Die Spielleitung weist darauf hin, daß nur noch wenige Aufführungen dieses erfolgreichsten aller Isenbergspiele bevorstehen.

Die Organisationswalter der DAF. tagten

Eine wichtige Arbeitstagung des Gaues Westfalen-Süd.

NSG. Die Gauorganisationsabteilung der Deutschen Arbeitsfront Westfalen-Süd hielt in Hagen eine Arbeitstagung ab, zu der sämtliche Kreisorganisationswalter einberufen waren. Nach der Eröffnung durch den Pg. Stork (Bochum) nahm Kreis-Obmann Pg. Röttger (Gevelsberg) Gelegenheit, herzliche Worte des Willkommens an die Erschienenen zu richten. Anschließend richtete der Gauorganisationswalter, Pg. Ufer, einen längeren Vortrag an seine Mitarbeiter. Eingehend befaßte sich der Gauorganisationswalter mit innerdienstlichen Angelegenheiten, um dann ausführlich die großen, an die Kreisorganisationswalter herantretenden Aufgaben zu behandeln. U. a. appellierte er an die Kreisorganisationswalter, sich mit allen Kräften der Sonderaufgabe, die Volksgenossen zur **Altmaterialsammlung in den Betrieben und Haushaltungen** zu erziehen, zu widmen. Diese Aufgabe sei der Deutschen Arbeitsfront übertragen worden und sie müsse mit der ganzen Tatkraft erfüllt werden, wie sie den Männern der Deutschen Arbeitsfront eigen wäre. Mit weiteren Ausführungen über die Organisation der Heimstättenabteilung und der KdF.-Rechtsberatung schloß der Gauorganisationswalter seine Rede. — Anschließend blieben die Tagungsteilnehmer zu kameradschaftlichen Stunden zusammen.

5600 Mitglieder mehr in der NSV. Das Amt für Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Süd verzeichnet Ende Mai 282 172 Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt gegenüber 276 545 im April. Das ist ein Zugang von 5625 Mitgliedern.

Gaubundestagung der Gehörlosen. Am 10. und 11. Juli findet in Soest der Gaubundestag der Gaubünde Westfalen-Nord und -Süd des Reichsverbandes der Gehörlosen, unter Aufsicht der NSV. statt.

Tausend Westfalen im Spessart Am Mittwoch trafen tausend KdF.-Reisegäste aus dem Gau Westfalen-Süd im Südspessart zu einem einwöchigen Urlaubsaufenthalt ein. Sie fanden in Klingenberg, Miltenberg und Umgebung freudige Aufnahme.

Finanzlage der Stadt Hattingen

Zum ersten Male wieder Ueberschuß

Im Vordergrund nationalsozialistischer Gemeindeführung stand bei der Machtübernahme im Januar 1933 die wichtige Aufgabe, die in der Systemzeit zerrütteten Gemeindefinanzen wieder in Ordnung zu bringen und ihre Gesundung herbeizuführen. Bekanntlich war die Finanzlage der Stadt Hattingen zur Zeit der Machtergreifung recht trostlos. Es gab Zeiten, da auch die Stadt ihre dringlichsten Zahlungsverpflichtungen nicht einlösen konnte. Mit gewaltigen Kraftanstrengungen ist die Stadtverwaltung damals an die Beseitigung dieses Zustandes herangegangen.

Nachdem die Stadt Hattingen bereits die Rechnungsjahresabschlüsse 1934 und 1935 ausgeglichen nachweisen konnte, ergibt

erstmalig der Jahresabschluß des ordentlichen Haushalts 1936 einen Ueberschuß von 95 354 RM.

Der Abschluß ist folgender:	
Gesamteinnahme 1936	2 246 480 RM
Gesamtausgabe 1936	2 151 126 RM
Also Ueberschuß	95 354 RM

Das Ergebnis des außerordentlichen Haushaltsplanes 1936 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 221 067,99 RM ab.

Da sich die Aufwärtsbewegung der städtischen Finanzlage an Zahlen am besten veranschaulichen läßt, werden folgende Zahlen genannt. Sie stellen den Gradmesser für die Entwicklung dar und geben kurz einen Rückblick:

Aus Vorjahren wies das Rechnungsergebnis 1932 einen Gesamtfehlbetrag von 360 685 RM.
das Rechnungsergebnis 1933 einen Gesamtfehlbetrag von 403 988 RM.
auf.

Das Rechnungsjahr 1934 brachte erstmalig den Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben. Das gleiche Ergebnis zeigte der Jahresabschluß 1935.

Im Rechnungsjahr 1936 änderte und verbesserte sich

a) der Schuldenstand von 2 274 111 RM auf 2 211 425 RM,

b) der Stand der angesammelten Rücklagen von 251 550 RM auf 315 584 RM.

Das Arbeitsbeschaffungswerk der Reichsregierung hat sich an erster Stelle günstig ausgewirkt; denn es folgte organisch durch den Wirtschaftsaufschwung die Entlastung der öffentlichen Wohlfahrt infolge Verminderung der Lasten auf der einen Seite, dann die Steigerung der Steuereinnahmen auf der anderen Seite.

Nicht zuletzt war von ausschlaggebender Bedeutung sowohl die Innehaltung der gebotenen Sparsamkeit und die zielbewußt planmäßige Haushaltsführung seitens der Verwaltung als auch ihr Bestreben, alles zu vermeiden, was in früheren Jahren die Gemeindefinanzen mit zugrunde gerichtet hat.

So hat die Stadt Zurückhaltung bei der Aufnahme fremder Schulden geübt. Sie konnte bereits im abgelaufenen Rechnungsjahre folgende außerordentliche Aufgaben aus städtischen Eigenmitteln durchführen:

Kanalisierung der Feldstraße und Blankensteiner Straße, Ankauf des Hauses Viktor-Lutze-Straße Nr. 3 und notwendige Aufbesserung der Verkehrsübersicht Ecke Viktor-Lutze-Straße — Im Reschop, Bau eines Wohnhauses an der Ecke Bismarck- und Roonstraße, Pflasterung und Ausbau der Friedrichstraße und der Schulstraße, Ausbau der chaussierten Straßen Südring und Im Mühlenwinkel. Verbesserung des Schützenplatzes als Zugangsstraße zum Stadtwald.

Im Wege der Fürsorgearbeit konnten folgende Maßnahmen durchgeführt werden:

Ausbau und Verbesserung des Ruhrhöhenweges am Homberg, Schaffung von Grünanlagen am Bahnhofsvorplatz, Anlage eines Bürgersteiges an der Blankensteiner Straße, Beseitigung der Gefahrenecke Waldstraße — Straße der SA u. a. Dazu kamen die allgemein notwendig gewordenen Instandsetzungs- und Pflasterungsarbeiten für Straßen und Bürgersteige.

In der Stadt ist seitens der NSV eine Schweinemästerei eingerichtet worden. Die Bevölkerung stellt ihre Abfälle zur Verfügung. Die Stadt hat die Einrichtung dadurch unterstützt, daß sie für den Zweck eine städtische B-sitzung freigegeben und dort einen Schweinestall hat einrichten lassen.

Nach gesetzlicher Bestimmung müssen die Ueberschüsse zur Auffüllung bestimmter gesetzlicher Rücklagen und zur außerordentlichen Schuldentilgung verwendet werden. Die Rücklagen müssen bis zu einer bestimmten Höhe angesammelt werden. Hierdurch hat die Stadt zwingende neue Aufgaben zu erfüllen und neue Verpflichtungen auf sich nehmen müssen. Zu berücksichtigen ist zudem noch, daß bekanntlich die Gemeinden im Wege des Finanzausgleichs von 1935—1936 von dem erhöhten Aufkommen aus der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer bei den Reichssteuerüberweisungen abgedrängt worden sind. Zum Ausgleich für die rückfälligen Ueberweisungen dient der Auftrieb an eigenen Finanzeinnahmen. Angesichts der neuen Aufgaben und Anforderungen muß nach wie vor

der Ausgaberahmen noch beschränkt bleiben.

Im Zeichen der Entwicklung sieht die Stadt sicherlich noch manche Aufgabe vor sich, die in den Notzeiten und in den letzten Jahren wegen der vorläufig notwendigen eisernen Sparsamkeit zurückgetreten sind, die aber durchgeführt werden müssen, so z. B. auf dem Gebiete des Straßenbaues und des Verkehrslebens, des Wohnungsbaues und ferner der Sanierung ungesunder Stadtviertel. Bei diesen Aufgaben wird zunächst noch allein die Lebenswichtigkeit und nicht die Leistungsfähigkeit entscheidend sein müssen, da, wie oben schon gesagt, die Verbesserungen der gemeindlichen Finanzen in erster Linie zur zusätzlichen Schuldentilgung und Rücklagenbildung verwendet werden müssen.

Unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse kann mit Genugtuung auf das Erreichte und den erfreulichen und bemerkenswerten Erfolg der Aufbauarbeit geblickt werden.

Zwei lachende Menschen ...

Eine idyllische schöne Waldstraße, auf der ich wandere, wenig begangen und wenig befahren. Ich setze mich hinter den Straßengraben, an den Waldrand, um ein Weilchen zu ruhen.

Da kommt ein schönes, blitzend neues Auto gemächlich gefahren, zwei glücklich lachende Menschen darin. Gerade vor mir wirft der Fahrer etwas aus dem Wagen, es rollt nicht weit von mir über den Waldboden, bleibt liegen — und raucht. O, nichts weiter, nur ein Zigarrenstummel — er raucht und glimmt ruhig weiter. Weil im Straßengraben Wasser steht, sehe ich ruhig hin und beobachte weiter.

Nicht lange, und die braunen, trockenen Nadeln rings um den Stummel werden schwarz und beginnen zu glimmen. Erst ist's ein kleiner, talergroßer Fleck — bald ist's ein handtellergroßes Stück. Ein kleines Stückchen Reisig fängt an zu glühen, es knackt und kracht ganz leise, noch ist es keine Flamme. Aber jetzt fängt ein grüner Zweig an der schwachen Glut Feuer, kleine Stichflammen fahren aus den Nadeln, im Nu brennt der ganze Zweig und ringsum alles Reisig.

Jetzt steh' ich auf und schöpfe mit meinem Trinkbecher Wasser, mache dem ganzen Feuerzauber ein Ende. Nur 40 Minuten hat es gedauert, kein Mensch außer mir weit und breit, lange noch kommt niemand vorbei — nur Zufall, daß ich gerade dort saß und sah, was geschah.

Jeder Hausbrand vernichtet im Durchschnitt drei Balken; das sind drei Bäume und drei Bäume sind je 60—80 verlorene Jahre des Wachstums und der Pflege. Waldbrände aber? Sie verursachen unermeßlichen und unersetzbaren Schaden!

Sportliches Ereignis im HJ-Bann 99

1200 Jungen aus dem Ennepe-Ruhrkreis treten Samstag u. Sonntag zum Bannsportfest an

Wieder einmal rührt die Hitler-Jugend die Trommel, wieder einmal ruft sie zu einem Ereignis, das seine besondere Bedeutung hat: Zum Sportfest des Bannes 99. Austragungsort ist der Harkortberg in Wetter. Hier, an historischer Stätte, wird sich die Jugend, rund 1200 an der Zahl, versammeln und im friedlichen Wettkampf um den Sieg eifern. Aber mit dem Eifern um den Erfolg ist der Sinn der Sporttage der Hitler-Jugend keineswegs erschöpft, nein, am kommenden Samstag und Sonntag wird die Jugend unseres Führers im Ennepe-Ruhr-Kreis erneut unter Beweis stellen, daß sie ausgerichtet ist auf das große Ziel, eine starke Generation zu werden.

Dem Bannsportfest vorauf ging der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend. Wie allerorts in unserem Vaterland, wo nationalsozialistische Jugend antrat, so war der Reichssportwettkampf auch im Bann 99 ein sprechender Beweis für die große Zielstrebigkeit, die in unserer Jugend herrscht

Und nach dem Reichssportwettkampf folgt nun am kommenden Samstag und Sonntag das Bannsportfest. Dieses Fest wird mit aller Deutlichkeit bekräftigen, was der Tag der HJ., der Reichssportwettkampf, bereits klar herausstellte: Die Breitenarbeit innerhalb der Hitler-Jugend hat eine früher nie gekannte Stufe erreicht. So konnten wir beispielsweise nach dem Tag der HJ. mitteilen, daß innerhalb des Bannes 99 fast überall 70 Prozent der Teilnehmer an den Gemeinschaftskämpfen die zum Sieg erforderliche Punktzahl erreichten. Die Besten der Besten treffen sich nun auf dem Bannsportfest. Kämpften die Jungen beim Reichssportwettkampf um die Teilnahmeberechtigung am Bannsportfest, so werden sie diesmal alles einsetzen, um sich für das Ende dieses Monats stattfindende Gebietssportfest zu qualifizieren.

Das umfangreiche Programm wird an zwei Tagen, am Samstag und Sonntag, abgewickelt. Wir berichteten darüber bereits gestern. Mit der Siegerehrung durch den Kreisleiter Dedecke schließt das Bannsportfest Sonntag gegen 18 Uhr.

Die Angehörigen des ehem. 2. Ober-Elsässischen Inf.-Regmts. Nr. 171 (letzter Friedensstandort Colmar-Els.) weihen am 1. August in Lahr (Baden) ein Ehrenmal für ihre im großen Kriege gefallenen über 4000 Kameraden. Alle ehem. Angehörigen des Regiments werden zur Teilnahme an der Denkmalsweihe aufgefordert. Der Aufruf zur Teilnahme ergeht gleichzeitig an die Angehörigen der Tochterregimenter 417 und 471, insbesondere an die Kameraden, die von 171 zu den Inf.-Regimentern 417 und 471 übergetreten sind. Auch ihrer Gefallenen soll auf der Inschrift des Ehrenmals gedacht werden. — Abfahrt der Kameraden des Ruhrgebietes Freitag, 30. Juli, mit modernem Reiseomnibus, Fahrpreis 18 RM. Auskunft und Anmeldungen (auch von Nichtmitgliedern) bis 15. Juli an Kamerad Heinz Rittenbruch, Gelsenkirchen, Bochumer Straße 20, Fernruf 25141/43.

Die 3 von Trinidad

Roman von Ludwig Osten



Das ist der neue Roman der Volkszeitung! Eine spannungerfüllte, abenteuerliche Handlung hält den Leser bis zum Schluß in Atem: Ein junger Engländer und ein junger Deutscher, beide Vertreter von Weltfirmen, setzen sich in beispielloser Weise im Fernen Osten durch. Ihre Erfolge wecken den Neid der Konkurrenz und eines Tages holt sie zum vernichtenden Schlag aus. Chester Mac Donneth und Odmar von Schön werden in Frankreich der Spionage angeklagt. Das Netz ist so raffiniert gesponnen, daß sich das Schicksal der beiden mit der Verschickung zur Teufelsinsel Cayenne erfüllt. In atemberaubendem Tempo geht es weiter. Flucht von St. Laurent, Verhör auf Trinidad, Etappe Frisko, abermals Flucht auf einem chinesischen Frachtdampfer nach China. Immer wechseln die Menschen, die Bilder und die Landschaft. Die Frau ist von diesem Geschehen genau so gepackt wie der Mann und erlebt das Schicksal der beiden Männer und das einer Frau bis zum befreienden, alles lösenden Ende.

Wer den ersten Abschnitt dieses Romans, den wir in der nächsten Woche abdrucken, liest, wird jede Fortsetzung mit größter Spannung erwarten.

Heimische Filmschau

„Der Rächer" im Zentral-Theater Hattingen

Dieser Film, der in die Steppen von Mexiko und Kalifornien führt, wird sicher gerade in der Sommerzeit auf das rechte Interesse stoßen. Er handelt von dem mexikanischen Bauern Marietta, dem amerikanische Goldsucher Hab und Gut genommen und das Weib getötet haben, und der nun zum Banditenführer wird, um seine Ehre wieder herzustellen und diese Tat zu rächen. Der Film hat insofern historischen Hintergrund, als die amerikanischen Freiheitskämpfe von 1848 hineinspielen. Der Film zeigt großartige und ausgezeichnete Bilder von Lassowerfen, Reiten und Knallen, in welchen die amerikanischen Darsteller wahre Meisterstückchen zeigen. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Warner Baxter, Carroll Naisch, Ann Lorring und Eric Linden. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

„Die Kreutzersonate" im Adler-Palast Welper

Wir erleben hier die verfilmte Erzählung von Tolstoi, die bekanntlich eine leidenschaftliche Anklage gegen das satte Großbürgertum und seine morsche Moral bedeutet.

Die Vorgänge sind rein seelischer Natur, umso größer ist das Wagnis, sie mit dem größeren Pathos des Bildes einem Film anzuvertrauen. Und dennoch wird dieser Film zu einem Erlebnis. Veit Harlan hält als Regisseur hier eine gerade, große Linie ein. Er hat das Sich-Quälen der Eheleute auf eine andere Ebene verschoben und den Kampf der Leidenschaften ins Innere des Mannes verlegt. Auf ihn allein ist alles konzentriert und für seine Verkörperung fand er in Peter Petersen den richtigen Darsteller, der dem Spiel eine überzeugende Note gibt und der sprechlich wie mimisch eine ausgeglichene Leistung bietet.

Erich Notnagel.

Erhebung der Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Die Heberollen über die von der Westf. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Kalenderjahr 1936 ausgeschriebenen Mitgliederbeiträge für a) landwirtschaftliche Betriebe, b) Lohndreschereien, Lohnpflügereien und ihre Nebenbetriebe, c) die in Verbindung mit landwirtschaftlichen Betrieben unterhaltenen Veranstaltungen, liegen seit gestern zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der Steuerkasse, Rathaus, Eingang B, aus. Binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung bei der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Münster, Postschließfach 254, Einspruch erhoben werden. Mit Ablauf der Frist ist die Beitragsveranlagung rechtskräftig geworden.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Unfall. Einen empfindlichen Unfall erlitt eine auswärtige Radlerin auf der abschüssigen Nierenhoferstraße in der Nähe des Bahnhofs. Die Frau befuhr zum ersten Male die manchen schon verhängnisvoll gewordene Straße und verlor in der letzten Kurve die Gewalt über das Rad und stürzte. Sie wurde an Armen und Beinen verletzt und mußte in ihre Wohnung gebracht werden. Das Rad wurde demoliert.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Sonderzug nach Düsseldorf! Zur Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk" fährt übernächsten Sonntag der letzte Sonderzug der NSG „Kraft durch Freude". Da noch einige Plätze frei sind, bitten wir, sich umgehend beim Ortswart Pg. Bernhard Schoeps, Mittendrei 12, zu melden.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Taubenflug ab Küstrin. Die Herbeder Brieftaubenzüchter haben es in diesem Jahre wohl bei den Wettflügen innerhalb der großen Wittener Reisevereinigung auf die Erringung des 1. Wettflugpreises abgesehen. Mit einmaliger Unterbrechung wurde der 1. Wettflugpreis dreimal von Herbedern Züchtern errungen. Bei dem Rückflug ab Lehrte am 13. Juni 1937 war es der Züchter Lauterbach vom Verein „Auf Wiedersehn" Herbede-Vormholz, der den 1. Preis mit bedeutendem Vorsprung holen konnte. Bei dem verkrachten Flug ab Rehfelde holte der Züchter Wrobbel vom Verein „Auf zum Schöntal" den 1. Preis. An diesem Tage fielen sogar die beiden ersten Preise nach Herbede, da nach Wrobbel der Züchter Klösser vom Verein „Heimatliebe" Herbede die 2. Taube konstatieren konnte. Bei dem Zwischenflug ab Oebisfelde waren Herbeder Züchter auf den beiden ersten Plätzen nicht vertreten. Beim Flug ab Küstrin am letzten Sonntag konnte wiederum ein Herbeder Züchter den 1. Wettflugpreis notieren, und zwar fiel die erste Taube bei dem Züchter Lieber vom Verein „Luftbote" Kämpen. Am kommenden Sonntag werden die Tauben zu einem Zwischenflug nach Gardelegen eingekorbt. Mit den beiden Nationalflügen nach Schneidemühl und Firchau wird dann die diesjährige Wettflug-Saison für die Alttiere geschlossen.

Hitler-Jugend-Heim eingeweiht. Die Hitler-Jugend des Standorts Herbede hatte gestern abermals ihren großen Tag, wurde doch ein weiteres von der Gemeinde Herbede geschaffenes Hitler-Jugend-Heim eingeweiht. Bekanntlich hat die Gemeinde Herbede in den Schulhäusern an der evgl. Kirche, am Kämpen und in Durchholz je ein großes Klassenzimmer als Heim der Hitler-Jugend herrichten lassen. Nachdem das Heim an der evgl. Kirche bereits am 12. Mai eingeweiht wurde, erfolgte gestern die Einweihung des Heims an der Schule „Kämpen". Zu dieser Feier war die in der Hitler-Jugend vereinte Jugend angetreten. Gleichzeitig waren Vertreter der Partei, der SA, der Bannführung usw. erschienen. Nach der Begrüßung durch die Hitler-Jugend und einem gemeinsam gesungenen Lied nahm Bürgermeister Pg. Möller, Herbede, das Wort. Parteigenosse Möller führte aus, daß nach dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 nunmehr die gesamte staatspolitische Erziehung der Jugend Aufgabe der Hitler-Jugend sei. Die Uebertragung der Aufgaben bringe auch die Notwendigkeit mit sich, die für die Durchführung der Arbeiten notwendigen Räume zu schaffen. Die Gemeinde Herbede habe zur vorläufigen Lösung diese Heimbeschaffung beschlossen. Im Auftrage der Bannführung übernahm anstelle des verhinderten Bannführers Thomas Gefolgschaftsführer Windgassen das Heim. Ortsgruppenleiter Parteigenosse Jürgensmeier nahm zum Schluß das Wort. Er schilderte vor allen Dingen das Milieu der Jugend vor der Machtübernahme. Das Hitler-Jugend-Lied „Unsere Fahne flattert uns voran" schloß die schlichte aber eindrucksvolle Einweihungsfeier.

Ausstellung des Obst- und Gemüsebauvereins Herbede. Der Obst- und Gartenbauverein beschloß, auch in diesem Jahre eine Ausstellung durchzuführen, und zwar hauptsächlich mit Gemüsen. Außerdem kann mitgeteilt werden, daß in Bommerholz eine Obstverwertungsstelle eingerichtet wurde, in der Obstsaft gepreßt werden kann. In der letzten Versammlung des Vereins wurde darüber Klage geführt, daß die Vögel sehr viele Gartenfrüchte wegfressen. Da auch die aufgestellten Scheuchen nicht mehr viel nutzen, will man sich an die zuständigen Stellen mit der Bitte wenden, den Abschuß einer genügenden Anzahl dieser Schädlinge in die Wege zu leiten.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 11. Juli 1937.

Kath. Gottesdienste.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Betsingmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion aller Jungmänner. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion aller Schüler und Schülerinnen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Welper. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungmänner. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 6,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Ansprache. 9,45 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht, anschließend Andacht für den Mütterverein.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jünglinge. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15,15 Uhr Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der männlichen Pfarrjugend und der Schulklasse 1a. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,05 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Andacht.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 19,30 Uhr Andacht.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 20 Uhr Andacht.

Wetter. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Evang. Gottesdienste.

Hattingen:

St. Johannis-Kirche. 7,45 Uhr Frühgottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

St. Georgs-Kirche. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Christliches Hospiz. 9 Uhr Gottesdienst.

Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Winz. 8,30 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Bredenscheid. 11,30 Uhr Kindergottesdienst in Bredenscheid. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Stiepel. 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 10,45 Uhr Gottesdienst. 9,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhaus. 11 Uhr Kindergottesdienst. 8,30 Uhr Christenlehre in beiden Bezirken.

Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Die englischen Gäste bitten um Gegenbesuch! Die englischen Kaufleute, die vor kurzem der Stadt Wetter einen Besuch abgestattet haben, danken in einem Brief an den Bürgermeister von Wetter für die Gastfreundschaft, die sie bei ihrem Besuch in Wetter gefunden haben, und laden nunmehr ihre deutschen Gastgeber nach England ein. Die Uebersetzung des Briefes, den W. S. Willmin an den Bürgermeister Müller gerichtet hat, lautet folgendermaßen: „Im Namen der englischen Besucher habe ich die Ehre, Sie zu bitten, unseren allerherzlichsten Dank für all ihre Freundlichkeit entgegenzunehmen, die Sie uns bei unserem kürzlichen Besuch erwiesen haben. Wir sind derart beeindruckt, daß wir hoffen, im nächsten Jahr mit der ursprünglich beabsichtigten Zahl von 100 Personen Sie zu besuchen. Ihre Einwilligung natürlich vorausgesetzt. — Ich bin beauftragt, darauf hinzuweisen, daß jeder englischer Teilnehmer einen Gastgeber einlädt zu einer beiden Seiten genehmen Zeit. Es wird uns schwer fallen, die uns erwiesene Gastfreundschaft in gleicher Weise zu erwidern, ich darf Ihnen jedoch versichern, daß die Herzen des englischen Volkes Ihnen zu aller Zeit offen sind. Ich erneuere unsere herzliche Zuneigung. Heil Hitler. Ihr ergebener gez. W. S. Willmin."

Aus Schwelm

Verkehrsunfall. Auf der Winterbergerstraße, nahe der Schwelmer Stadtgrenze, ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Donnerstag nachmittag gegen 17,45 Uhr wollte ein Radfahrer in Richtung Milspe fahren, als er an der Grenze auf der abschüssigen Landstraße sein Rad aus der Gewalt verlor, die rechte Seite nicht behalten konnte und gegen ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Fahrzeug, einen Lastkraftwagen fuhr und von diesem mit dem linken Kotflügel gestreift wurde. Der Radfahrer flog über seine Lenkstange in den Straßengraben und wurde nicht unerheblich verletzt, so daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde. Lebensgefahr besteht aber nicht.

Verkehrsunfall an der Ecke Wörther und Loherstraße. An der Ecke Wörther und Loherstraße ereignete sich vor kurzem ein Verkehrsunfall, der dadurch verschuldet wurde, daß der Fahrer eines Personenwagens, der aus der Sedanstraße in die Wörther Straße einbiegen wollte, hinter einem Trecker an dieser Ecke noch einen Lastwagen mit Anhänger sah, und deshalb das Steuer stark nach links herüberwerfen mußte. Er geriet dabei gegen die Mauer der Gerdeschen Fabrik und wurde mit einer erheblichen Verletzung an der Hand in das Krankenhaus eingeliefert, während die Frau des Führers mit leichteren Hautabschürfungen davonkam.

Einkochkursus beim Obst- und Gemüsebauverein Schwelm. Der Obst- und Gemüsebauverein in Schwelm führt in der städtischen Kochschule in der Schule am Westfalendamm einen Einkochkursus durch, der am Mittwoch, dem 14. Juli, beginnt, und zu dem die Mädchen und Frauen eingeladen sind. Der Eintritt ist frei. Die Leitung des Kursus liegt in den Händen der Landwirtschaftslehrerin Schulte (Hattingen) und des Gartenbauinspektors Schmitt (Hattingen).

Horrido! Schwelmer Schützen

Heute abend fällt am Brunnen der Königsschuß!

Festliche Tage stehen der Kreisstadt bevor. Heute, Samstag abend, fällt an den Ständen des Schützenvereins am Schwelmer Brunnen der Königsschuß, mit dem die Würde eines Schützenkönigs für die nächsten zwei Jahre vergeben wird. Daniel I., diesen Namen hat sich der derzeitige König Dr. Blume belgelegt, tritt ab und räumt seinem Thron einem neuen Mann ein. Auch in diesem Jahre ist der alte Schwelmer Schützenverein in vielen Dingen von seiner guten Ueberlieferung nicht abgegangen. So hat er auch in diesem Jahre, altem Brauch entsprechend, eine bekannte Militärkapelle, die des Inf.-Reg. 60 unter Musikmeister Kolb verpflichtet, die während der gesamten Festtage aufspielt. Tradition ist auch das Schwelmer Schützenzelt geblieben, das wieder dabei ist und Raum bietet für viele Menschen an diesen festlichen Tagen. Nicht nur private Betriebe schließen beispielsweise am Montag, auch die Behörden machen „zu" am Festtage des neuen Königs, am Montag, der dem neuen Mann auf dem Schützenthron gehört. Das Programm ist ein umfangreiches. Samstag abend fällt der Königsschuß. Zugleich wird auch unter den goldenen Kranzträgern des Wettbewerbes um den stadtbesten Schützen der Stadtbeste ausgeschossen. Im Anschluß an die im Zelt nach dem Schuß stattfindende Königsproklamation und die Verteilung der Ehrenkränze findet ein Fackelzug statt. Sonntags erreicht das Fest seinen ersten Höhepunkt mit dem Festzug und der um Mitternacht anschließenden Königskrönung. Zugleich wird der Stadtbeste geehrt. Montags findet im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen, die auch den Sonntag umgeben, abends der Königsball statt. Natürlich nimmt der neue König seine Parade ab und der traditionelle Königsfestzug wird ganz Schwelm wieder auf den Beinen sehen. Am Dienstag klingt das schöne Volksfest aus. Es versteht sich natürlich, daß auch in diesem Jahre eine große Kirmes dabei ist und jung und alt erfreuen und anziehen wird.

Aus Gevelsberg

89 Jahre alt wurde am letzten Donnerstag, dem 8. Juli, Frau Wwe. Julie Tempelmann, Gevelsberg, Bahnhofstraße 14. Unsern Glückwunsch!

Das Fest der silbernen Hochzeit konnten vor kurzem die Eheleute Kernmacher Friedrich Wilhelm Ebbinghaus und Frau Elise, geb. Trust, Gevelsberg, Straße der SA. 67, begehen. Unseren Glückwunsch!

Aus Milspe

Bevölkerungsbewegung in Milspe. Im Monat Juni wurden in der Gemeinde Milspe 5 Ehen geschlossen und 10 Kinder geboren Neuangemeldet haben sich 71 und abgemeldet 78 Volksgenossen. Die Zahl der Einwohner ist insgesamt von 11 525 auf 11 521 gefallen

Neuer Lehrer an der Scharpenberger Schule. Lehrer Wilhelm Vamvus, der seit kurzem an der Schule am Scharpenberg tätig war, wurde zum 1 August an die einklassige Schule in Stucken versetzt An seine Stelle trat Lehrer Otto Hahne, der bisher an der Schule in Stucken tätig war.

Musiker im Nebenberuf

müssen sich bis Ende dieses Monats melden.

Der Präsident der Reichsmusikkammer hat durch Anordnung vom 1. 3. 1937 und 21. 5. 1937 die bisherigen Bestimmungen über nebenberufliches Musizieren mit Wirkung vom 1. April abgeändert.

Jede nebenberuflich musikausübende Person, gleichgültig ob bisher schon in die Liste der nebenberuflich tätigen Personen eingetragen oder nicht, hat sich daher umgehend, spätestens bis zum 31. Juli, bei der zuständigen Dienststelle der Reichsmusikkammer anzumelden.

Musikausübende und Veranstalter haben ein gleiches Interesse daran, daß der genannte Termin eingehalten wird, da vom 1. August ab eine genaue Kontrolltätigkeit mit verschärften Maßnahmen durchgeführt werden wird.

Anmeldestellen:

Für Bochum: Kreismusikerschaft Bochum, Trankgasse 5, Eingang E. Täglich 8—13 Uhr.

Für Linden-Dahlhausen: Karl Stracker, Wirtschaft Mönninghoff, Linden, Lindener Straße. Donnerstags 19—21 Uhr, Samstags 11—13 Uhr.

Für Wattenscheid: Oskar Freudenberg, Wattenscheid, Steinstraße 5. Samstags von 9—12 Uhr.

Für Hattingen: Paul Niederdräing, Hattingen, Wirtschaft Nocke. Montags von 15—18 Uhr, Dienstags von 16—18 Uhr.

Für Langendreer: Bernhard Ricker, Langendreer, Am Küsterland 20a.

Witten

Er kann es nicht lassen. Festgenommen wurde ein 28jähriger Mann, der vor einigen Tagen in einer Wirtschaft am Hohenstein in einem unbeobachteten Augenblick 6,— RM aus der Wirtschaftskasse gestohlen hat. Der Täter ist erst im Mai aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er eine längere Freiheitsstrafe wegen mehrerer in Witten verübter Diebstähle verbüßt hat.

Siebenjähriges Mädchen überfahren und getötet. Donnerstag wurde ein 7jähriges Mädchen, das die Sprockhöveler Straße überqueren wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es kurz darauf verstarb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Letzte Fahrt. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag wurde der in der Nacht vom Samstag zum Sonntag mit seinem Motorrad verunglückte SA.-Mann Gustav Achterling, Keilstraße, zu Grabe getragen. An der Beisetzung beteiligten sich in großer Zahl seine SA.-Kameraden, die auch am Trauerhause eine Totenwache gestellt hatten und ihrem Verstorbenen durch einen Vorbeimarsch die letzten Ehren erwiesen. Bei der Abschiedsfeier auf dem Friedhof hielten ein evangelischer Pfarrer und Obersturmbannführer Langer Ansprachen.

Silberhochzeit. Gestern feierten die Eheleute Peter Zilles und Frau Katharina, geb. Zilken, Dahlhausen, Hasenwinklerstraße 139 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Rege Aufbauarbeit in der Ortsgruppe des RBK. In diesen Tagen fand im Lokal des Wirtes Fabritz auf der Hattinger Straße eine Zusammenkunft der Mitglieder des Reichsbundes der Körperbehinderten, Ortsgruppe Linden-Dahlhausen, statt. Der neue Ortsgruppenwalter Botterbusch wies auf die Erfolge der tatkräftigen Aufbauarbeit hin, die in der letzten Zeit geleistet worden ist. Er richtete an alle Anwesenden den dringenden Appell, in Zukunft noch einsatzbereiter als bisher zu sein.

Musikalische Aufführungen

auf der 2. Shakespeare-Woche in Bochum

Zu der 2. Shakespeare-Woche in Bochum sind eine Reihe musikalischer Aufführungen geplant, die in besonderer Beziehung zu Shakespeares Werken stehen. So sind u. a. die Sinfonische Dichtung von Richard Strauß „Macbeth", ebenfalls zwei Suiten von Humperdinck zu Lustspielen von Shakespeare und ein Werk des den Bochumern von seiner früheren Tätigkeit her bekannten verstorbenen Duisburger Dirigenten Paul Scheinpflug geplant. Die Wiedergabe dieser Werke hat das Städtische Orchester übernommen. Die Leitung liegt in Händen von Professor Leopold Reichwein.

Faustball

Die Endspiele in Hattingen

Die Endspiele um die Kreismeisterschaft im Faustball finden morgen vormittag auf dem Jahnplatz in Hattingen statt. Für dieselben haben sich folgende Mannschaften qualifiziert: Tv. Bochum 48, Tv. Friesen Bochum, TuSp. Bochum-Ehrenfeld und Tura Hattingen.

Hervorragende Leichtathletik in Schwelm

Der SFC. 06 empfängt die Elberfelder Turngemeinde.

Die Leichtathletik hat in diesem Jahre in Schwelm lange auf sich warten lassen. Während man im Vorjahre um diese Zeit schon rund ein halbes Dutzend Klubkämpfe abgewickelt hatte, ist es am heutigen Samstag abend am Brunnen in diesem Jahre das erste leichtathletische Ereignis in Schwelm. Trotzdem ist der Gegner am Samstag abend nicht zu schlagen, wenigstens dann nicht, wenn die Elberfelder Turngemeinde vollständig antritt. Das wird sie indes schon müssen, wenn sie gewinnen will. Das Programm ist umfangreich. Statt 3000 Meter werden 5000 Meter gelaufen. Außerdem kommt zu dem sonst bei Klubkämpfen bisher üblichen Programm erstmalig der Dreisprung hinzu. Schließlich schließen zwei Staffel, 4 mal 100 Meter und 10 mal ½ Runde den Kampf ab.

Unsere Heimat im Spiegel der Geschichte

Aus zweitausend Jahren Werden, Wachsen und Vergehen

Eine Artikelfolge von Joseph M. Hasler

(16. Fortsetzung.)

Dreißig Jahre Sachsenkrieg

VI.

Die Gründung der Sachsenbistümer

Mit der Taufe Widukinds beginnt eine Periode äußerlichen Friedens, die fast zehn Jahre dauern sollte. Der Sachsenkrieg schien abgeschlossen, das ganze Land unterworfen. Nun konnte Karl daran gehen, seinen Lieblingswunsch, auch die kirchliche Verwaltung des Landes aufzubauen, in die Tat umzusetzen. Schon auf dem ersten Reichstage in Paderborn im Jahre 777 hatte er in großen Umrissen das Sachsenland in Missionsbezirke aufgeteilt und ihnen in Sturmi und Willehad von Bremen Verwalter gegeben. Jetzt, wo auch die verstocktesten unter den heidnischen Sachsen keinen Widerstand mehr geltend machten, sondern bereitwillig ihre Häupter zur Taufe neigten, galt es, die Aufteilung nach Sprengeln vorzunehmen, die nach und nach Bischöfen übertragen werden konnten. Vermutlich bereits im Sommer 785, auf dem letzten Reichstage vor der Bekehrung Widukinds, hat Karl seine Pläne für die künftige kirchliche Verwaltung unterbreitet und auch bereits eine Aufteilung in Sprengel beschlossen. Sie mußte indes nur vorbereitenden Charakter haben, so lange der Plan nicht vom Papste genehmigt war und Karl auch keine Bischöfe hatte, die er über die neuen Sprengel setzen konnte. Das Jahr 787 gilt vielfach als Gründungsjahr der altsächsischen Bistümer. In diesem Jahre hielt sich Karl in Rom beim Papst auf und verhandelte mit ihm über die Durchführung der kirchlichen Verwaltung. Aus diesem Jahre datiert auch die älteste der noch vorhandenen Gründungsurkunden. Nach den bekannten Ueberlieferungen scheint Karl an acht bis zehn Bistümer gedacht zu haben, von welchen jedoch nur Bremen, Verden, Minden, Paderborn, Halberstadt, Hildesheim, Osnabrück und Münster durch ihn gegründet wurden. Bei ihrer Abgrenzung



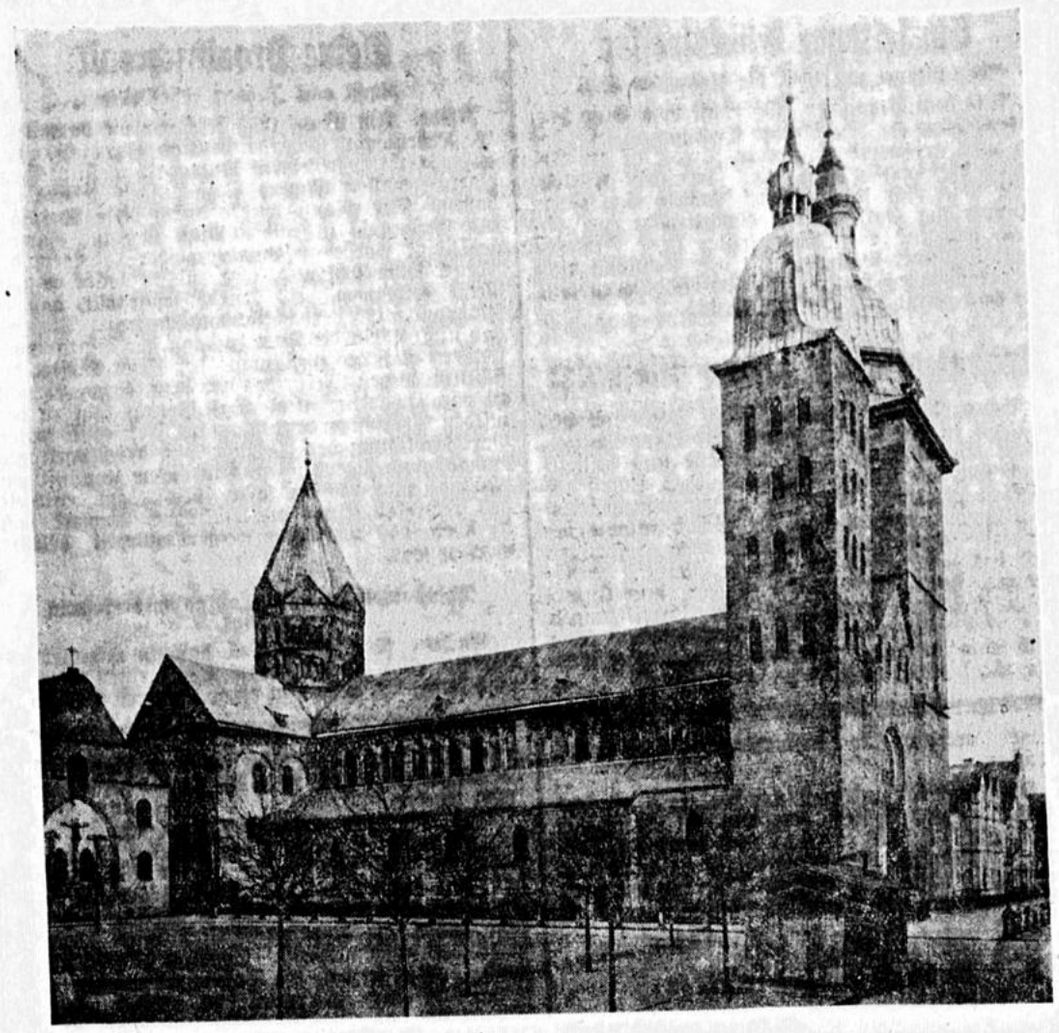
Der Dom zu Hildesheim

griff er auf die alte Einteilung des Landes nach Stämmen zurück, das Gebiet der Westfalen wurde in die Sprengel Münster und Osnabrück, das der Engern in die Sprengel Paderborn, Minden, Verden und Bremen, und das Gebiet der Ostfalen in den Sprengel Hildesheim aufgeteilt, während das sächsische Thüringen unter Halberstadt kam. Der westliche Teil Westfalens, in dem schon in den Zeiten Suitberts das Christentum Eingang gefunden hatte und der seither von Köln aus mitverwaltet worden war, also das alte Stammland der Brukterer, verblieb jedoch unter der Verwaltung des Kölner Erzbischofs, der zugleich auch Metropolit der nordsächsischen Bistümer wurde, während Paderborn mit den ostfälischen Bistümern dem Erzbischof von Mainz als Metropoliten unterstellt wurde.

Vom Gründungsbeschluß im Jahre 787 bis zur Durchführung und zur Besetzung der Bistümer war indes noch ein weiter Weg. Eine ganze Reihe von Schwierigkeiten mußte erst noch überwunden werden. Sie bestanden nicht zuletzt darin, daß Karl unter den für das Christentum gewonnenen Sachsen noch keine geeigneten Kräfte hatte, die er mit der Verwaltung der Bistümer betrauen konnte und er andererseits wohl auch davor zurückschreckte, Franken zu wählen, die bei den Sachsen in keinem guten Ansehen standen, weil sie vielfach nur als königliche Beamte und nicht als Diener des Christengottes und der Kirche angesehen wurden. Das Alter der einzelnen Bistümer — von der Besetzung der neuen Bischofsstühle an gerechnet — ist darum auch sehr umstritten. Den Anspruch, als erstes und ältestes der sächsischen Bistümer angesehen zu werden, erhebt Osnabrück für sich. Wahrscheinlich auch mit Recht! In Osnabrück hatte sich schon lange vor Karl eine größere sächsische Siedlung befunden, die eine eigene Kultstätte hatte. Nach dem Eindringen des Christentums war sie einer fränkischen Missionsanstalt gewichen, die sich bis auf 772 nachweisen läßt. Schon 773 hatte Karl die Siedlung zum Sitz eines Bischofs bestimmt und gleichzeitig bei der Kirche eine gelehrte Schule gegründet, die noch heute als die älteste Lehranstalt Deutschlands unter dem Namen Gymnasium Carolinum fortbesteht. Karl bevorzugte Osnabrück nach jeder Richtung. Die mit seiner Hilfe errichtete Kirche stattete er mit besonderen Privilegien aus und bei der Gründung des Bistums wies er ihr alles Land zwischen Ems und Hunte zu. Der erste Bischof war ein Friese namens Wiho, den Bonifatius getauft und herangebildet hatte. Wann er den Bischofssitz übernommen hat, ist nicht überliefert. Nur sein Todesjahr — 804 — ist bekannt.

Viele Jahre jünger ist das heute nicht mehr bestehende Bistum Bremen. Auch in Bremen befand sich bereits vor Karl eine Sachsensiedlung, die um 779 durch Willehad für das Christentum gewonnen worden war. Willehad hatte das ganze Land zwischen Weser und Elbe, den sogenannten Wichmodesgau, missioniert, war aber in dem Sachsenaufstande 784, in dem sein Missionswerk völlig zerstört wurde, versagt worden. Erst nach der Taufe Widukinds konnte er zurückkehren und ließ sich nun dauernd in Bremen nieder. Hier errichtete er ein Gotteshaus zu Ehren des Apostelfürsten Petrus. Im Jahre 787 empfing er auf Drängen Karls in Worms die Bischofsweihe, ohne aber einen Sprengel zugewiesen zu erhalten. Eine aus dem Jahre 788 datierte Gründungsurkunde für das Bistum Bremen, in der Karl es reichlich ausgestattet haben soll, ist zwar erhalten, doch gilt sie nicht als echt. Vermutlich ist das Bistum erst nach dem Tode Willehads im Jahre 789 unter seinem Nachfolger Willerich gegründet worden, der aber erst 804 endgültig davon Besitz ergreifen konnte. Das Bistum Bremen erstreckte sich von der Elbe bis zur Ems und umfaßte in der Hauptsache den Bardengau und einen Teil des Wichmodesgaues. Willerich erbaute an der Stelle des von Willehad geschaffenen Peterskirchleins das erste steinerne Gotteshaus Sachsens, auf dessen Fundamenten der heutige Dom steht.

Das Bistum Halberstadt ist vermutlich 781 entstanden. Der erste Bischofssitz befand sich in Seligenstadt. Erst zwischen 801 und 814



Der Dom zu Osnabrück, die älteste Bischofskirche im Lande der Sachsen

wurde Halberstadt selbst Bischofssitz. Sein Sprengel umfaßte das ganze Land zwischen Elbe, Saale, Unstrut und Harz bis hinunter an die Ocker und Aller. Der erste Bischof war Hildegrin, ein Bruder des heiligen Ludgerus. Vor seiner Berufung nach Halberstadt war er Bischof von Chalons an der Marne. Das Bistum hat bis zum dreißigjährigen Kriege bestanden und ist 1648 aufgehoben worden.

Gänzlich im Dunkel liegt das Gründungsjahr des Bistums Hildesheim, das ursprünglich seinen Sitz in Elze an der Leine hatte, wo Karl eine Kirche zu Ehren des Apostelfürsten Petrus errichtet hatte. Erster Bischof wurde 815 der aus Reims nach Elze berufene Gunthar, der 822 nach Hildesheim übersiedelte. Die Grenzen seines Sprengels umfaßten einen Teil Niedersachsens, im Norden grenzte es an Verden, im Osten an Halberstadt, im Westen an Paderborn und im Süden an Mainz.

Ebenso dunkel ist das Gründungsjahr des gleichfalls heute nicht mehr bestehenden Bistums Minden. Der erste Bischof war Heribert oder Ercanbert, der 803 zum ersten Male als Bischof von Minda oder Minithun erwähnt wird. Es erstreckte sich nach Osten bis zur Aller, im Westen bis an die Hunte und war von den Bistümern Verden, Bremen, Hildesheim, Paderborn und Osnabrück umschlossen.

Auch über die Gründung des Bistums Münster tappen wir im Dunkel. Nach den ältesten Quellen steht fest, daß nach der Taufe Widukinds ein Abt Bernard als Missionar in der Gegend der alten Sachsensiedlung Mimigardeforth auftrat und viele für das Christentum gewann. Sein Werk wurde fortgesetzt von dem Apostel des Münsterlandes, dem heiligen Ludgerus, der bereits 787 fünf Friesengaue bekehrt hatte. Die Gründung des Bistums ist vermutlich 798 erfolgt, erster Bischof wurde Ludgerus.

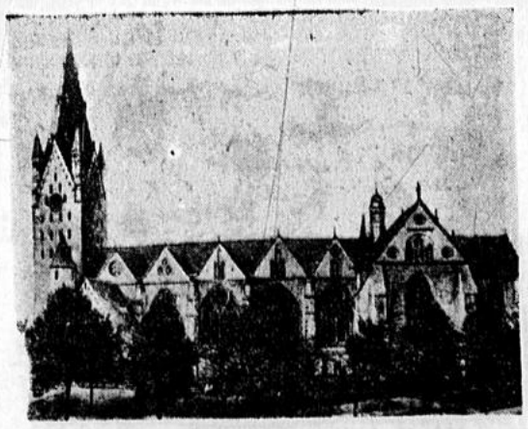
Im gleichen Jahre ist auch das heute ebenfalls nicht mehr bestehende Bistum Verden entstanden. Der ursprüngliche Bischofssitz war Kuhfeld bei Salzwedel, danach Bardovik, wo die Missionare Egistus und Marianus gewirkt hatten. Das Bistum erfaßte die ganze Lüneburger Heide und grenzte bis an die Altmark. Der erste Bischof war Suitbert, der nicht verwechselt werden darf mit dem Apostel der Brukterer.

Auch für das Bistum Paderborn läßt sich das eigentliche Gründungsjahr nicht einwandfrei nachweisen. Schon 777 war hier durch Karl die erste Kirche gegründet worden. Sie war dem Erlöser geweiht und erhob sich an der gleichen Stelle, wo heute der imposante Dom zum Himmel ragt. Wie lange diese Salvatorkirche gestanden hat, ist nicht bekannt. Wenn die alten Ueberlieferungen recht haben, muß sie schon bald nach ihrer Gründung, spätestens in dem letzten großen Aufstande vor Widukinds Bekehrung von den Engern wieder zerstört worden sein. Vermutlich handelte es sich bei dieser Kirche nur um einen Holzbau, der später erst durch einen steinernen ersetzt worden ist. Die Bevorzugung Paderborns durch Karl hatte zur Folge, daß sich an den Paderquellen, wo sich zur Zeit der ersten Kirchengründung nur eine ganz schwache und bedeutungslose Sachsensiedlung befunden hatte, bald viele Christen niederließen und nach und nach eine immer größer werdende Gemeinde bildeten. Dadurch erhielt auch die Kirche bald eine besondere Bedeutung, der Karl dadurch Rechnung trug, daß er ihr einen besonderen Sprengel zuwies. Vermutlich ist das bereits 780 geschehen. Damit war jedoch Paderborn noch nicht Bistum geworden. Karl übertrug die Verwaltung interimistisch dem Bischofe von Würzburg, der vermutlich einen Priester mit besonderen Vollmachten beauftragte. Wegen der Unsicherheit im Lande der Engern nahm er jedoch nicht seinen Sitz in Paderborn, sondern in Herstelle an der Weser, wo Karl eine starke Burg und Feste hatte. Ueber diese priesterlichen Verwalter wissen wir so gut wie gar nichts. Ueberliefert ist dagegen, daß auf dem Reichstage 785 auch der Würzburger Bischof Bernwulf anwesend war und auf Karls Geheiß die Verwaltung übernahm. Auch er siedelte zunächst nach Herstelle über, verlegte aber bereits im Jahre darauf seinen Sitz nach Paderborn, das in den letzten Aufständen schwer gelitten und auch wohl die erste Salvatorkirche verloren hatte. Mit Hilfe Widukinds, der ja inzwischen Christ geworden war, soll er diese wieder aufgebaut haben. Reste des von ihm aufgerichteten Baues finden sich heute noch in der Krypta des Domes.

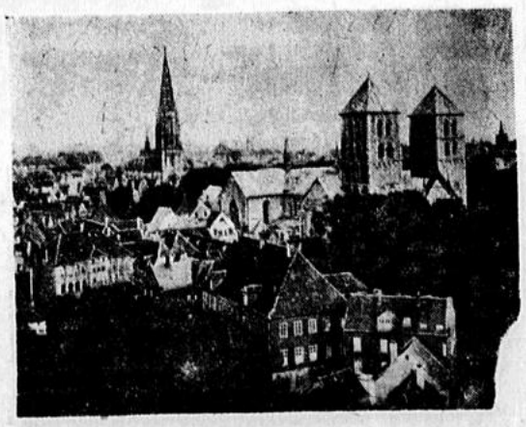


Der Dom zu Minden

Die interimistische Verwaltung des Bistums durch den Bischof von Würzburg hat bis zur Berufung und Weihe des heiligen Hathumar, des ersten Paderborner Bischofs, gedauert. Hathumar stammte aus edlem sächsischen Geschlecht und war in Würzburg erzogen worden. Wann er nach Paderborn gekommen ist, steht nicht ganz einwandfrei fest, nach einigen soll er bereits 795 sein Bischofsamt hier angetreten haben, nach anderen aber erst zwischen 806 und 807. Die eigentliche Umgrenzung des Bistums erfolgte 804 auf einer Synode in Salz an der fränkischen Saale. Bischof Hathumar begann den Bau des Domes, den er der Mutter Gottes und dem heiligen Kilian weihte.



Der Dom zu Paderborn



Blick über Münster, im Vordergrunde der Dom
(Sämtl. Bilder Archiv W.V., Klischees SK)

Vom 26. Juli bis 7. August

Sommerschlußverkauf 1937

1. Der diesjährige Sommerschlußverkauf beginnt Montag, den 26. Juli, und dauert bis Sonnabend, den 7. August, einschließlich.

2. Der Verkauf ist als Sommerschlußverkauf zu bezeichnen. Die Bezeichnung ist entweder ohne jede Trennung der Wortbestandteile (Sommerschlußverkauf) oder mit einmaliger Trennung vor „Verkauf" (Sommerschluß-Verkauf) oder mit zweimaliger Trennung (Sommer-Schluß-Verkauf) zu verwenden. Die Verwendung von Trennungsstrichen ist nicht vorgeschrieben. In keinem Falle dürfen jedoch die Wortbestandteile „Schluß" oder „Schlußverkauf" irgendwie (z. B. durch größeren Druck, andere Farbe oder besondere Anordnung in der Schreibweise) herausgehoben werden. Eine stärkere Hervorhebung der Wortteile „Sommerschluß" ist zulässig.

3. Im Sommerschlußverkauf dürfen zum Verkauf gestellt werden:

Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren.

Ausgenommen sind jedoch parteiamtliche Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände. Ferner dürfen die nachstehend aufgeführten Waren des Textilfachgebiets nicht zum Verkauf gestellt werden:

Weiße Wäschestoffe jeder Art einschl. Rohnessel, Inletts jeder Art, Handtücher jeder Art einschl. Frottierhandtücher und Küchenhandtücher, Küchengeschirrtücher, Badetücher, Erstlingswäsche, Bettwäsche jeder Art, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformunterbetten, Bettstellen, blaue Mützen aller Art, schwarze steife Herrenhüte, Seidenhüte und Klapphüte, schwarze weiche Herrenhüte, Berufskleidung (zugelassen sind jedoch Livreen und Chauffeuranzüge), Pelze, pelzgefütterte Mäntel, Teppiche, Brücken und Verbindungsstücke jeder Art einschl. Läufer und Vorlagen, Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenschirme und -stöcke, Stockschirme, glatte schwarze Damenschirme, Kinderschirme, Gartenschirme.

Es ist verboten, Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind. Betroffen ist hiervon im wesentlichen

Herbst- und Winterware neuer Kollektion.

4. Auf den Sommerschlußverkauf bezugnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen frühestens Sonnabend, den 24. Juli, ab 19 Uhr, erfolgen.

Diese Vorschrift gilt nicht in folgenden Fällen:

a) Soweit bei Tageszeitungen die letzte Ausgabe vor dem Beginn der Verkäufe am Sonnabend, dem 24. Juli, vor 19 Uhr erscheint, dürfen Ankündigungen und Anzeigen der Verkäufe bereits in dieser Ausgabe enthalten sein.

b) Bei Zeitschriften und Zeitungen, die mindestens wöchentlich erscheinen, dürfen Hinweise auf die bevorstehenden Verkäufe, die keine Warenangebote enthalten, in der letzten Ausgabe vor dem allgemeinen Beginn der Verkäufe enthalten sein.

c) Mit der Anbringung von Plakaten und der Verteilung von Druckschriften darf am Sonnabend, dem 24. Juli, ab 16 Uhr begonnen werden. Dies gilt auch für die Filmwerbung.

Alle vor Beginn der Veranstaltung erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmißverständlich den Tag des Beginns der Verkäufe angeben.

5. Es ist verboten, Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während der Verkäufe gültigen Preise in einer Weise anzukündigen, die für außerhalb der Geschäftsräume befindliche Kauflustige erkennbar ist. Preisgegenüberstellungen (auf Preisschildern) dürfen also z. B. nicht in Zeitungen und Schaufenstern erscheinen. In den Geschäftsräumen selbst können dagegen auf den Preisschildern mit alter Preisauszeichnung die herabgesetzten neuen Preise angegeben werden, und zwar gegebenenfalls mit Durchstreichung der alten Preise.

6. Die heute allgemein anerkannte Forderung nach Wahrheit und Klarheit in der Werbung macht es notwendig, die Werbung für den Sommerschlußverkauf so zu gestalten, daß Irrtümer der Kundschaft darüber, auf welche Waren sich dieser Verkauf erstreckt, ausgeschlossen sind. Solche Irrtümer sind nicht vermeidbar, wenn in Sommerschlußverkaufsanzeigen auch Waren angeboten werden, die nicht am Sommerschlußverkauf teilnehmen. Bei Schaufensterdekorationen muß, wenn mehrere Fenster nicht zur Verfügung stehen, eine deutliche Trennung stattfinden.

7. Ein besonderer Reste verkauf darf vom 5. bis 7. August in den zugelassenen Waren a's Sonderveranstaltung abgehalten werden. Als Reste sind nur solche aus früheren Verkäufen verbliebene Teile eines Ganzen anzusehen, bei denen der verbliebene Teil für sich genommen, nicht den vollen Verkaufswert mehr hat, den er im Zusammenhang mit dem Ganzen besessen hat.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Ein seltener Glückstreffer

Der Mann zog 1000, die Frau 500 RM.

Aus dem Bergischen. Wahrhaft vom Glück verfolgt scheint ein Remscheider Ehepaar zu sein, das an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in der Arbeitsbeschaffungslotterie nicht weniger als 1500 RM zog. Der Remscheider erhielt in einem Wuppertaler Gasthaus den Haupttreffer von 1000 RM, während einen Tag später seine Frau in einer Solinger Gaststätte mit dem ebenfalls nicht zu verachtenden Betrag von 500 RM herauskam. So was nennt man wirklich Glück!

Student erschießt seinen Stiefvater

Bonn. Wie die Kriminalpolizei Bonn mitteilt, erschien in der Mittwochnacht auf einer Polizeiwache ein 22 Jahre alter Student und beschuldigte sich, auf seinen Stiefvater einen Schuß abgegeben zu haben. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß der Schuß infolge besonders unglücklicher Umstände den sofortigen Tod des Stiefvaters des jungen Mannes herbeigeführt hatte. Der Täter wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Insbesondere kann noch keine Vermutung darüber ausgesprochen werden, wie die Tat rechtlich zu beurteilen ist.

Kleine Provinzchronik

Nach acht Jahren rehabilitiert.

Kleve. Im März 1929 beschwor die damals im 17. Lebensjahr stehende heutige Frau Giesen aus Homberg in einem Unterhaltungsprozeß, zu einem gewissen Manne Beziehungen gehabt zu haben. Der Mann wurde durch diese Aussagen ins Gefängnis gebracht. Auch ist seine Familie geschädigt worden. Immer wieder beteuerte der Mann seine Unschuld, jetzt endlich sollte er sein Recht bekommen. Es wurde festgestellt, daß er seinerzeit falsch verdächtigt worden war. Dies ergab nicht allein die Untersuchung der Blutgruppe, sondern auch das Geständnis der Frau Giesen, die sich nun wegen Meineides vor dem Klever Gericht zu verantworten hatte. Das Gericht kam zu der milden Strafe von acht Monaten Gefängnis unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Angeklagte damals noch jugendlich und in einem ungünstigen Milieu aufgewachsen war. Außerdem enthielt das Protokoll keinen ausdrücklichen Vermerk, daß sie über das Aussageverweigerungsrecht belehrt worden war.

Todesurteil im Wiederaufnahmeverfahren bestätigt.

Aachen. Der seltene Fall, daß ein erkennendes Gericht selbst die Wiederaufnahme eines Verfahrens anordnet, führte zu einer erneuten Verhandlung wegen des Raubmordes, den der 30jährige Paul Thönissen aus Eilendorf bei Aachen am 8. November 1936 in Füssenich bei Düren an der 78jährigen Erbhofbäuerin Schmitz begangen hatte. Am 17. Februar 1937 hatte das Schwurgericht Aachen den Raubmörder zum Tode und wegen versuchten Mordes zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem das Urteil rechtskräftig geworden war, wurde ein Urteil des Erbgesundheitsgerichtes Trier bekannt, wonach der Verurteilte an angeborenem Schwachsinn leidet. Auf Grund des Gutachtens nach einer längeren Beobachtung in der Nervenheilanstalt Düren kam das Schwurgericht Aachen zur Bestätigung seines ersten Urteils. Es folgte in seiner Begründung dem Staatsanwalt, der ausgeführt hatte, daß der Schwachsinn nur in so geringem Maße vorliege, daß er den Schutz des Paragraphen 51 Absatz 1 nicht rechtfertigt.

Zuchthaus für einen Fahrradmarder

Düren. Vor dem Dürener Schöffengericht hatte sich ein gewisser Arnold May aus Düren zu verantworten, dem zur Last gelegt wurde, in der Zeit von September 1936 bis Februar 1937 zahlreiche Fahrräder in Düren und Umgebung gestohlen und in verschiedenen Dörfern des Kreises Schleiden unter dem Namen Willi Schmitz verkauft zu haben. Wenn einer der Käufer Verdacht schöpfte, zeigte May falsche Rechnungen Dürener Händler vor. Von der Gendarmerie in Schleiden wurden im Laufe der Zeit 25 Fahrräder sichergestellt. Wie viele davon durch die Hände Mays gegangen sind, konnte nicht festgestellt werden. Man verhaftete ihn am 26. Februar. Er leugnete alles. Innerhalb von 19 Jahren ist der Angeklagte schon elfmal, darunter auch mit Zuchthaus, bestraft worden. Das Gericht verurteilte May zu vier Jahren Zuchthaus.

Fischsterben im Eifelfluß Lieser

Daun. Der an Forellenbeständen reiche Eifelfluß Lieser bietet auf einer Strecke von über tausend Metern seit einigen Tagen das Bild eines merkwürdigen Fischsterbens. Offenbar haben die starken Verunreinigungen durch Abwässer sowie die wärmere Temperatur und der damit verbundene Wasserrückgang den Forellen so zugesetzt, daß viele von ihnen vernichtet wurden. Eine große Zahl starker Fische schwamm tot auf der Wasseroberfläche. Da auf der gesamten Tausend-Meter-Strecke unterhalb Dauns der Forellenbestand vernichtet sein dürfte, ist schwerer Schaden verursacht worden. Man glaubt aber durch den Bau einer Kläranlage in Zukunft dem Fischsterben abhelfen zu können. — Im übrigen sind die Eifelgewässer bekanntlich sehr reich an Fischen, so auch insbesondere die Eifelmaare. Durch den Einsatz junger Hechte konnte in jüngster Zeit das Ergebnis erzielt werden, daß Hechte von vier bis fünf Pfund Gewicht jetzt recht oft gefangen werden.



Am Rande der Woche

Julilaunen. — Endlich muß es beständig werden. — Nun geht das große Reisen an. — Und all die schönen Schützenfeste! — Breslau ruft.

Wie's scheint, möcht auch der Juli sich
Im Wetterwechsel üben —
Mal brennt die Sonne fürchterlich
Und mal ist's zum Betrüben.

Mal klettert über vierzig Grad
Der Strich im Thermometer
Und zeigt vielleicht noch fünfzehn gerad'
Nur einen Morgen später.

Heut' weiß man sich vor Schwüle kaum
Genügend leicht zu kleiden —
Und schon ist wieder aus der Traum
Von Strand- und Badefreuden.

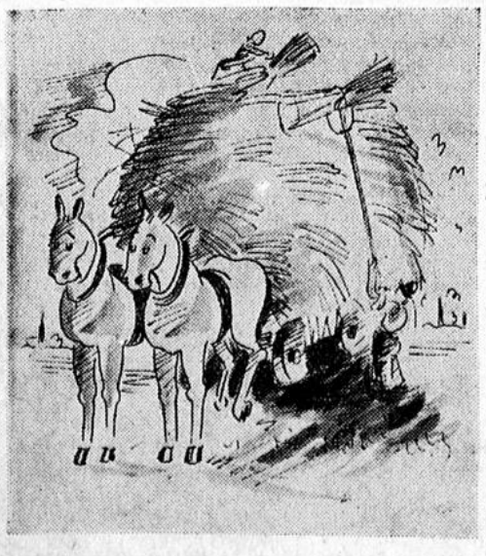
Was fehlt ist die Beständigkeit,
'ne Serie schöner Tage
Und nicht die Unterschiedlichkeit
Extremer Wetterlage.

's braucht wochenlang nicht drückend sein,
Daß man sich kaum kann retten,
Doch alle Tage warm und fein,
Das ist's, was gern wir hätten.

Zwar nicht nur fürs Spazierengehn
Wär' das uns sehr gelegen,
Vor allem sei es warm und schön
Jetzt unf'rer Ernte wegen.

Wie soll denn sonst der Bauer nur
Die Frucht gut heimwärts bringen,
Wenn immer wieder die Natur
Behindert das Gelingen.

Drum, Juli, nun mal Wetter her
Recht heiter und von Dauer,
Dann sind die Felder bald schon leer
Und fröhlich lacht der Bauer.



Für die nächsten Tage und Wochen können wir erntegünstiges Wetter nicht entbehren, der Bauer hat seine liebe Last, daß er die Ernte gut einbringt; denn an allen Ecken und Enden fehlen immer wieder die notwendigen Arbeitskräfte.

Aber auch für andere Dinge benötigen wir jetzt dringend gutes Wetter. Für viele ist bereits die schöne Zeit des Urlaubs und damit des Reisens angebrochen und wenn einem da nicht von vornherein schon alles vermasselt werden soll, muß die Sonne hell und freundlich blinken.

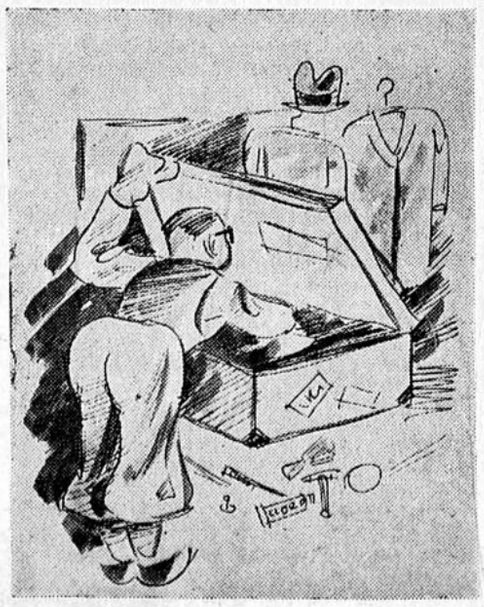
Auch wegen all der Ferienpläne
Muß also schönes Wetter her;
Denn bös ist die Schlechtwetter-Strähne,
Sitzt zur Erholung man am Meer.

Noch böser, wenn am kleinen Orte
Im Bergland man dann einsam sitzt
Und mit Enttäuschten gleicher Sorte
Auf Sonne wartend Trübsal schwitzt.

Schon schrecklich, wen's Glück nicht gesegnet,
Daß mit den And'ren fort er eilt —
Noch schrecklicher, wenn eingeregnet
Man irgendwo in Urlaub weilt.

Was nützt da alles schöne Planen
Und was der allerschönste Ort,
Wenn endlos trübe Regenfahnen
Uns höhnisch woll'n begrüßen dort.

Drum soll es schön jetzt sein auf Erden,
Jetzt, wo man plant und packt und reist,
Daß jedem ganz das Glück kann werden,
Das er als Urlaubsglück dann preist.



Es wäre natürlich barer Unsinn, deshalb keine Ferien- und Reisepläne machen zu wollen oder gar den Urlaub möglichst hinauszuschieben. Da könnten schließlich die letzten Dinge schlimmer sein als die ersten. Deswegen gebe man sich ruhig weiter den schönsten Hoffnungen hin, denn auch hier gilt: Wer allzu miesepitrig seiner Urlaubsreise entgegen sieht, dem spielt der Wettergott ganz bestimmt einen Streich. Währenddessen wird daheim in echter Reisebegeisterung von Mutter und Kindern bereits die letzte Vorbereitung getroffen, damit man, wenn es losgehen kann, nur gar keinen Tag mehr versäume. Die herrlich-köstliche Zeit muß bis zum letzten ausgekostet werden.

Und wer nicht gleich fort kann, braucht nicht zu weinen; denn auch in der Heimat ist ja noch immer für Unterhaltung und Abwechselung reichlich gesorgt. Noch haben die Musentempel ihre Pforten nicht geschlossen und zudem haben die Freilicht-Theater ihren Betrieb inzwischen aufgenommen. Daneben gibt es allerhand Feste, so daß die Daheimgebliebenen Unterhaltung und Kurzweil in Menge haben. Mögen die anderen also ruhig den Start in die blaue Ferne tun.

Währenddessen feiern wir
Fröhlich Schützenfeste;
Solche gibt es ja jetzt hier
Fast in jedem Neste.

Als uralte Tradition
Kehren stets sie wieder,
Jeder Ort hat lang ja schon
Seine Schützenbrüder.

Ja, so ist es alter Brauch
Und wird beibehalten,
Darum wird man glänzend auch
Jedes Fest gestalten.

Bei den Schützen überall gehts
Rund in schönster Weise
Und drum ist's gemütlich stets
Gerad' in ihrem Kreise.

Ist der König erst mal da,
Hei! dann steigt der Trubel;
Wer beim Schützenfest mal war
Nie vergißt den Jubel.

Wo so'n Fest gefeiert wird,
Hat noch jeder immer
Großartig sich amüsiert;
Pleite gab es nimmer.



Nehmt drum diese Feste wahr,
Wo man sie nur feiert,
Wird doch damit immerdar
Brauchtum auch erneuert.

Wer anderer Meinung ist, hat bestimmt noch nie ein richtiges Schützenfest mitgemacht. Und allen, bei denen das der Fall sein sollte, kann man raten, sich mal zu einem der Schützenfeste, die morgen oder später gefeiert werden, zu begeben. Er wird bestimmt sein „blaues Wunder" erleben, natürlich nach der angenehmen Seite hin. Freuen wir uns, daß gerade in unserer Zeit diese schönen Volks- und Heimatfeste wieder zu stärkerem Leben erwacht sind. Man muß dafür den Schützenvereinen wirklich dankbar sein.

Aber nicht nur in den Schützenvereinen geht es augenblicklich überall äußerst lebhaft zu, auch unsere Sänger sind gegenwärtig mal wieder in ganz besonderer Weise aktiv.

Denn wieder rief zum großen Feste
Der Deutsche Sängerbund jetzt auf,
Und bald schon nimmt der Strom der Gäste
Und Sänger dorthin seinen Lauf.

Längst wurde ja in den Vereinen
Für dieses Bundesfest gespart,
Damit recht viele sich vereinen
Bei dieser großen Ostlandfahrt.

Ja, diesmal gehts zum deutschen Osten,
Nach Breslau, dieser schönen Stadt,
Die dort auf vorgerücktem Posten
Fürs Deutschtum eine Sendung hat.

Drum wurde sie auch ausersehen
Für diesen Deutschen Sängertag,
Damit dies festliche Geschehen
Noch stärke ihres Lebens Schlag.



Drum rüsten Sänger auch und Gäste
Für diesen Tag in großer Zahl,
Daß heller Glanz von diesem Feste
Hin in die ganze Welt erstrahl'.

Blüh auf daher aus deutschem Liede,
Was immer innig es umschloß:
Gemeinschaft, Einigkeit u. Friede!
Und grüß die Welt!

Polytropos.

Sport-Spiel-Turnen

2:0 für Deutschland nach harten Kämpfen

Der erste Tag des Davispokal-Zonenendkampfes gegen die Tschechoslowakei

Henkel besiegt Hecht 6:1, 7:5, 7:5.

Nur hin und wider brachen die Strahlen der Sonne durch die leichte Wolkenwand, als auf dem ausverkauften Meisterschaftsplatz von Rot-Weiß vor 7000 Zuschauern das Endspiel der Europazone zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei in Angriff genommen wurde. Henner Henkel und der Prager Hecht eröffneten den Kampf, den der Deutsche 6:1, 7:5, 7:5 gewann.

Henkel hat einen glänzenden Start und gewinnt sein Aufschlagspiel „zu null", schnell führt er 3:0. Der Tscheche reist das vierte Spiel an sich, aber auch nicht mehr. Bereits nach 18 Minuten hat Henkel den ersten Satz mit 6:1 an sich gebracht. — Lange nicht so unbekümmert erscheint Henkel im zweiten Satz, seine Aufschläge werden schwächer und viele seiner Schnittbälle fangen sich im Netz. Nach 0:2 reißt Hecht die Spielführung an sich. 3:2, 4:3 und 5:4 steht es für den Tschechen nach endlosem Vorteil-Einstand-Kampf im neunten Spiel. Dann aber ist der Hecht etwas abgekämpft, Henkel, der über die stärkeren Nerven verfügt, holt sich nach 32 Minuten harten Kampfes den spieltechnisch weniger wertvollen aber äußerst wichtigen zweiten Satz. Im anschließenden Satz jetzt Hecht alles auf eine Karte, er variiert meisterhaft, geht ans Netz und erarbeitet sich Punkt um Punkt. Seine Hauptwaffe sind die Schnittbälle. 3:0 führt der Tscheche, ehe Henkel seinen Aufschlag zum ersten Mal wieder erfolgreich durchbringt. Auf 5:1 zieht Hecht davon, Henkel steht vor dem Satzverlust, als er wieder zu kämpfen beginnt und mit einer großartigen Leistung mit prächtigen Stoppbällen, tadellosen Vorhandschüssen und haarscharfen Passierschlägen Spiel und Spiel aufholt, bis er mit einem „zu null" unter dem Jubel der Zuschauer den Gleichstand zum 5:5 schafft. Hecht, von den Erfolgen des Deutschen zermürbt, läßt sichtlich nach, im gleichen Maß findet Henkel seine alte Zuversicht und placiert seinen Gegner in großartigem Stil mit dem 11. und 12. Spiel aus. Mit Henkels Sieg in einem schon verloren geglaubten Satz geht Deutschlnad mit 1:0 in Führung.

Gottfried v. Cramm — Roderich Menzel 3:6, 4:6, 6:4, 6:3, 6:2.

Unter den Strahlen einer brennenden Julisonne begannen Roderich Menzel und Gottfried von Cramm das zweite Einzel des Europazonen-Finals. Nach den beiden ersten Satzgewinnen von Menzel sah es nach einer Niederlage unseres Meisters aus, der aber zum Schluß groß aufspielte und durch einen 8:6, 4:6, 6:4, 6:3, 6:2-Sieg eine 2:0-Führung für Deutschland schaffte.

Der riesige Prager hatte das Glück, auf einen Gegner zu treffen, der von seiner vorjährigen Form weit entfernt war, und hatte so Gelegenheit, sein Spiel zu entfalten, wie er es bereits in Wimbledon gegen Crawford konnte. Seine Formverbesserung vermochte Menzel durch ein Fünfsatzspiel gegen den Wimbledonzweiten noch zu erhöhen. Er gewann die beiden ersten Sätze in 21 bzw. 35 Minuten.

Der Umschwung . . . und Sieg

Nach 2:2 folgte eine 4:2-Führung von Menzel im dritten Satz, und die deutschen Hoffnungen gingen auf den Tiefpunkt. Plötzlich trat der Umschwung ein. von Cramm wartete jetzt mit dem alten Kampfgeist auf und in unerschütterlicher Ruhe punktete hintereinander und gewann den Satz 6:4. Unser Meister ging nun zum Angriff über und unter dem Jubel der Zuschauer ging es in die Zehn-Minuten-Pause. Von jetzt ab hatte sich unser Meister ganz gefunden, während Menzel schwerfällig blieb und einen müden Eindruck machte. In nur 19 Minuten kam von Cramm mit 6:3 zum Satzausgleich. Nach zweistündigem Kampf ging es dann in die Entscheidung. Mit 6:2 erkämpfte von Cramm sich leicht den letzten Satz und den zweiten Punkt für Deutschland.

Zum 9. Male gegen Ungarn

Um die Vorherrschaft im europäischen Schwimmsport

Seit Jahren sind Deutschland und Ungarn die führenden Nationen im europäischen Schwimmsport, und bereits acht Ländertreffen fanden zwischen ihnen statt, um die wirklich beste Schwimmernation in Europa festzustellen. Die Bilanz sieht für uns nicht besonders günstig aus; fünf Niederlagen stehen nur ein Unentschieden und zwei Siege gegenüber. Am Sonntag messen die Schwimmer beider Länder erneut ihre Kräfte, nud im Olympischen Schwimmstadion zu Berlin wird es zu einem Großkampf kommen, der nicht nur im Reich und in Europa, sondern in der ganzen am Schwimmsport interessierten Welt größte Aufmerksamkeit findet.

Acht Wettbewerbe und ein Wasserballspiel werden durchgeführt, und es ist selbstverständlich, daß beide Nationen ihre besten Schwimmer entsenden Ferenc Csik wird über 100 m Kraul die ersten Punkte für Ungarn machen; Helmut Fischer dürfte dem Magyaren nicht ganz gewachsen sein. Nicht so klar liegen die Verhältnisse über 400 m Kraul. Bisher galt der Ungar Grof als bester Europäer über die Strecke, doch hat Werner Plath, unser Vertreter, in den letzten Kämpfen bewiesen, daß er die Klasse des Ungarn mindestens erreicht hat. Einen deutschen Erfolg sollte es über 1500 m Kraul geben, wo Grof und Arendt trifft, dem er nicht gewachsen ist. Arendt schwamm am Sonntag in Darmstadt einen überlegenen Sieg heraus, und man hatte den Eindruck, daß er bei stärkeren Gegnern leicht eine noch bessere Zeit hätte erzielen können, was auch von Plath galt. Auch über 200 m Brust sollte ein deutscher Sieg durch Erwin Sietas nicht gefährdet sein. Dasselbe gilt für die 100 m Rücken, wo Heinz Schlauch schneller als Lenghel ist. Im Kunst- und Turmspringen erwarten wir unseren Meister Erhardt Weiß vor den ungarischen Vertretern in Front. Das große Fragezeichen ist die Staffel über 4 mal 200 m Kraul. Hier wird es zu einem Kampf kommen wie selten in solchen Wettbewerben, und bevor nicht der Schlußmann angeschlagen hat, gibt es keinen Sieger. Für Deutschland schwimmen Arendt, Heibel, Fischer und Plath. Wenn Plath in guter Form ist und die Zeit von 2:14 Minuten erreicht, dürfen wir mit einem deutschen Erfolg über die Ungarn Zolyomi, Lenghel, Grof und Csik rechnen.

Wohl die schwerste Aufgabe haben die deutschen Wasserballer zu lösen, die immer gegen Ungarns Sieben einen harten Stand hatten. Ungarn stützt sich auf seine siegreiche Olympiamannschaft, in der nur der Verbinder Hallassy durch den guten Hazai ersetzt wurde. Deutschland hat zwei Aenderungen vorgenommen, und es ist durchaus möglich, daß wir wieder ein Unentschieden erreichen wie im Olympiaturnier, das 2:2 endete. Deutschland erscheint mit Klingenburg; Baier, Gunst; Strauß; Allerheiligen, Schneider, Schulze, und als Ersatz steht Kienzle bereit. Dieser deutschen Sieben tritt Ungarn gegenüber mit Brody; Homonnai, Sarkany; Hazay; Bozsi, Nemeth und Brandy, während die „Reservisten" Tarics und Tolnay sind.

Daß das Rahmenprogramm hinter diesen großartigen Wettkämpfen nicht zurückstehen wird, ist klar. Beste internationale Frauenklasse geht hier an den Start; es seien nur die Däninnen Ragnhild Hveger und Inge Sörensen, die ungarischen Rekordschwimmerinnen Harsany und Acs und die deutsche Spitzenklasse mit Inge Schmitz, Gisela Arendt und Trude Wollschläger genannt.

Eine deutsche Angelegenheit

Der Große Autopreis von Belgien – Nur drei Ausländer starten

Am Montag abend sandte der Draht eine einzigartige Siegeskunde über den Ozean: Bernd Rosemeyer siegte im Kampf um den Vanderbilt-Pokal. Ein Sieg, der die ganze Welt aufhorchen ließ und erneut bewies, daß unsere Wagen und Fahrer im Augenblick keine gleichwertigen Gegner finden können.

Im Zeichen dieser deutschen Ueberlegenheit steht auch am Sonntag der Große Preis von Belgien, der auf einer Dreieckstrecke nicht weit von dem bekannten Badeort Spa entfernt entschieden wird. Sieben deutsche Wagen und nur drei ausländische Modelle nehmen das Rennen über 506 km auf. Die überlegenen deutschen Erfolge in diesem Jahr haben allzu deutlich bewiesen, daß es für unsere siegreichen, bis zur Höchstleistung vervollkommneten Maschinen keinen Gegner aus dem Ausland gibt, der den deutschen Siegeszug unterbrechen könnte. Deshalb wohl die Zurückhaltung des Auslandes. Erst der neue Alfa Romeo dürfte hier der Vielfältigkeit des Kampfgeschehens einen neuen belebenden Akzent geben. Es gibt also beim Großen Preis von Belgien wieder den so spannungsreichen Zweikampf der deutschen Autofirmen Auto-Union und Mercedes-Benz.

Die Rennfahrer Deutschlands und Italiens mit den großen klingenden Namen weilen noch in Amerika. Ihr Fehlen mag dem Rennen in Spa wohl etwas Nimbus und Sensation nehmen, dafür erhält es aber einen überaus wertvollen und vielversprechenden Reiz: Es wird uns ein Kampf der tüchtigen und ehrgeizigen Nachwuchsfahrer geboten. Stuck, Fagioli, die beiden erfahrenen Auto-Union-Fahrer, und von Brauchitsch, dem nach dem Eifelrennen das Glück wieder etwas holder zu lächeln scheint, kann man nicht zum Nachwuchs rechnen. Aber da starten noch mit großen Absichten der Sieger von Tripolis und der Avus, Hermann Lang (Mercedes-Benz), der Schweizer Kautz (Mercedes-Benz), ein großer Draufgänger, aber gleichzeitig klug und abwägend, Hasse (Auto-Union), der zweifellos über eines feines Fahrgefühl verfügt und noch viel erwarten läßt, und der junge Müller (Auto-Union), der sich schon als Motorradfahrer großen Formats bewährt hat. Nur zu verständlich, daß diese kühnen Männer am Steuer sich wieder einen spannenden Kampf liefern werden, dessen Ausgang völlig ungewiß ist, der vor allem aber unseren jungen Kräften beste Gelegenheit gibt, ihr Können außerhalb des Schattens der „Großen" erstrahlen zu lassen.

Die drei ausländischen Wagen werden wohl nur eine untergeordnete Rolle spielen. Es starten zwei Alfa Romeo-Wagen, einer mit dem allerdings sehr tüchtigen Franzosen Raymond Sommer besetzt. Hinzu kommt noch ein Maserati den der wenig bekannte Goubion steuert.

Die 14,875 km lange Dreiecksstrecke, die 34mal durchfahren werden muß, wird besonders den „Technikern" liegen. Gleich nach dem Start müssen zwei scharfe Kurven genommen werden. Dann gibt es noch zwei Spitzkurven bei Stavelot und beim dritten Wendepunkt bei Francorchamps, die sich an sehr schnelle Graden anschließen. Immerhin läßt die Strecke trotz ihrer Schwierigkeiten eine hohe Geschwindigkeit zu. So siegte Caracciola vor zwei Jahren mit einem Mittel von über 140 kmstd.

Der deutsche Sieg ist gewiß. Er wird aufs neue den ausländischen Zuschauern ein treffliches Zeugnis abgeben von der Leistungsfähigkeit der deutschen Autoindustrie und dem großen Können unserer prächtigen Rennfahrer.

Sechs Tage härtester Kampf

19. Internationale Sechstagefahrt für Motorräder in Wales.

Auf englischem Boden eroberten die deutschen BMW-Fahrer Henne, Kraus und Stelzer 1933 in Wales (England) die Internationale Trophäe der großen Internationalen Sechstagefahrt und sicherten damit Deutschland das Recht, diesen Wettbewerb im eigenen Lande auszufahren. 1934 und 1935 stellte Deutschland in diesem schweren Kampf der Motorräder und Gespanne wiederum mit der gleichen Mannschaft die Sieger. 1936 holte sich aber England die Trophäe, so daß der Kampf in diesem Jahr wieder auf englischem Boden durchgeführt werden muß.

Vom 12. bis 17. Juli werden nun zahlreiche europäische Fahrer in Wales, wo Llandrindod Wells Standquartier ist, in den verschiedenen Wettbewerben, die bei dieser Sechstagefahrt vereinigt sind, kämpfen. Groß ist das deutsche Aufgebot, denn nicht weniger als 78 Fahrer haben die Ueberfahrt nach der Insel angetreten. Alle Wettbewerbe wurden von deutschen Motorsportlern besetzt. 63 Fahrer starten auf Solomaschinen, zu denen noch 15 Gespanne kommen. England hat rund 100 Meldungen abgegeben und ist damit auch zahlenmäßig unser stärkster Gegner. Aber die Holländer, Belgier, Oesterreicher, Schweden und die Schweizer sind nicht zu unterschätzen. Im Mittelpunkt der Wettbewerbe steht der Kampf um die Internationale Trophäe. Während im letzten Jahre sich noch fünf Länder um diesen wertvollsten Sieg bewarben, kommt es diesmal nur zu einem Zweikampf Deutschland — England. Deutschland schickt wieder die erprobte BMW-Mannschaft mit Stelzer und den Beiwagenfahrern Kraus-Müller in den Wettbewerb. England stellt Brittain (350 ccm Norton), Rowley (350 ccm AJS) und Waycott (500 ccm Velocette-Beiwagenmaschine). Es sind also die gleichen Fahrer, die im Vorjahre in Deutschland siegten.

*

Unsere Rennfahrer auf der Heimreise.

Die deutschen Automobilrennfahrer Rosemeyer, von Delius, Caracciola, sowie der Engländer Seaman und der Begleiter Troß der deutschen Rennexpedition haben von Newyork aus die Heimreise angetreten. Botschafter Dieckhoff dankte bei einem Schlußempfang den Veranstaltern für die freundliche Aufnahme und die gute Organisation. Bernd Rosemeyer erhielt bei der Preisverteilung kurz vor der Ausreise noch eine Nachbildung des als Wanderpreis ausgeschriebenen Vanderbilt-Pokals, der im Original fast mannsgroß ist.

Max Schmeling in London

Unser Exweltmeister Max Schmeling traf am Freitag auf dem Flugplatz Croyden ein, wo er von dem englischen Boxmanager Sydney Hull in Empfang genommen wurde. Schmeling erklärte, daß er nach England gekommen sei, um die Dinge hinsichtlich seines geplanten Kampfes mit Farr in Ordnung zu bringen.

*

Wie aus Newyork gemeldet wird, soll sich der englische Schwergewichtsmeister Tommy Farr durch das höhere Angebot des Managers von Louis haben verleiten lassen, entgegen seinen in London eingegangenen Verpflichtungen gegen Max Schmeling, einen neuen Vertrag mit Louis abzuschließen. Der Boxkampf soll demnach am 26. August in Amerika steigen.

Man darf also gespannt sein, wie diese neue Affäre auslaufen wird.

Lapebie Sieger der 9. Etappe

S. Maes führt im Gesamt — Bautz auf den neunten Platz zurückgefallen.

Auf der neunten Etappe von Briancon nach dem 220 km entfernten Digne, wo die Fahrer eine richtige „Bergprüfung" zu bestehen hatten, gab es allenthalben große Veränderungen. Der Italiener Bartali hatte noch unter seinen Verletzungen zu leiden, büßte wieder kostbare Zeit ein, und mußte das gelbe Trikot an den Belgier S. Maes abtreten. Ueberhaupt erwiesen sich die belgischen Fahrer auf dieser „Berg-Tour" von der allerbesten Seite und nehmen auch in der Länderwertung den ersten Platz ein. — Eine Glanzleistung vollbrachte der Franzose Lapebie, der am Ziel mit drei Minuten Vorsprung in 7:27:46 Std. vor Verwaecke und Gallien eintraf, aber dennoch nicht das gelbe Trikot an sich reißen konnte. — Mit einer kleinen Gruppe traf der Dortmunder Bautz in Digne ein. Mit 7:56:42 belegte er den 20. Platz. Im Gesamtergebnis ist Bautz vom 2. auf den 9. Platz zurückgefallen. Alle übrigen deutschen Fahrer folgten weit zurück.

Gesamtergebnis: 1. S. Maes 59:29:32, 2. Vicini 59:30:07, 3. Lapebie 59:30:54, 4. Vissers 59:31:15, 5. Disseaux 59:35:49, 6. Bartali 59:39:52, 7 Amberg, 8. Chocque, 9. Bautz 59:48:28, 17 Tiberbach 60:16:07.

Nationen-Wertung: 1. Belgien 179:01,17 Std., 2. Frankreich 179:18:19, 3. Italien 180:37:31, 4. Deutschland 180:37:31, 5. Schweiz.

Deutschland – Schweiz in Köln?

Das Fußball-Länderspielprogramm der Schweiz.

In einer Sitzung des Schweizerischen Fußball- und Leichtathletikverbandes wurden die Spielabschlüsse und Termine für die Länderspiele der nächsten Saison bekanntgegeben. Interessant ist, daß man für die Begegnung mit Deutschlanrd am 6. Februar 1938 auf deutschem Boden bereits Köln als Austragungsort angibt.

Erste Bahnmeisterschaften 1937

Leichtathletik-Mehrkampf- und Staffelmeister werden ermittelt

Wir stehen vor den Höhepunkten der Leichtathletiksaison, den Titelkämpfen um die deutschen Meisterschaften. Das Hauptinteresse werden naturgemäß wieder die Einzelkämpfe am 24. und 25. Juli im Olympischen Stadion in Berlin beanspruchen, aber auch schon die Meisterschaften in den Staffeln und in den Mehrkämpfen, die am Wochenende im Frankfurter Sportfeld entschieden werden, verdienen unser besonderes Augenmerk, da sie wichtige Aufschlüsse über den Leistungsstand der deutschen Leichtathletik vermitteln.

Eintracht oder Kickers?

In der 4mal 100-m-Staffel gibt es nur zwei Favoriten: Eintracht Frankfurt und Kickers Stuttgart. Die Frankfurter haben schon sechsmal den Titel errungen, auch diesmal muß man ihnen die größten Aussichten einräumen. Aber die Kickers-Leute aus Schwaben mit dem unverwüstlichen Borchmeyer werden einen sehr beachtlichen Gegner abgeben. Noch weitere 19 Mannschaften werden sich in der Sprinterstaffel zum Kampf stellen, darunter so gute Staffeln wie Allianz Berlin, Schlesien Breslau, Hamburger SV und Berliner Turnerschaft.

Völlig offen

ist der Ausgang des Titelkampfes in der 4mal 400-m-Staffel. Der Titelverteidiger Kickers Stuttgart hat in diesem Jahr noch keine besonderen Zeiten erreicht. Hier liegt der Charlottenburger SC mit 3:21,6 Min. an der Spitze. Aber auch Allianz Berlin, JG-SV Frankfurt und Hamburger SV wollen erst geschlagen sein.

Genau so ungeklärt

ist die Lage bei der 4mal 1500-m-Staffel, die der KTV Wittenberg verteidigt. Die Wittenberger haben aber in dieser Saison noch nicht allzu viel gezeigt. Hier scheint der Berliner Sportclub, der mit 16:38,6 Min. die Jahresbestzeit erreichte, am aussichtsreichsten im Rennen zu liegen. Weiter erscheinen mit guten Aussichten am Start: Allianz Berlin, Deutscher Sportclub Berlin, Telefunken Berlin, München 1860, Kickers Stuttgart und SV 98 Darmstadt.

In der Frauenstaffel

über 4mal 100 m hat der Titelverteidiger Dresdner SC mit 50 Sekunden die zweitbeste Zeit des Jahres gelaufen. Der SC Charlottenburg hat hier mit 49,2 Sek. die Führung. Zwischen diesen beiden Staffeln sollte der Ausgang des Rennens liegen. Gefährlich werden könnte ihnen allerdings noch Jahn München.

Wer Deutscher Zehnkampfmeister wird,

ist in diesem Jahr ungewisser denn je. Der Titelverteidiger Bonnet hat bis jetzt noch nicht viel gezeigt. Die höchste Punktzahl von 6474 erreichte bis jetzt der Königsberger Hilbrecht. Zwischen diesen beiden gut veranlagten Athleten dürfte die Entscheidung fallen. Gehmert, Stürk und Schepe werden ihnen aber zu schaffen machen. Die fünf Uebungen des ersten Tages werden bekanntlich in diesem Jahr zum erstenmal zur Deutschen Fünfkampfmeisterschaft gewertet. Hier sind die Springer Weinkötz, Biebach und Gehmert die Favoriten und Weinkötz der kommende Meister.

Im Frauen-Fünfkampf

hat unter den 21 Kämpferinnen Gisela Mauermeyer den Titel zu verteidigen. Die Münchnerin ist längere Zeit krank gewesen und scheint nach ihren Leistungen in Wuppertal zu schließen, noch weit von ihrer alten Form entfernt zu sein. Käthe Krauß, die Münchnerin Gelius und die Norddeutschen Hagemann, Kuhlmann und Göppner werden der Meisterin hart zusetzen.

Zu den Junioren-Meisterschaften,

die zum drittenmal durchgeführt werden, sind die Meldungen überaus zahlreich eingegangen. Unter den 182 Teilnehmern werden sich harte Kämpfe entspinnen, die Zeugnis ablegen vom großen Können unseres Nachwuchses.

Weiterer Sport am Wochenende

Leichtathletik-Städtekampf Essen — Düsseldorf in Essen.
Deutsche Ringer-Meisterschaft, Hörde 04 — Siegfried Ludwigshafen.
Pferderennen in Duisburg-Mülheim.
Deutsche Heeresmeisterschaft in Zoppot.
Internationale Ruder-Regatta in Frankfurt-M
Kanu-Länderkampf Deutschland — Schweiz in München.
Internationaler Rhön-Segelflugwettbewerb.
Fußball-Mitropapokalspiele: Rückspiele der Zwischenrunde: Vienna Wien — Ferencvaros Budapest in Wien; Genua 93 — Admira Wien in Genua; Ujpest Budapest — Austria Wien in Budapest; Grazhoppers Zürich — Lazio Rom in Zürich.
Handball: Sudetendeutsche Auswahl — Deutsche Elf in Aussig.
Geher-Länderkampf Schweden — Deutschland in Trälleborg.

Hoher Sieg des BSK 19 Bochum

BSK 19 Bochum — Post-SV Duisburg 14:4.

Der Kampfabend brachte keine großen Leistungen, was in erster Linie darauf zurückzuführen war, daß die Gäste nicht mit der angekündigten Verstärkung aus Hamborn antraten. Der Besuch war für einen Sommerabend recht gut unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. SA-Standartenführer Georg. Die Bochumer holten sich einen klaren und verdienten Gesamtsieg.

Jgd.-Fliegengewicht: In Lennemann 2 (19) stellte sich ein ausgezeichneter Nachwuchsboxer vor, gegen den Weichert (D) trotz tapferer Gegenwehr nichts zu bestellen hatte. Bereits in der zweiten Runde kam der Bochumer zum Punktsieg durch Niederschlag. (In der Jugendklasse gibt es keine k. o.-Siege. D. Schriftl.)

Leichtgewicht: An Stelle des erkrankten Koch sprang Riedel (19) ein, der trotz mehrjähriger Pause eine recht gute Figur gegen Scheidt 1 (D) abgab. Scheidt hatte in der letzten Runde mehr Reserven als der tapfere Bochumer und wurde Punktsieger. — Die nächste Begegnung sah Mündelein (Witten) mit Batz (Ruhrort) in einem schnellen, technisch feinen Kampf. Das Unentschieden war den Leistungen gerecht.

Fliegengewicht: Einen wild bewegten Kampf gab es zwischen Lehrke (B) und Scheidt 2 (D). Infolge Augenverletzung von Scheidt 2 wurde Lehrke Sieger in der zweiten Runde.

Jgd.-Bantamgewicht: Lennemann 1 (19) war Gotthart (D) klar überlegen und wurde bereits in der ersten Runde Sieger.

Mittelgewicht: Die Begegnung Ehrhardt (19) gegen Woituschek (D) war wenig überzeugend, verursacht durch das ständige Klammern des Duisburgers. Urteil Unentschieden.

Weltergewicht: Distelrath (19) war mit Cielinski (D) gepaart. In der zweiten Runde buchte Distelrath durch Schlagwechsel knappe Vorteile. Zwei Verwarnungen für Cielinski vergrößerten den Punktsieg von Distelrath.

Bantamgewicht: Durch Mundverletzung von Weitkämper (D) kam Manczyk (19) in der ersten Runde zum Sieg.

Leichtgewicht: Esser (D) war kein Gegner für Jakubowski, der mit diesem Mann spielte und haushoher Punktsieger wurde.

Boxen in Linden

Box-Club 22 Velbert — MBK. Linden.

Nach dem guten Auftakt der Freiluftveranstaltung des Märkischen Box-Klubs 31 Linden, hat der MBK. für kommenden Sonntag die starke Mannschaft des Box-Klubs Velbert 22 verpflichtet. Dieser Kampftag steht im Zeichen der Revanche, will doch der MBK. versuchen, seine im vorigen Jahre in Velbert erlittene Niederlage wieder wett zu machen. Er hat darum seine erprobten alten Leute aufgestellt. Ihren Höhepunkt wird die Veranstaltung im Kampf Greifzu gegen Piotrowski 2 haben. Die Paarungen:

Jugend-Papiergew.: Salz — Schröter; Jugend-Federgew.: Neuwald — Pröpper 1; Jugend-Leichtgewicht: König — Thiel; Federgew.: Greifzu gegen Piotrowski 2; Leichtgew.: Lippes — Piotrowski 3; Weltergew.: Dohnau — Fischer, Mühlenbach gegen Menne 2; Mittelgew.: Rathert — Wilkendorf; Halbschwergew.: Meckenstock — Atorf.

Berufsboxen in Düsseldorf

Im Rahmen der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" wird am Samstagabend im Düsseldorfer Eisstadion ein internationaler Berufsbox-Kampfabend abgewickelt. Im Mittelpunkt des Programms dürfte der Start des deutschen Halbschwergewichtsmeisters Adolf Witt (Kiel) stehen. Gegner des Deutschen ist der in Tripolis ansässige italienische Schwergewichtler Cantenacci, der in der Lage sein müßte, Adolf Witt zu vollem Einsatz zu zwingen. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann (Köln) trifft auf den Italiener Fausto Rossi, dem — wie fast allen seinen Landsleuten — eine große Kampfkraft nachgesagt wird. Mit besonderer Spannung erwartet man in der Düsselstadt das Wiedererscheinen des famosen Federgewichtlers Karl Beck, der sich neulich eine Armverletzung zuzog, die ihn nicht nur für längere Zeit außer Gefecht setzte, sondern ihm auf den Meistertitel kostete. Der Düsseldorfer ist natürlich bestrebt, den Meistergürtel wieder zu erlangen, darum bedeutet sein Kampf gegen den Belgier Jeff Aerts zugleich eine wichtige Generalprobe. Einen weiteren interessanten Kampf stellt die Paarung zwischen dem schlagstarken List (Zwickau) und dem kubanischen Fliegengewichtsmeister Valdez in Aussicht.

*

In Rotterdam: Gustav Eder — Bob van Klaveren

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder (Köln) steht an diesem Wochenende vor einer besonders schweren Aufgabe, er trifft in Rotterdam auf den starken Holländer Bob van Klaveren, der lange Zeit in Amerika weilte und nur durch reichliches Pech nicht zu einem Weltmeisterschaftskampfe kam. Van Klaveren hat nach seiner Rückkehr durch eine Verletzung länger pausiert und sucht nun wieder den Anschluß an die europäische Klasse. Gustav Eder wird für ihn einen harten Prüfstein abgeben.

Provinzialturnier in Castrop

Reit- und Fahrturnier der SA-Gruppe Westfalen

Castrop-Rauxel, das durch seine früheren Hindernisrennen auf der Bahn am Haus Goldschmieding mannigfache Bindungen an den Pferdesport hat, ist zur Durchführung des großen Reit- und Fahrturniers der SA-Gruppe Westfalen und des 11. Provinzialturniers der westfälischen Zucht-, Reit- und Fahrvereine am Wochenende bestens gerüstet. Eine besonders glückliche Idee war es, die Turnierveranstaltung am Sonntag mit vier Halbblutrennen ausklingen zu lassen, die eine gute Besetzung gefunden haben und mit großer Wahrscheinlichkeit wieder zur regelmäßigen Veranstaltung von Pferderennen in Castrop-Rauxel führen werden.

SA-Reiter und die Reiter der ländlichen Reit- und Fahrvereine Westfalens kämpfen in zahlreichen Prüfungen um hohe Auszeichnungen. Insgesamt wurden für die Turnierkämpfe nicht weniger als 500 Nennungen abgegeben. Die SA-Reiter kämpfen in einer Vielseitigkeitsprüfung um den Ehrenpreis des SA-Gruppenführers Schramme der der besten Mannschaft zufällt. Den Wettkampf um die von der Landesbauernschaft neu gestiftete Provinzialstandarte, die jetzt mit den Symbolen des Reichsnährstandes versehen ist und in Castrop-Rauxel im Auftrage des Landesbauernführers feierlich übergeben wird, steht zahlreiche ländliche Reit- und Fahrvereine am Start. Der Verteidiger der Standarte, der Reit- und Fahrverein Greven, wird es nicht leicht haben, seinen Erfolg zu wiederholen.

Für die vier Halbblutrennen mit Totobetrieb sind 50 Nennungen abgegeben worden, darunter auch vom Artillerieregiment Verden. Namhafte Privatställe aus Westfalen (Schütz, Maffey usw.), Rheinland und Hannover vervollständigen die Meldeliste, so daß die besten Halbblutpferde an den Start gehen. Dem Sieger im Jagdrennen „Castroper Husaren" winkt der Ehrenpreis des Oberbürgermeisters von Castrop-Rauxel.

Hans Herrmann vor dem Siege

im Bochumer Jubiläums-Schachturnier.

Gestern wurden die Hängepartien erledigt. Kieninger verlor durch einen groben Fehler gegen Engels und gab die Partie gegen Josteit kurz nach Wiederaufnahme remis. Bereits am Tage vorher hatten sich Ludwig Herrmann und Josteit ebenfalls auf Remis geeinigt.

In der vorletzten Runde am gestrigen Abend gewann Hans Herrmann gegen Josteit und brachte es damit auf sieben Punkte, die auch Engels als Zweiter erreichen kann, sofern er die letzte Partie gegen Josef Herrmann gewinnt. Mithin benötigt Hans Herrmann heute abend gegen Lange nur ein Remis, um Sieger des Turniers werden zu können. Engels schlug Ludwig Herrmann und Kuppe erwartungsgemäß Hain. Abgebrochen wurden die Partien Herrmann — Lange in besserer Stellung für Lange und die zwischen Rogmann und Kieninger in unklarer Stellung.

Der Stand vor der letzten Runde: Hans Herrmann 7 P., Engels 6 P., Ludwig Herrmann 4½ P., Kieninger, Lange 4 P. u. H., Kuppe 4 P., J. Herrmann 3½ P. u. H., Josteit 3 P., Rogmann 2 P. u. H., Hain 0 P.

Ernst Kuzorra gibt den Startschuß ab

Der „Große Preis von Bochum"

Starter: Lohmann, Schön, Umbenhauer, Danholt, Ilse

Die Veranstaltungen auf der Bochumer Radrennbahn erleben in diesem Monat die Höhepunkte des Jahres. Den Deutschen Fliegermeisterschaften der Amateure am 25. Juli geht der „Große Preis von Bochum", ein Dauerrennen über 100 km, am morgigen Sonntag voraus, dem deswegen besondere Bedeutung zukommt, weil er mit dem Dänen Danholt international besetzt ist und weil erstmalig auf der Bochumer Bahn zwei so tüchtige Nachwuchsfahrer



Mogens Danholt

Privataufnahme

wie Umbenhauer und Ilse mit dem inzwischen zur Extraklasse aufgerückten Adolf Schön gegen Walter Lohmann starten. Damit erhält der Bochumer eine starke Gegnerschaft. Schön, der Allroundfahrer, ist im wahrsten Sinne in allen Rennsätteln zuhause. Als Straßenfahrer begann er vor Jahren, fuhr in der Tour de France sehr stark, blieb jedoch nicht bei diesem Metier, sondern machte auch als Mannschaftsfahrer seinen Weg. Er war bald Deutschlands bester Sechstagefahrer, der in zwei Erdteilen die größten Erfolge erkämpfte. Sein im Vorjahr erfolgter Schritt ins Steherlager war sehr verheißungsvoll und heute steht der Wiesbadener schon in der Extraklasse. Der nächste Anwärter hierauf ist der Nürnberger Umbenhauer, der ebenfalls als Straßenfahrer begann und 1932 als Neunzehnjähriger und jüngster Teilnehmer der Tour de France durch sein hervorragendes Fahren ungeheures Aufsehen erregte. Mit gebrochenem Schlüsselbein fuhr er drei Bergetappen durch und gab dann erst auf. Er war deutscher Straßenmeister und wurde bereits in seiner ersten Stehersaison der A-Klasse zugeteilt. Sein Schrittmacher ist Willi Heßlich, der bis zum Vorjahr Walter Lohmann führte. Umbenhauers jüngster Erfolg im „Mitteldeutschen Derby" über Kreyer, den Franzosen Lemoine und Leuer zeigen, daß sich der Nürnberger zu einem starken Gegner für die Extraklasse entwickelt hat, er dürfte mit Schön als heftigster Widersacher des auf dem Bochumer Zement ungeschlagenen Lohmann in Betracht kommen. Die Internationalität vertritt der Däne Danholt, der schon als Amateur viel geleistet hat und dann als Mannschaftsfahrer mit großen Erfolgen auf vielen Winterbahnen zur Stehermaschine fand. Schon sein erstes Rennen gewann er und heute ist er Dänemarks Vertreter für die Weltmeisterschaft. Der fünfte Starter ist Robert Ilse, vor wenigen Wochen noch ein krasser Anfänger, heute schon durch seinen Sieg im „Preis von Riehl" der B-Klasse zugeteilt. Ilse ist ein großer Kämpfer, er wird für die Belebung des Rennens Sorge tragen, es fragt sich nur, wie er mit seinem neuen Schrittmacher Schaaf zurechtkommt.

Erster Anwärter auf den Sieg in dem über 30, 30 und 40 km führenden Rennen ist Walter Lohmann. Seine stärksten Gegner stecken in Schön und Umbenhauer; es wird ebenso interessant sein, zu sehen, wie sich diese beiden zu dem Bochumer und untereinander, und ebenso Ilse zu Danholt bzw. Umbenhauer halten werden.

Im Rahmenprogramm gibt es ein Omnium der Flieger mit Erwin Hoffmann Krause (Essen), Rißmann (Dortmund), Kempa und Brod (Bochum), sowie ein Punktefahren für Jugendliche über 15 Runden.

Eine besondere Bedeutung kommt dem Renntag insofern noch zu, als eine

Ehrung für die Spieler des deutschen Fußballmeisters Schalke 04

geplant ist, die den Rennen beiwohnen werden. Ihr Spielführer Ernst Kuzorra wird den Startschuß zum Großen Preis abgeben.

Mit Hasselberg

Radländerkampf Deutschland — Dänemark in Leipzig

Von den weiteren Bahnveranstaltungen muß der Amateur-Länderkampf Deutschland gegen Dänemark in Leipzig-Lindenau an erster Stelle genannt werden. Die Dänen kommen mit Hans Chr. Nielsen, Arne W. Pedersen, Arne Voß, Kjeld Brask Andersen, Helge Jacobsen und Rupert Christensen, die deutschen Farben vertreten Hasselberg, Karsch, Horn, Schorn, Walther und Aeymanns (Ersatz Ihbe). Der Wettkampf setzt sich aus den vier olympischen Prüfungen zusammen, nämlich 1000-m-Malfahren, 1000-m-Zeitfahren mit stehendem Start, Zweisitzerfahren und 4-km-Mannschafts-Verfolgungsrennen. Umrahmt wird der Länderkampf von Dauerrennen über 40 und 60 km, für die Lemoine, Krewer, Ifland, Stack, Alkema, Wißbröcker und Troitzsch verpflichtet worden sind.

Rudern und Fliegen

29. Internationale Hügelregatta auf dem Baldeneysee

Eine außerordentlich gute Besetzung hat die 29. Internationale Ruderregatta der Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs aufzuweisen, die am Wochenende auf der schnurgeraden 2000-m-Strecke des Baldeneysees ausgetragen wird. Waren im Vorjahr 27 Vereine mit 108 Booten und 565 Ruderern beteiligt, so starten in diesem Jahre 45 Vereine mit 163 Booten und 895 Ruderern. Diese an sich schon beachtliche Besetzung wird in ihrem Wert noch durch den Start guter ausländischer Mannschaften aus England, Holland und Belgien gehoben.

Vor allem die englischen Mannschaften verdienen unsere Beachtung, gehen doch u. a. im Großen Achter New College Oxford und Clare College Cambridge an den Start und messen sich mit Bremer RV 82, Münster 82, Angaria Hannover und Etuf Essen. Die englischen Studenten sind auch in verschiedenen Nachwuchsrennen, die sehr gut besetzt sind, anzutreffen. So startet New College Oxford im Junior-Achter und Jungmann-Achter und trifft auf Germania Düsseldorf, Oberweser Bremen, U.St.R. Triton Utrecht, de Amstel Amsterdam, Etuf Essen, RG Ruhrort, Kölner CfW.

Für Essen selbst dürften in erster Linie die Senior-Vierer-Rennen im Vordergrund stehen. Die gute Etuf-Mannschaft muß sich mit Saar Saarbrücken, Clare College und New College im Vierer m. St. messen und trifft im Vierer ohne Steuermann auf First Trinity BC Cambridge, Selbyn College Cambridge, Nereus Amsterdam, Bremer RV 82 und RC Saar Saarbrücken. Die SMR Antwerpen hat für die verschiedenen Einer- und Zweier-Rennen gemeldet, während die holländischen Ruderer ihren Nachwuchs auf dem Baldeneysee prüfen wollen und die sehr gut besetzten zweiten und dritten Rennen beschicken. — In den Frauenwettbewerben hat der RV Bochum beste Siegesaussichten, der auch mit seinen Jugend-, Jungmann- und Junioren-Vierer am Start ist.

Der Essener internationalen Ruderregatta kommt noch eine andere Bedeutung zu. Wie schon kürzlich in Berlin, so wird man am Sonntag auch in Essen die Regatta mit Flugwettbewerben verbinden. Eine Stunde lang wird es über dem Baldeneysee die mannigfaltigsten Vorführungen geben. So werden drei Wasserflugzeuge vom See aus starten und auch wieder wassern; außerdem werden Verbands- und Kunstflüge vorgeführt, wie auch ein Segelflug-Schlepp und ein Ballonaufstieg vorgesehen ist.

Durch diese Maßnahme darf der Veranstalter mit einem großen Besuch rechnen, so daß die Regatta ein wirkliches Volksfest zu werden verspricht.

KC Linden-Dahlhausen ist Favorit

Kanu-Kurzstreckenregatta in Wanne-Eickel

Westfalens Kanuten sind in diesem Jahre rühriger als je zuvor. Am Sonntag folgt bereits auf dem Rhein-Herne-Kanal in Wanne-Eickel die Kurzstreckenregatta, die im Nennungsergebnis einen Rekord zu verzeichnen hat. Es wurden nämlich für die 37 Rennen von 16 Vereinen über 250 Meldungen abgegeben.

Gaumeistertitel werden vergeben im Einer- und Zweier-Kajak, im Einer- und Zweier-Kanadier und erstmalig im Vierer-Kajak der Männer. Mit das spannendste Rennen dürfte die Entscheidung im Einer-Kajak werden, in dem der frühere Europameister Tilker-Herford wieder auf den Hammer Rink trifft, der Tilker bereits mehrfach in diesem Jahre schlagen konnte. Die gleiche Spannung liegt auch über dem Kampf im Zweier-Kajak, in dem Tilker-Jahns vom Herforder Kanu-Klub auf die Hammer Mannschaft Rink-Corzillius stoßen. Bei den Kanadier-Rennen sind Erfolge des Linden-Dahlhauser Kanu-Klubs zu erwarten, während bei den Frauen die Entscheidung zwischen der Europameisterin Elsbeth Kropp-Herford und Josefa Lehmenkühler-Lippstadt liegen sollte.

Heute nachmittag wird die 9. und letzte Runde gespielt, in der wichtige Entscheidungen bezüglich der weiteren Placierung fallen. Es spielen Hain — Rogmann, Josteit — Kuppe, Lange — Hans Herrmann, Engels — Jos. Herrmann, Kieninger — Ludwig Herrmann.

Abends findet im Silcher-Haus die Schlußfeier mit der Siegerehrung statt, bei der das Männerquartett „Lustige Gesellen", eine Tanzgruppe und die Kaelle Bruno Münter mitwirken.

Am Sonntag wird die Jubiläumswoche des Bochumer Schachvereins 02 mit einem Freundschaftskampf gegen den Dortmunder Schachverein beschlossen.

Der verantwortliche Organisator der Olympischen Spiele 1940

Der Japaner Dr. Schaku Ri, der für die sportliche Organisation der XII. Olympischen Spiele 1940 in Tokio verantwortlich zeichnet, aufgenommen beim XX. Kongreß der Internationalen Eislauf-Vereinigung in St. Moritz, dessen Olympia-Stadion und Schanze er dieser Tage besuchte. (Atlantik-M)

Reichswanderfahrt der Ruderer gestartet

Nach einem Empfang durch die Stadt Ulm am Sonntag wurde am Montag früh auf der Donau bei Ulm die Reichswanderfahrt des Fachamtes Rudern gestartet. 180 Wanderruderer aus allen deutschen Gauen begaben sich auf die lange Fahrt, die von Ulm bis Passau in vier Tagesstrecken mit nur einem Ruhetag in Regensburg über 360 km führt. Durchschnittlich werden täglich 72 km gerudert. Bemerkenswert ist, daß von 43 Booten ein Drittel mit Ruderern über 50 Jahren besetzt ist. Das Aufgebot der Frauen ist mit insgesamt 40 Teilnehmerinnen ebenfalls sehr groß.

712-Meter-Flug mit Muskelkraft

Eine neue Weltbestleistung wurde auf dem Flugplatz Meiningen mit dem Haeßler-Fillinger-Muskelkraftflugzeug erzielt, obwohl für diese Klasse von Flugzeugen bisher keinerlei Bestleistungen offiziell geführt werden. Unter Kontrolle der Luftaufsicht wurden insgesamt acht Muskelkraftflüge durchgeführt, bei denen mehrere über der alten Bestleistung von 427 Metern lagen. Der auch als Radrennfahrer hervorgetretene Offenbacher Heini Hofmann flog zum Schluß eine Strecke von 712 Metern. Da finanzielle Schwierigkeiten die Weiterentwicklung dieses Sportgerätes verhindern, wird das Flugzeug außer Dienst gestellt und die Versuche vorläufig eingestellt.

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

S. d. K. Bäume im Sommer zu beschneiden, empfiehlt sich nur bei Spalier-, Busch- und Formbäumen, und zwar sollen nur die jungen Triebe zurückgeschnitten werden. Hochstämmige Bäume sollen nur in der Zeit vom November bis Februar beschnitten werden. Das Bespritzen während der Blütezeit ist äußerst gefährlich, da durch das Spritzmaterial leicht Blüten betroffen werden können, wodurch der Blütenstaub leidet und die Bäume keine Früchte ansetzen können.

A. S. v. F. M. Die Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Sachsen ist Dresden mit rund 642 000 Einwohnern. Leipzig dagegen ist die größte Stadt Sachsens mit rund 702 000 Einwohnern. — Die Hauptstadt der Provinz Sachsen ist Magdeburg mit rund 302 000 Einwohnern.

Eine Wette. Der amerikanische Boxer Hamas hat, nachdem er vorher Schmeling in Amerika geschlagen hatte, Anfang 1935 in der Hanseatenhalle in Hamburg gegen Schmeling geboxt. Er wurde von dem Deutschen k. o. geschlagen hat dann unseres Wissens keinen öffentlichen Kampf mehr ausgetragen. — Young Stribling wurde am 3. Juli 1931 im Kampf um die Weltmeisterschaft von Schmeling in Amerika geschlagen.

S. Sie können die Stallungen beim Kauf des Hauses nicht für Ihre Zwecke verwenden, da diese von den Mietern mitgemietet sind. Vielleicht versuchen Sie es einmal, durch gütliche Einigung zum Ziele zu kommen.

B. B. Die Tatsache des Irrtums rechtfertigt nicht die Anfechtung des Vertrages. Lehnen Sie jeden Zahlungsanspruch ab.

Nr. 995. Man wird dem Mieter nicht versagen können, Besuche zu empfangen. Wenn diese jedoch über das übliche Maß hinausgehen und zu Störungen und zu Belästigungen der übrigen Einwohner führen, kann der Vermieter, sofern dem Uebelstand nicht abgeholfen wird, den Vermieter auf Räumung verklagen.

F. B. 9. Nach Ihrer Schilderung ist die Braut aus einem wichtigen Grunde vom Verlöbnis zurückgetreten. Sie hat dagegen Schadenersatzansprüche gemäß § 1398 und folgender §§ des BGB., mit denen sie in diesem Falle gegen die Ansprüche des Bräutigams aufrechnen kann. Die Braut kann jede Forderung ablehnen. Der von Blutsverwandten geschenkte Herd gehört dem Angehörigen dieser Verwandten, nicht beiden Verlobten.

H. F. 65. 1. Wenn Sie im Juni 1920 ein Darlehn von 100 RM gewährt haben, so hat der Goldmarkwert etwa 10,50 GM betragen. Im Falle einer Klage würden Ihnen voraussichtlich im Höchstfalle 5—6 RM Aufwertungsbetrag zugesprochen werden. 2. Die Ueberweisung Ihrer Pension über die Bank erfolgt auf Grund der für Polen ergangenen devisenrechtlichen Vorschriften. Hieraus ergibt sich notwendigerweise eine Verzögerung in der Auszahlung. Die Auszahlung an die empfangsberechtigten Pensionäre erfolgt durch die Deutsche Verkehrskredit-Aktien-Gesellschaft in Berlin NW 7, Unter den Linden 10. Wenn Sie Anträge auf beschleunigte Auszahlung stellen wollen, so werden Sie sich zweckmäßigerweise an diese Stelle wenden.

Gr. Zei. A. M. Wenn die zur Zahlung verurteilte Arbeitgeberin zahlungsunfähig und bereits fruchtlos gepfändet worden ist, können Sie nur den Offenbarungseid erzwingen. Im übrigen werden Sie warten müssen, ob nicht später einmal eine Zwangsvollstreckung mit Erfolg durchgeführt werden kann. — Sie sind berechtigt, für dritte Personen schriftliche Arbeiten anzufertigen, insbesondere auch Entwürfe von Einsprüchen und Beschwerden, jedoch nur unter Voraussetzung daß Sie diese Tätigkeit nicht gewerbsmäßig ausführen.

Frauenrund

Schmuckkästchen Küche

Blitzsauberer Ausguß — Ordnung im Schuhputzkasten

Wer seine Küche mit wenig Mühe als Schmuckkasten erhalten will, muß über einen gewissen Schatz an Erfahrungen verfügen damit er für die verschiedenartigen Geräte das einfachste Reinigungsmittel anwenden kann. Besonderer Pflege bedarf beispielsweise der Ausguß, der mit Schmierseife und feinem Sand gescheuert werden will. Ist er stark verfettet, nimmt man ein fettlösendes Seifenmittel oder einen mit Petroleum getränkten Lappen zu seiner Reinigung. Wenn man sich über den Rand des Ausgusses einen Gummiring zieht, kann man die Beschädigung von Geschirr durch Anstoßen leicht vermeiden. Natürlich muß der Gummiring von Zeit zu Zeit abgenommen und gut ausgetrocknet werden. Wird der Ausguß in dieser Weise regelmäßig gereinigt, entstehen auch keine unangenehmen Gerüche. Er bleibt auch umso länger gebrauchsfähig, je mehr man auf ein Ausschütten von Kaffeesatz, ein Hineinwerfen von Zigarettenstummel, Blumenerde usw. verzichtet.

In der Küche pflegt sich auch ein Schuhputzkasten zu befinden. Leider unterscheidet er sich durch eine klassische Unordnung oft von den anderen Arbeitsgeräten in der Küche. Die sorgsame Hausfrau wird deshalb darauf achten daß Auftragbürsten und Putzbürsten für verschiedenfarbige Crem getrennt gehalten werden. Am einfachsten dadurch, daß man die Borsten der zugehörigen Bürsten ineinander drückt. Die Büchsen mit der Schuhcreme werden durch festes Verschließen vor dem Austrocknen bewahrt. Ist die Creme trotzdem hart geworden, kann man sie mit ein paar Tropfen Milch aufweichen. Werden anstelle von Bürsten auch Putztücher verwendet, so halte man sie durch mehrfaches Waschen stets sauber.

Auch das Abwaschen in der Küche soll nach besonderen Gesichtspunkten geschehen. Soda füge man dem Abwaschwasser nur bei, wenn fettige Geschirrteile gereinigt werden sollen. Kristallglas, Holzgeräte, Silbergeschirr bringe man möglichst niemals mit Soda in Berührung. Eine alte Hausregel besagt, daß man Bratpfannen und Kuchenbleche nicht abwäscht, sondern sie nach Gebrauch mit Salz und Papier abreibt. Wer kleine Wäschemengen in der Küche behandelt, vermeide, eingeweichte Wäsche in Zinkwannen stehen zu lassen, damit sich keine Zinkflecke bilden. Und schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß der Kesselstein in Wasserkochern und -kesseln durch Auskochen mit verdünnter Salzsäure entfernt werden kann. Die Kesselsteinbefreiung ist deshalb notwendig, weil die harte Kalkschicht an den Wänden der Kochgeschirre die Wärmeleitung beeinträchtigt und einen höheren Energieverbrauch hervorruft.

Auch die in der Küche aufbewahrten Reinigungsgeräte sollen regelmäßig gepflegt werden. Besen und Bürsten kämme man mit einem weitzinkigen Kamm aus und wasche sie auch hin und wieder in leichtem Schmierseifenwasser.

B. L.

NEUES VON DER MODE



Marineblauer bedruckter Rock aus Kattun oder Seide mit weißer Waschtreppbluse, die mit dem passenden Stoff garniert wurde. — Kleidsamer Bahnenrock aus hellem Waschmaterial. Dazu Streifenjacke aus Leinenmischgewebe in Naturfarbe mit blauen u. roten Streifen und einfarbigen Blenden aus dem Stoff des Rockes. — Rosa Kleid aus Kunstseidenkrepp mit marineblau-rosa bedrucktem Jäckchen und passendem Besatz. Dazu neuartiger Bolerohut — Neue Strickbluse mit Schoß, aparter Passenstickerei und Blendengarnitur. — Strickbluse gestreift mit einfarbiger glattgestrickter runder Passe.

Einfache, aber flotte Modelle für den Hochsommer

Die hübschen Leinen- und sonstigen Waschstoffe haben eine Eigenschaft, die den daraus gefertigten Kleidern vielfach zum Verhängnis wird. Sie sind nicht tot zu kriegen. 10 Jahre lang können sie wöchentlich gewaschen werden. Da sie aber nur wenige Sommerwochen, und dann nur in den besonders heißen Tagen in Aktion treten, so ist ihre Haltbarkeit unbegrenzt. Zu Beginn der Saison werden solche Kleider dann von allen Seiten betrachtet; vielleicht ist der Stoff nicht mehr modisch genug, vielleicht hat man sich auch schon den Stil reichlich übergetragen, aber . . . so sagt der gesunde Menschenverstand, man kann doch so gutes Material nicht fortwerfen.

Die drei ersten Modelle auf unserem Bilde sind sehr modisch, aber sie sind durchaus für ein gutes Umändern geeignet. Ein bedrucktes Kleid ist im Oberteil abgetragen; nur den Rock lassen wir gelten und garnieren eine neue Bluse, der man nicht ansehen braucht, daß auch ihr Stoff schon einmal ein bildschönes Kleid darstellte, mit dem Rockstoff. Der westenartige Einsatz unserer Skizze kann auch aus dem Stoff der Bluse bestehen, und ein loser Schal aus dem bedruckten Stoff erfüllt den gleichen Zweck. Die Schoßjacke des anderen Entwurfes ist in allen Einzelheiten der neuen Moderichtung gefolgt. Man verwendet dazu zweckmäßig einen nicht zu leichten Stoff. Leinen und Leinenartiges, aber auch feiner Flanell mit Pikeeblenden wird gut sitzen. Hier, wie bei den anderen neuen Zusammenstellungen wird ein gut ausgewählter Hut das Ganze modernisieren und ihm einen bestimmten Stil geben. Bolerojäckchen waren zum Beispiel von alters her sehr beliebt, wenn es galt den Anzug zu erneuern. Wir haben heute reizende Hüte mit Kipprand, auch Bolero genannt, die ganz wunderhübsch dazu passen. Wie immer man sich müht, den Anzug einzustellen, umzuändern oder neu zu beschaffen, es kommt, wie wir schon so oft betonten, auf die Gesamtwirkung, auf den allgemeinen Schmiß an. Dann braucht auch für das Sommerkleid das Material nicht immer kostbar, noch allerletzter Musterung sein. Neben den Kleidern aus Stoff haben wir hübsche Neuheiten der Strickmode.

Preiselbeeren

Preiselbeeren gehören zu den eingemachten Früchten die wir im Winter am wenigsten entbehren können. Sie sind auf vielfache Weise verwendbar und halten sich meist den ganzen Winter über ohne daß man allzu viel Umstände zu machen braucht.

Eingemachte Preiselbeeren. Die einfachste Art, Preiselbeeren einzumachen, besteht darin, die Früchte in einen Einmachkessel zu schütten, in den man ein klein wenig Wasser getan hat; man läßt sie dann fünf Minuten aufkochen und füllt sie in große Steintöpfe. Diese werden zugebunden. Beim Gebrauch nimmt man soviel Beeren heraus, wie man benötigt, und mischt sie mit Zucker nach Geschmack. Sie schmecken wie frische Beeren und halten sich bis zum nächsten Sommer, vorausgesetzt, daß man sie an einigermaßen kühlem Ort aufbewahren kann. Man kann sie natürlich auch aufkochen und Saftsoßen oder die beliebte „Rote Grütze" daraus bereiten.

Preiselbeergelee gekocht. Ein Liter Wasser wird mit 7 Liter Preiselbeeren und einer Stange Vanille eine halbe Stunde gekocht, auf jeden Fall aber, bis die Beeren zerplatzen. Man gießt die Masse nun in den Saftbeutel und läßt den Saft abtropfen, ohne ihn auszudrücken. Der Saft wird in eine große Schüssel getan, nachdem man ihn gemessen hat. Auf jeden Liter Saft rechnet man ein Kilo Streuzucker. Man fügt den Zucker zum Saft und rührt ihn eine halbe Stunde oder auch noch etwas länger, bis der Zucker geschmolzen ist. Nun füllt man das Gelee in kleine Gläser. Am nächsten Tage gießt man die Gläser mit zerlassenem Talg zu und bindet sie am übernächsten Tage zu. Das Gelee muß kühl aufbewahrt werden. Der im Saftbeutel verbleibende Rest ist mit etwas Zucker aufzukochen und kann als Kompott verwendet werden.

Preiselbeerpfannkuchen. Man rührt aus 4 Eiern, 1 Liter Milch, 300 Gramm Mehl und 1 Teelöffel Salz einen gewöhnlichen Pfannkuchenteig, den man einige Stunden stehen läßt. Sollte der Teig dann zu dick sein, so tut man noch ein wenig Wasser hinein. Man erhitzt Fett in der Pfanne, gibt ein wenig von dem Teil hinein, legt, sobald dieser festgeworden ist, etwas ganz dickes und gut gezuckertes Preiselbeerkompott darauf und bedeckt das Kompott mit einer Teigschicht. Der Eierkuchen wird auf beiden Seiten gebräunt; er ist mit Hilfe eines Topfdeckels zu wenden.

Preiselbeeren mit Aepfeln gemischt.

In ½ Liter Wasser kocht man 4 Kilo Zucker klar, gibt 1½ Kilo geschälte Apfelstücke hinein und kocht sie in dem Zucker weich. Nun werden 1½ Kilo gut gewaschene Preiselbeeren ebenfalls hinzugetan und fünf Minuten lang mit den Aepfeln gekocht. Man nimmt den Topf vom Feuer, gießt die Masse in eine Schüssel und rührt sie, bis sie erkaltet ist. Dieses Eingemachte kann in Steintöpfen aufbewahrt werden, die man mit Pergamentpapier zubindet. Das gleiche Rezept kann man auch für eine Mischung von Birnen und Preiselbeeren anwenden.



Du und Dein Garten

Wann und warum muß der Gartenboden gehackt werden?

Eine zweck- und sachgemäße Bearbeitung des Gartenbodens bedingt nicht nur das Umgraben oder Furchen des Bodens vor dem Winter und kurz vor der Bestellung des Bodens im Frühjahr, sondern die Bodenlockerung muß, wenn wir einen ertragsfähigen Boden haben wollen, unbedingt auch in den Sommermonaten erfolgen.

Leider wird diese wichtige Arbeit noch immer von vielen Gartenbesitzern unterschätzt, ja sogar als nachteilig gehalten, zumal sich theoretisch die beiden wichtigsten Regeln des Hackens, die da lauten: „Wer fleißig hackt, hilft der Sonne den Boden schnell und gleichmäßig zu erwärmen" sowie „Wer fleißig hackt, schützt den Boden vor dem schnellen Austrocknen" widersprechen

Allerdings ergibt eine schnelle und gleichmäßige Erwärmung des Bodens eine schnellere und mithin eine größere Verdunstung der in dem Boden befindlichen Feuchtigkeit, so daß eine schnelle Austrocknung des Bodens die Folge sein müßte. Aber, und zum größten Glück des Gartenbesitzers, bewahrheitet sich diese Theorie nicht, denn bei der vorbezeichneten Annahme ist die Beschaffenheit des Bodens außer Acht gelassen.

Der Boden, also auch unser Gartenboden, ist mit unzähligen Haarröhrchen versehen. Diese Haarröhrchen dienen dem Zweck, die Bodenfeuchtigkeit aus seinen Tiefen durch die Sonnenwärme an die Oberfläche zu ziehen und dort, da die Lufttemperatur größer als die Erdwärme ist, zur Verdunstung zu bringen. Je größer also die Sonnenwärme, desto größer natürlich der Verdunstungsvorgang, so daß es den Pflanzen nicht möglich ist, die ihnen zustehende Feuchtigkeit in der erforderlichen Menge aufzunehmen, was erklärlicherweise zur Folge hat, daß die Pflanzen in ihrem Aufbau gestört bezw. zurückgehalten werden.

Zerstören wir nun diese Haarröhrchen durch das sogenannte Flachhacken, dann wird die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit unterbrochen, und zwar so lange, bis die Feuchtigkeitsdrängung, hervorgerufen durch die Luftwärme, so groß ist, daß sich neue Haarröhrchen bilden, damit die Verdunstung wieder vor sich gehen kann. Durch diesen Vorgang, also die [illegible] der Haarröhrchen durch das [illegible] der oberen Schicht des Bodens eine Zeit lang festgehalten, so daß sie von den Pflanzen aufgenommen werden kann.

Wir dürfen also die Neubildung der Haarröhrchen nicht zulassen, sondern müssen immer wieder und wieder zum Nutzen der Gartengewächse die Unterbrechung oder die Zerstörung der Haarröhrchen vornehmen, und dieses ist nur möglich, wenn wir wieder hacken. Je trockener und wärmer die Luft, desto häufiger muß gehackt werden. Allerdings sieht die Oberfläche des Gartenbodens nach dem Hacken in den heißen Sommertagen und auch bereits an den wärmeren Tagen, wenn die trockenen Winde über das Land streichen, so aus, als ob der Boden bis in seinen Grundtiefen durch und durch ausgetrocknet sei. Nichts ist trügerischer als dieses Bild, denn hier ist nur die Oberfläche trocken und zur Freude des Gartenbesitzers so trocken, daß das Unkraut eingehen muß. Die Bodenfeuchtigkeit drängt infolge der warmen Luft nach oben und staut sich, da wir durch das Hacken ja die Haarröhrchen, also die Verdunstungskanälchen unterbrochen haben, an der beschädigten Stelle, das heißt direkt unter der durch das Hacken gelockerten Bodenfläche.

Lassen wir uns also durch das Aussehen der trockenen Erdoberschicht nicht irre machen. Wenn auch die gelockerte Oberfläche, durch welche fortwährend die warme Luft zirkuliert, trocken ist, so ist sie doch für die darunter befindliche Erde eine vorzügliche Schutzdecke.

Das Hacken ist mithin, entgegen der Annahme vieler Gartenbesitzer, keine überflüssige, sondern eine sehr notwendige und deshalb eine nutzbringende Arbeit. Je flacher gehackt wird, desto besser ist es, aber um so häufiger muß diese Hackarbeit dann vorgenommen werden. Nicht allein das Wasser, sondern auch Licht, Luft und Sonne sind sehr wichtige Wachtumsfaktoren für unsere Gartenkulturen, denn nur durch diese Elemente wird die Bodengare erzielt.

Auf verkrustetem, also nicht gelockertem Boden, stehen die Pflanzen, da Luft und Licht keinen Zutritt erhalten können, daß sie nicht leben und nicht sterben können und schon in ihrer Jugend die Mißernte anzeigen. Werden [illegible] hackt, dann wachsen sie zusehends, weil die Luft in den Boden eindringen kann und dadurch die Bakterientätigkeit zugunsten der Pflanzen außerordentlich gefördert wird.

Um eine sachgemäße Hackarbeit im Garten durchführen zu können, ist es natürlich Vorbedingung, daß alles Saatgut und alle Pflänzlinge in Reihen kommen. Bei breitwürfiger Aussaat ist allerdings das so notwendige Hacken unmöglich, und hier sehen wir, wenn nicht jeweils rechtzeitig Regenniederschläge erfolgen, das Dahinsterben oder Verkümmern der Gartengewächse.

Daß diese für die Gartengewächse so wichtige Hackarbeit nicht regelrecht durchgeführt wird, ist zweifelsohne darauf zurückzuführen, weil diese Arbeit angeblich sehr mühsam und vor allen Dingen auch sehr zeitraubend ist.

Allerdings nur dort wird man mit Recht diese Annahme vertreten und auch bestätigen müssen, wo mit unzeitgemäßen und falschen Geräten gearbeitet wird. Je nach den einzelnen Gemüsekulturen und nach der Bodenbeschaffenheit kommen die geeigneten Gartengeräte zur Anwendung. Zur Unkrautbeseitigung, zugleich zur Bodenlockerung verwendet man am besten die Hand-Ziehhacke. Ist der Boden unkrautrein, dann verwendet man, da ja nur Bodenlockerungsarbeit in Frage kommt, entweder den Fünfzacklüfter, den Grubber oder den Kombi-Kultivator.

Die Unlust zur Gartenarbeit, besonders aber zu der wichtigen Hackarbeit und Bodenlockerung, ist in den allermeisten Fällen darauf zurückzuführen, daß man nach alter Weise arbeitet. Der Vierjahresplan aber bedingt eine Mehrerzeugung aus unserem Gartenboden. Eine Mehrerzeugung kann aber nur dadurch erreicht werden, wenn der Gartenbesitzer in sachgemäßer Weise seine Arbeiten erledigt, und zu diesen Arbeiten zählt unbedingt die so wichtige Bodenlockerung, denn nur dadurch erhalten die Gartengewächse einen frischfröhlichen Aufbau und geben dadurch eine Mehrernte.

Kleingärtner Weber, Mülheim-Saarn.

Kleine Medizinische Rundschau

Besserung schwitzender Hände.

Das Schwitzen der Hände ist eine konstitutionelle Eigenart, die daher außerordentlich schwierig zu bekämpfen ist. Jedoch sind eine Reihe von Anwendungen bekannt geworden, die eine Besserung des lästigen Zustandes erreichen können. Als äußere Behandlung werden wiederholt Handbäder mit zimmerwarmem Wasser empfohlen, dem eine Eichenrindeabkochung zugesetzt wird. Das Bad soll zweimal am Tage zehn Minuten lang durchgeführt werden. Nach dem Bade wird die Haut der Hände mit ebenfalls gerbenden Tinkturen eingerieben, die in verschiedenen Fabrikaten hergestellt werden. Der Sinn dieser äußeren Behandlung ist die Abdichtung der obersten Hautschichten, aus denen der lästige Schweiß hervordringt. Die Behandlung wird durch innere Mittel unterstützt. Hierzu eignet sich besonders der Salbeitee, dem bereits im Altertum schweißhemmende Eigenschaften zugeschrieben wurden. Bei sehr hartnäckigem Leiden wirken häufig Röntgenstrahlen in angepaßter Dosierung günstig auf das Zustandsbild ein und führen zu nachhaltigen Heilungen.

Die Herstellung des erwähnten Eichenrindebades erfolgt derart, daß zwei Hände voll Eichenrinde auf zwei Liter Wasser angesetzt und dann auf ein Liter Flüssigkeit eingekocht werden. Der so entstandene Auszug wird dem Badewasser dann zugesetzt.

Gegen Giftschlangenbisse.

In Deutschland ist die Anzahl derjenigen Menschen, die einem Schlangenbiß zum Opfer fallen, [illegible] die ein

In allen Ländern jedoch sind die Todesfälle im Anschluß an den Biß seltener geworden, weil die Behandlung ganz neue Wege eingeschlagen hat. Mit einer ganz kleinen Menge des Schlangengiftes werden im menschlichen Organismus eine große Anzahl von Verheerungen angerichtet. Unmittelbar im Anschluß an den Unfall entstehen, außer heftigen Schmerzen an der Bißstelle, allgemeine vergiftende Wirkungen am Nervensystem sowie am Blutkreislauf. Je näher dabei der Biß dem Rumpf liegt, desto gefährlicher sind die Folgen. An den Gliedmaßen ist die Gefahr etwas geringer. Als erste Hilfe hat das feste Abbinden des betreffenden Gliedes zwischen Bißstelle und Herz zu gelten. Es muß so vermieden werden, daß das Gift sich im Körper ausbreitet. Das Aussaugen der Wunde soll erst danach erfolgen, es wurde sogar empfohlen, einen Schnitt eventuell mit einer Rasierklinge durch die beiden Bißstellen zu legen, aus dem es tüchtig bluten soll. Die Behandlung durch den Arzt hat eine große Wendung erfahren seit das Schlangengiftserum entdeckt wurde. Die Sterblichkeit an den lebensgefährlichen Bissen ist zum Beispiel in Brasilien von 26 Prozent auf 4 Prozent gesunken. Auch in Deutschland hat man gute Heilerfolge mit dem Schlangengiftserum bei Kreuzotterbissen gesehen. Es wird in den schlangenreichen Gegenden häufig angewendet. Daher wird gefordert, daß das Serum in vielen Apotheken vorrätig ist. Es kommt wie bei allen Serumbehandlungen darauf an, die Behandlung möglichst schnell zu beginnen. So findet sich auch ein Verzeichnis aller Serumdepots im Aerztejahrbuch für 1937. Früher wurde der über[illegible] als [illegible] empfohlen, von [illegible] jedoch abgeraten wird.



Das Wochenend u. Ferienziel
Standort für Ausflüge
ins rheinische Land.
Hotelnachweis im Hauptbahnhof

Garten-Restaurant
„Zur Waldesruh"
Bes. H. Borgböhmer, B.-Weitmar, Ruf 81676
Altbekannter Ausflugsort — Schöner Weg durchs Weitmarer Holz — Herrliche Aussicht ins Ruhrtal — Guter Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Sonntag Konzert und Tanz

Schönstes Ausflugslokal der Umgebung
Gartenrestaurant Hugo Kuhlhoff
Witten-Heven - Telefon 2829
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
Herrl. Gartenanlagen, Tanzdiele im Freien. Gr. Saal, Gesellschaftsz. u. Veranda. Ia Kaffee m. Zubrot 1,10 Mk.

Ausflügler und Vereine!
Wo machen wir unsern diesjährigen Ausflug hin?
„Zur Bergischen Schweiz"
im Deilbachtal
Inh.: E. Ortmann, Tel. Langenberg 197.
Bundes-Kegelbahn — Gondelteich.

Garten-Restaurant Becker
Witten-Bommern — Ruf 1262 Witten.
Neuzeitliche Gartenanlagen — Herrliche Aussicht ins Ruhrtal — 300 Sitzplätze. Kleiner und großer Saal. Gesellschaftszimmer.
Kaffee mit Bauernstuten. Aktien- und Union-Bier

Kommen Sie zum **Kaffee-Restaurant**
Haus Sundern
Haltern am See



am Eingang des herrlichen Stadtwaldes Sundern, mit Park und Alleewegen. Schöne Gartenanlagen Ia Kaffee, gutgepflegte Bauernstuten u. Schinken.
Dortmunder Biere. Spezialität:
Hugo König, Haltern am See,
Fernruf 246

GASTHOF HASPER TALSPERRE
Besitzer W. Sonnenschein, Telephon 533 Amt Gevelsberg
Großer schattiger Garten
Angenehmer Aufenthalt für Touristen und Ausflügler. Haltestelle der Straßenbahnlinie 3.

Café „Haus Burg"
Inh. A. Günnemann
Bochum-Sundern
Blankensteiner Str. 300
Idyllisch gelegen. Garten-Kaffee in staubfreier Lage. Guter Kaffee und Bauernstuten

---

Ausflugs-Restaurant
„Stiepeler Krone"
Heil-Wienäcker, **Bochum-Stiepel**
Kemnader Straße 399 / Ruf 81076
Autobushaltestelle Boch.-Blankenstein
Bellebtes Ausflugslokal
Jeden Sonntag:
Kaffee-Konzert u. Tanz.

Ausflugslokal
Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3793
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda.
— Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag Konzert und Gesellschafts-**TANZ**
Hauskapelle

Ruhrgarten
Tel. Witten 3131. Inh. Karl Voß
(direkt am Strandbad Bommern)
Die schönsten Ruhrterrassen

Restaurant
Borbachschlößchen
Witten-Annen Telef. 1993
Ia Kaffee und Kuchen
Bauernstuten

Vereine, Frauenschaften, Belegschaften, Ihr Ausflugziel heißt:
Kurhaus Vormholz bei Herbede (Ruhr)
Pension RM 4.—. Ruf Witten 3279

Bad Salzuflen
Teutobg. Wald-Lippe
Herz-Rheuma
Nerven
Katarrhe d. Luftwege
Frauen- Erkrankungen
Pauschal u. Vergünstig. Kuren

Verleben Sie Ihre Ferien in Pömbsen
im schönen Weserland. 350 m üb. dem Meeresspiegel, 15 Minuten von Bad Hermannsborn. Erstkl. Verpflegung. — Vier Mahlzeiten. — Preis 3,— RM
Pension Fröhling, Pömbsen,
(Post Brakel-Land).

Mühlenhof
Bahnhof **Steele-West.** Ruf 58950
Samstag, Sonntag, Mittwoch
KONZERT UND TANZ
der **Stimmungskapelle Faber.**
Gefolgschaften und Vereinen empfehle ich meine gemütlichen Räume zu Kameradschafts- und Vereinsabenden.
Mittagessen 12—2 Uhr.
Reichhaltige Abendkarte.

Freilicht-Bühnen
der Stadt Wattenscheid
Freilichttheater im Stadtpark
(Festspielplatz)
Jeden Sonntag, 16.30 Uhr:
„Das Musikantendorf"
150 Mitwirkende!
Eintrittspreise: Vorverkauf in den Betrieben 0.45 RM. Mitgl. d. D.A.F. an der Kasse 0.55 RM. Freier Verkauf 0.65 RM., Kinder 0.21 RM.

Waldbühne Höntrop
Sonntag, 11. Juli, 16.30 Uhr:
360 Frauen
Lustspiel in 3 Akten.
Eintrittspr. 0.55 RM, Kinder 0.21 RM

Solbad Melle AM WIEHENGEBIRGE
RHEUMA, GICHT
ISCHIAS, SKROFULOSE,
STOFFWECHSEL
Pauschal- und Vergünstigungskuren!

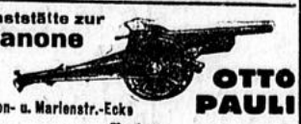
Stadttheater Bochum
Sonntag, 11. Juli
20—22,30 Uhr
Blauer Ring 12
und freier Verkauf
Mein Sohn, der Herr Minister
Lustspiel v. A. Birabeau
Montag, 12. Juli
20—22,45 Uhr
Geschl. Vorstellung für die HJ:
Das kleine Hofkonzert
Musikal. Lustspiel v. Verhoeven-Impekoven
Dienstag, 13. Juli
19,30—22,15 Uhr
Außer Vormiete:
Das kleine Hofkonzert
Mittwoch, 14. Juli
20—22,15 Uhr
Vormiete C 33:
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel von Möller-Lorenz
Donnerstag, 15. Juli:
Geschlossen
Freitag, 16. Juli
20—22,30 Uhr
Vormiete B 32:
Jan und die Schwindlerin
Komödie von Schwenzen
Samstag, 17. Juli:
Geschlossen
Sonntag, 18. Juli
20—22,30 Uhr
Außer Vormiete:
Jan und die Schwindlerin
Montag, 19. Juli:
Geschlossen
Dienstag, 20. Juli:
Geschlossen
Mittwoch, 21. Juli, 20 bis nach 23 Uhr Vormiete B 33 und Werbevorstellung für die Vormieten A und C 34:
Zum ersten Male!
Antonius und Kleopatra
Tragödie von Shakespeare
Donnerstag, 22. Juli
20 bis nach 23 Uhr Werbevorstellung für die Vormieten A und C 34:
Antonius und Kleopatra
's'uß der Spie' zeit 1936/37

UFA-Tonhalle
Sonnabend, 10. Juli
Nachtvorstellung
Beginn **22**[15] Uhr



Hallo Marie!
(Im Netz der Spionage)
Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Filmhaus Hornberg Berlin

Gaststätte zur Kanone



OTTO PAULI
Roon- u. Marienstr.-Ecke
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

Bad Salzuflen
Einfamilienhaus, Nähe Kurpark u. Stadtmitte, in herrl. Lage, 6—7 Räume, fl. k. u. w. Wasser, Bad, Zentralheiz., in Kürze bezugsfertig, bei geringer Anzahlung preiswert zu verkaufen. Baugrundstücke von RM 1,90 pro qm an. Günstige Baufinanzierung, Planung u. Beratung.
Ernst Meier, Hoch- und Tiefbau, Bad Salzuflen, Waldstraße 1.

Vermietung
Im Stadtzentrum von Bochum ist in bester Geschäftslage ein Ladenlokal mit Lagerräumen, zus. rd. 450 qm Fläche, zu sofort oder später zu vermieten, desgl. ein Werkstattraum im Hofe Hellweg 37.
Städt. Grundstücksamt
Rathaus, Zimmer 365
Fernruf 60461, Nebenstelle 712

3-Zimmerwohnung
Nähe Wasserstr. oder Wiemelhauser Straße sofort zu mieten gesucht.
Gebr. Eickhoff
Maschinenfabrik, Bochum.

Werkstatt
170 Quadratmeter groß, m. elektr. Anlage, preiswert zu vermieten.
Wattenscheid, Hüllerstraße 19.

Wer kann Häkelarbeiten liefern?
Angebote an **Paul P. Hemmersbach**
Mannheim/Waldhof.

Ord. kräftiges
Mädchen
findet gute Stellung für alle Hausarbeit ohne kochen per sofort od. 1. August.
Auskunft in der Gesch. d. Ztg.

Suche z. 15. Aug. kath. tüchtiges
Alleinmädchen
welches selbst. kochen kann u. alle Hausarbeit macht. Putzhilfe vorh. Zu melden v. 10—12 und 5—7 Uhr Bochum, Tonderner Str. 5.

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Silber
Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch
Gen. Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Ankauf
von
Gold u. Silber
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. II/35699

Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.



Mit viel mehr Freude
diktiert Herr Müller jetzt seine Post, seitdem die Briefe auf die neuen, schönen Briefbogen geschrieben werden. Es ist auch so: Briefe machen erst dann den besten Eindruck, wenn der Briefbogen schön u. sauber bedruckt und beschrieben ist. Bevorzugen auch Sie gute Briefblätter. Wir machen Ihnen auf Wunsch gern Vorschläge. Bitte rufen Sie uns, wenn Sie neue Drucksachen brauchen
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstr. 12/14
Fernruf 64746

Verlangen Sie nur
Schlör
naturreiner **Apfelsaft**
alkoholfrei

Machen Sie Ihr!
Nun ist es Zeit nach dem Reisegepäck zu sehen. Ist der Koffer in Ordnung? Sind die Schlüssel vorhanden? Muß etwas ergänzt werden? — — —
Paul Kölnemann
das Fachgeschäft für Koffer und Feinlederwaren. Bochum, Kortumstr. 43

Radio-Reparaturen
durch
Radio Vonscheidt
Elektro-Mechaniker-Meister
Rottstraße Ruf 66379

Ursel



Am runden Tisch — ein neuer Name: „Ursel" ist's der Strumpf der Dame

„Ursel" — der neue Damen-Strumpf von Kortum hat alle guten Eigenschaften an sich und die beste Aussicht, jeder Dame zugefallen. —

1. aus dreifädiger Bemberg-Kunstseide — daher elastisch und schmiegsam —
2. Florsohle — Ferse und Spitze sind sechsfach — daher äußerst haltbar —
3. Ansatz zwischen Beinlänge und Fuß fällt weg — daher besonders elegant —
4. Vorrätig in 12 verschiedenen Farben! „Ursel" verschönt Ihr Bein u. kostet nur

* 1.65 *

Kauf haus **Kortum**
A. G. Bochum

Das geht auch Dich an
denn
Sandmanns Terminkalender
(Ausgabe A Preußen)
gehört in jedes Büro.

Der unentbehrliche Helfer
für jeden **Unternehmer, Buchprüfer, Steuerberater und Buchhalter.** Zusammengestellt von Josef Sandmann, Bochum, Wirtschafts- und Steuerberater.

Sachverständige halten diesen Kalender für gut und praktisch

Wer Sandmanns Terminkalender führt, hat
1. jederzeit eine Uebersicht über alle Steuerabgaben, Soziale Abgaben, Berufsabgaben, Versicherungsabgaben, Nachzahlungen und Stundungen für das ganze Jahr.
2. Das oft sehr zeitraubende, bei jeder Ueberweisung sich wiederholende Nachschlagen in den erhaltenen Bescheiden fällt fort.
3. Ohne langes Suchen ist ein etwaiger Rückstand in den Pflichtabgaben festzustellen.
4. Die erfolgte Ueberweisung der Pflichtabgaben ist sofort festzustellen.

Diese 4 Punkte sind allein ein Beweis für die Vorzüge des Terminkalenders

Sandmanns Terminkalender
ist der volkstümliche Ratgeber in Steuerabgaben und anderen Pflichtabgaben.

Der Termin-Kalender enthält:
wichtige gesetzliche Bestimmungen über Bürgersteuer, Gewerbeertragssteuer, Kraftfahrzeugsteuer, Lohnsteuer, Vermögenssteuer, Rechtsmittel in Reichssteuersachen.
Tarife: für die Angestellten-Versicherung
" " Invaliden-Versicherung
" " Kranken-Versicherung
" " Arbeitslosen-Versicherung
" " Wechselsteuer
" " Erbschafts- und Schenkungssteuer
" " Gewerbeertragssteuer
Tabellen: Einkommensteuer-Tabelle für veranlagte Steuerpflichtige, Lohnsteuer-Tabelle zum Ablesen des Steuerabzuges bei Wochenlohnempfängern, Steuertabelle zum Ablesen des Steuerabz. bei Gehaltsempfängern.

Preis: RM. 1.25

Nach auswärts gegen Voreinsendung von RM. 1.50 (einschl. Versandspesen) auf Postscheckkonto Dortm. 6146 oder in Briefmarken.

Zu beziehen durch:
Märkische Vereinsdruckerei Schürmann & Klagges, Bochum
Telefon 64746

In schöner, waldreicher Gegend des Eggegebirges wird ruhiger, angenehmer
Ferienaufenthalt
bei guter Verpflegung geboten. Preis pro Tag 3,— RM.
Frau Schreckenberg
Willebadessen i. W.

Häusl., solid. Mädel, kath., 31 J., blond, 1,70 groß, schlank, wünscht m. ein. ehrl. kath. Herrn in Briefwechsel zu treten, Alter bis 37 J., zwecks
Heirat
Nur ernstgem. Zuschr., mögl. mit Bild, u. B. E. 796 an die Gesch.

Wiederheirat
Kath. Beamt., Ende 50, Kinder großj., sucht Bekanntschaft mit Wwe. od. Frl. pass. Alters, mögl. ohne Anhang, in Boch. od. näh. Umg. Bevorzugt wird, wo Einheirat geboten werd. kann. Bildoff. u. B. F. 797 a. d. Gesch. erb.

Oelgemälde
preiswert zu verk. W. Thiele, Bochum Dechenstr. 8.

Miet-Pianos
und
gebr. Instrumente stets am Lager.
Pianohaus MARKS
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.

Die Zeitung sagt ihren Lesern, was sie wissen müssen.

Klaren
zum
Beerenansetzen
Liter 2.— RM
Albert Janzik
Bochum
Gußstahlstraße 12

Ferd. Strätling
Bochum
Hellweg 54

Kardinalstaatssekretär Pacelli in Paris

Ehrungen wie für ein Staatsoberhaupt.

DNB **Paris**, 9. Juli. (Drahtb.) Kardinalstaatssekretär Pacelli traf Freitag vormittag mit über einstündiger Verspätung in Paris ein. Ein Lokomotivschaden hatte die Ankunft des Zuges verzögert. Am Lyoner Bahnhof in Paris wurde Kardinal Pacelli vom französischen Außenminister, vom französischen Botschafter beim Vatikan, Charles-Roux, und von zahlreichen Persönlichkeiten empfangen. Der Präsident der Republik war durch den Militärattaché seines Kabinetts, Oberst Marceau, vertreten. Ferner waren der Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, und der Apostolische Nuntius, Msgr. Valeri, zugegen.

Dem Staatssekretär werden während seines Aufenthaltes Ehren erwiesen, die sonst nur Staatsoberhäuptern vorbehalten sind. Der Bahnsteig war mit den Fahnen des Kirchenstaates und Frankreichs geschmückt. Eine Abteilung der Republikanischen Garde erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Nach einer kurzen Begrüßung schritt der päpstliche Legat, der den Kardinalshut und den roten Kardinalsmantel trug, die Front der Garde ab, während die Musik die päpstliche Hymne und die Marseillaise spielte. Dann bestieg Kardinal Pacelli mit Kardinal Verdier einen Kraftwagen und fuhr zu seiner Wohnung.

Außenminister Delbos empfing am Freitag nachmittag Kardinalstaatssekretär Pacelli.

Rumänischer Königsbesuch in Paris

DNB **Paris**, 9. Juli. (Drahtb.) Außenminister Delbos hatte am Donnerstag abend eine längere Unterredung mit dem französischen Gesandten in Bukarest zwecks Festlegung des Programms für den Aufenthalt König Carols von Rumänien, der am Sonntag, 11. Juli, in Paris erwartet wird. Der Aufenthalt König Carols soll nur halbamtlichen Charakter tragen. Am 12. Juli wird König Carol der Truppenparade anläßlich des französischen Nationalfeiertages beiwohnen. Die Dauer des Aufenthaltes König Carols ist noch nicht festgelegt. Man nimmt an, daß er während seines Pariser Aufenthaltes auch eine Reihe von politischen Besprechungen haben wird.

Spanischer Bolschewistenhäuptling in London

DNB **London**, 9. Juli (Drahtb.) Die „News Chronicle" meldet, daß der frühere sogenannte „Außenminister" und jetzige „Kriegsminister" der Valenciabolschewisten, del Vayo, zu einem „privaten" Besuch in London eingetroffen sei.

Hollands Königin ehrt deutsche Rettungstat

DNB **Norderney**, 9. Juli. ((Drahtb.) Das auf Norderney stationierte Motorrettungsboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, „Bremen", rettete am 2. Dezember 1936 die vierköpfige Besatzung des holländischen Fischkutters „Trucojo". In Anerkennung dieser Rettungstag wurde jetzt dem Kapitän und dem Maschinisten des Rettungsbootes noch eine nachträgliche Ehrung zuteil. Königin Wilhelmina von Holland verlieh ihnen die bronzene Ehrenmedaille für Rettung aus Seenot nebst Belobungsurkunde.

Neue Verschärfung des Konflikts in Krakau

DNB **Warschau**, 9. Juli. (Drahtb.) Der Konflikt zwischen dem Krakauer Erzbischof und der polnischen Regierung hat entgegen den allgemeinen Erwartungen eine neue Verschärfung erfahren.

Bekanntlich hat der Krakauer Erzbischof Fürst Sapieha in dem Kurort Jurata, dem Staatspräsidenten ein Schreiben überbringen lassen, von dem allgemein erwartet wurde, daß sein Inhalt dem Staatspräsidenten in vollstem Umfange Genugtuung leisten würde. Indessen wird bekannt, daß dieses Schreiben nichts weiter als eine neue Polemik in der Frage der Ueberführung des Sarges des Marschalls Pilsudski enthält.

Die polnische Telegrafenagentur gibt eine amtliche Verlautbarung bekannt, aus der hervorgeht, daß die polnische Regierung unmittelbar nach der Bekanntgabe der Absicht des Krakauer Erzbischofs den Sarg des Marschalls Pilsudski zu überführen, den polnischen diplomatischen Geschäftsträger beim Vatikan zu einem Schritt beauftragt hatte, der am 24. Juni erfolgt ist. Hierbei sei der Apostolische Stuhl auf die unzulässige Anordnung des Krakauer Erzbischofs aufmerksam gemacht und die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht worden, daß der Päpstliche Stuhl Mittel finden werde, um dem polnischen Staatsoberhaupt und den Gefühlen der polnischen Nation Genugtuung zu geben. Der Warschauer Päpstliche Nuntius, der im Verlauf der ganzen Angelegenheit großes Verständnis gezeigt und der sich mit dem polnischen Außenminister in Verbindung gesetzt habe, habe ersucht, die Angelegenheit auf eine würdige Weise zu erledigen. Entgegen den allgemeinen Erwartungen, unterscheide sich der Brief des Krakauer Erzbischofs, der am 8. d. M. dem Staatspräsidenten überreicht worden ist, so sehr von der zwischen dem Päpstlichen Nuntius und dem polnischen Außenminister besprochenen Lösung, daß der Chef der Zivilkanzlei im Auftrage des Staatspräsidenten zu folgender Erklärung genötigt sei:

„Nachdem der Krakauer Erzbischof den Wunsch des Herrn Staatspräsidenten, der in dem Schreiben vom 22. Juni zum Ausdruck gelangt war, abgelehnt hat, hat der Herr Staatspräsident die Angelegenheit der Regierung überwiesen. In dem überbrachten Schreiben des Krakauer Erzbischofs vom 6. Juli hat der Herr Staatspräsident **keinerlei Anlässe zur Aenderung seines Standpunktes gefunden.** Die Verfolgung der Angelegenheit bleibt **weiterhin in den Händen der Regierung.**"

In der polnischen Presse wird das Verhalten des Krakauer Erzbischofs schärfstens gerügt. „Expreß Poranny" schreibt, der neue Schritt des Krakauer Erzbischofs werde gewiß auf eine gebührende Reaktion der Regierung und der öffentlichen Meinung stoßen.

Die französische Finanzreform

10,5 Milliarden Mehreinnahmen?

Die Beschlüsse des Kabinettsrats – Chautemps appelliert im Rundfunk an seine Landsleute

DNB. **Paris**, 9. Juli. (Drahtb.)

Nach der französischen Finanzreform soll ein Mehrertrag der Einnahmen von jährlich 10½ Milliarden Francs aufgebracht werden, und zwar 8 Milliarden zu Gunsten des Staates und 2½ Milliarden für die Eisenbahnen.

Die ersten Maßnahmen betreffen die Bekämpfung der Spekulation, der Steuerhinterziehung und der Steuerflucht. Weiter wird die allgemeine Einkommensteuer bei Einkommen von 20 000 Francs aufwärts um 20 v. H. erhöht. Außer Steuererhöhungen aus dem Verkauf von Grundstücken und Häusern sowie der Wertpapiersteuer sollen die Steuern selbst für den 1. Januar 1938 neu veranlagt werden, woraus eine halbe Milliarde Francs Mehrertrag erwartet wird. Auch die sogenannte Erzeugungssteuer wird erhöht. Durch eine allgemeine Revision der Zollsätze und der Einfuhrabgaben für kontingentierte Erzeugnisse, die auf dem Stand vor Okt. 1936 erhöht werden sollen, erwartet man sofort eine zusätzliche Einnahme von 500 Millionen und durch eine allgemeine Tarifrevision für 1938 eine Mehreinnahme von einer Milliarde. Geplant ist ferner eine Erhöhung der Benzinsteuer für Lastkraftwagen. Dem Postministerium sollen 700 Mill. zufließen durch Erhöhung der Telefon-, Telegrafen- und Postgebühren.

Der Tabakpreis wird durchschnittlich um 20 v. H. erhöht.

Eine allgemeine Reform der Eisenbahnen soll eine Einnahmenerhöhung um 2600 Millionen erbringen.

In Erläuterung dieser Maßnahmen erklärte Finanzminister Bonnet, die finanzielle Gesundung werde nur durchzuführen sein, wenn die wirtschaftliche Gesundung damit im gleichen Schritt vor sich gehe. Die Haushaltsgesundung sei wiederum die Vorbedingung einer dauerhaften Wirtschaftswiederbelebung. — Ministerpräsident Chautemps forderte im Rundfunk seine Mitbürger zur Mitarbeit an der Finanzreform auf. Die kürzlichen Ereignisse hätten bewiesen, daß die Finanzlage ernst sei. Die vom Land verlangten Anstrengungen seien schwer, aber unvermeidlich.

Wie der Minister für öffentliche Arbeiten mitteilt, hat der oberste Eisenbahnrat am Freitag vormittag die Erhöhung der Verkehrstarife im Sinne der Beschlüsse der Regierung durchgeführt. Die Erhöhung der Personenfahrpreise beträgt fünf Centimes für den Kilometer in der dritten Klasse, sechs Centimes in der zweiten Klasse und sieben Cenimes in der ersten Klasse. Die Preiserhöhung tritt am 20. Juli in Kraft.

Die Erhöhung der Gütertarife wird bereits am Dienstag, dem 12. Juli, in Kraft treten und sieht eine Steigerung der Beförderungskosten um rund 18 v. H. vor. Für Lebensmittel sind jedoch keine Tarifsteigerungen vorgesehen.

Der bunte Tag

Schwere Explosion im Hafen von Helsinki

Bisher 5 Tote und 30 Verletzte

DNB Helsinki, 9. Juli (Drahtb.) Auf der zur Festung Sveaborg gehörigen Insel Vallisaari, welche mitten im Hafen von Helsinki gelegen ist, erfolgte am Freitag um 11 Uhr vormittags eine schwere Explosion. Eine große Stichflamme, größer als der Kirchturm von Sveaborg, schoß zum Himmel. Bis 13 Uhr folgten zahlreiche weitere Explosionen. Die erste Explosion war in einem militärischen Laboratorium erfolgt. An ein Löschen des Brandes war zunächst wegen der Fortdauer der Explosionen nicht zu denken. Eine sofort alarmierte Kompagnie Küstenartillerie mußte sich lediglich darauf beschränken, die zahlreichen Verunglückten abzutransportieren. Extrablätter geben die Zahl der Verunglückten bisher mit 5 Toten und 30 Verletzten an. Motorschnellboote bringen immer neue Opfer der Explosionskatastrophe in rasender Fahrt ans Land. Gegen 13 Uhr wurde die große, über der Insel lagernde Brandwolke kleiner, so daß man hofft, daß das Feuer, welches vorerst außer dem in die Luft geflogenen Laboratorium zwei weitere Holzmagazine vernichtet hat, nicht weiter auf die großen militärischen Materiallager der Festung übergreift.

Schlepper im Hamburger Hafen gesunken

Ein Mann der Besatzung wird vermißt

DNB **Hamburg**, 9. Juli (Drahtb.) Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich Freitag nachmittag im Hamburger Hafen. Beim Einschleppen eines Tankdampfers nach Harburg-Wilhelmsburg kenterte aus noch nicht geklärter Ursache der Schleppdampfer „W. Th. Stratmann" und sank. Ein Mann der Besatzung wird vermißt. Die übrigen Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden.

Der gesunkene Schlepper liegt mitten im Fahrwasser. Umfangreiche Bergungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Ebenso ist eine Untersuchung zur Klärung des Unfalls eingeleitet.

Straßenbahn fuhr gegen Personenkraftwagen

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

RWD **Duisburg**, 9. Juli (Drahtb.) Ein folgenschweres Verkehrsunglück versetzte die Bewohner des Stadtteils Beeck in der Nacht zum Freitag in Aufregung. Eine von Ruhrort kommende Straßenbahn stieß an der Ecke Adolf-Hitler- und Blütenstraße mit einem aus entgegengesetzter Richtung anfahrenden Personenkraftwagen zusammen. Infolge des wuchtigen Anpralls wurden **vier Insassen des Personenkraftwagens schwer verletzt. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, verschied einer der Verletzten kurz darauf im Krankenhaus.** Die Straßenbahn entsandte sofort einen Unfallwagen.

Zusammenstoß Motorrad – Auto

Zwei Tote, ein Verletzter.

RWD **Dülmen**, 9. Juli (Drahtb.) Am Donnerstagabend stieß auf der Straße von Dülmen nach Haltern, kurz vor Haltern, ein Motorradfahrer mit einem aus Richtung Haltern kommenden Personenwagen zusammen. **Der Motorradfahrer war auf der Stelle tot. Der Fahrer des Kraftwagens kam mit leichteren Verletzungen davon. Eine Insassin und ein weiterer Mitfahrer wurden schwer verletzt.** Der Motorradfahrer stammt aus Coesfeld, die beiden Schwerverletzten, die dem Krankenhaus in Haltern zugeführt wurden, stammen aus Gladbeck. Der schwerverletzte Insasse ist in der Nacht zum Freitag gestorben.

Viersaches Todesurteil gegen den Massenmörder Roloff

DNB **Prenzlau**, 9. Juli (Drahtb.) In dem seit einigen Tagen vor dem Schwurgericht in Prenzlau verhandelten Prozeß gegen den schwer vorbestraften 27 Jahre alten Willi Roloff wurde am Freitagvormittag folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte ist **des Mordes in vier Fällen schuldig, in drei Fällen außerdem in Tateinheit mit schwerem Raub. Er wird dafür in jedem Falle zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.**

Der Angeklagte nahm das Urteil mit stumpfsinniger Ruhe auf.

Der Waldescher Mörder gefaßt

RWD **Niedermendig**, 9. Juli (Drahtb.) Der 39jährige Johann Michels, der in der Nacht zum Donnerstag seine 40 Jahre alte Frau und seine vier Kinder ermordete, wurde Freitagmorgen in der Nähe seines Hauses aufgegriffen. Welche Umstände den Mörder zu der furchtbaren Tat getrieben haben, steht noch nicht fest, da die Polizei die Vernehmungen noch nicht abgeschlossen hat. Nach der grauenhaften Tat muß der Mörder noch gemütlich Kaffee getrunken haben. Er fütterte dann das Vieh und hat darauf zwei Briefe geschrieben, in denen er u. a. mitteilte, daß er **„unglücklich geboren wurde und die Bluttat hätte geschehen müssen; er schicke seine Frau und Kinder in den Himmel".** Den ganzen Tag will er sich dann in Koblenz in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf" aufgehalten haben und dann abends nach Waldesch zurückgefahren sein.

Betrunkener erschießt zwei Menschen

RWD **Papenburg**, 9. Juli (Drahtb.) In Rhede erschoß ein Betrunkener den Wachtmann Georg Meyer und den Gärtnereigehilfen Tobias Schoe, nachdem er bereits vorher mehrere Fußgänger und Fuhrleute angehalten und bedroht hatte. Die Tat geschah auf offener Straße. Der Täter konnte nach heftiger Gegenwehr von dem Gendarmeriehauptwachtmeister Heber überwältigt und dem Amtsgericht Papenburg zugeführt werden. Die Ermittlungen der Behörden und der Staatsanwaltschaft wurden sofort aufgenommen. Bei dem Täter handelt es sich um einen aus Dünebrock (Kreis Leer) stammenden Mann, namens Walter Wittermann.

Aufregung um einen Orang-Utan

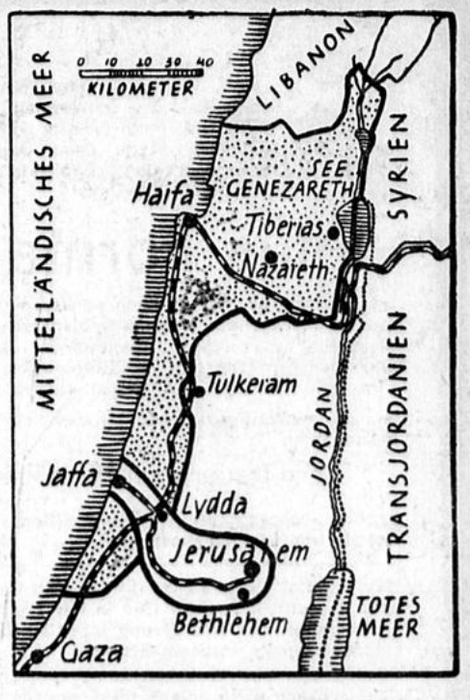
Treibjagden der Gendarmerie

DNB **Paris**, 9. Juli (Drahtb.) Die Bevölkerung von Domazan im Departement Gard befindet sich seit einiger Zeit in Unruhe und Aufregung, weil ein riesiger Orang-Utan, der wahrscheinlich aus irgendeiner Menagerie ausgebrochen ist, die Gegend unsicher macht. Die Gendarmerie hat regelrechte Treibjagden veranstaltet, die bisher jedoch erfolglos waren.

Blutige Streikausschreitungen in Newyork

50 Verletzte

DNB **Newyork**, 9. Juli (Funkspr.) Vor den Trockendocks der seit drei Wochen von der kommunistischen Lewis-Gewerkschaft bestreikten Robinswerft in Brooklyn kam es am Donnerstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikposten, Polizei und Arbeitswilligen. Auf der Werft war am Donnerstag früh von der arbeitswilligen Belegschaft die Arbeit wieder aufgenommen worden. Gegen Betriebsschluß erwarteten 800 mit Knüppeln und Steinen bewaffnete Streikende, die in Kraftwagen das Werk verlassenden Arbeitswilligen, zu deren Schutz 20 Polizisten auf Motorrädern und Radiopatrouillenwagen aufgeboten waren. Kaum hatten sich die Tore des Werks geöffnet, als Steine durch die Luft flogen und die Scheiben der Kraftwagen zertrümmerten. Den mit Gummiknüppeln vorgehenden Polizisten wurden die Waffenröcke buchstäblich vom Leibe gerissen. Insgesamt wurden 50 Personen verletzt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.



Der neue Palästina-Teilungsplan
Die punktierte Fläche zeigt das für den Judenstaat in Aussicht genommene Gebiet, das der Korridor Jaffa — Jerusalem unterbricht.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Die Warschauer Presse zum Konitzer Prozeß

Verwunderung über das hohe Strafmaß.

DNB **Warschau**, 9. Juli. (Drahtb.) Die Warschauer Presse veröffentlichte am Freitag das Urteil des Konitzer Bezirksgerichts gegen die 22 Mitglieder der deutschen Vereinigung in der Fassung der polnischen Telegrafenagentur. Die führenden Blätter verzichten im allgemeinen auf eine eigene Stellungnahme zu dem Spruch, in den Ueberschriften wird jedoch die Strenge des Urteils hervorgehoben. „Kurjer Poranny" schreibt in einem Nachsatz zu dem Bericht der PAT „das obige Urteil hat **Verwunderung angesichts der unerwartet hohen Strafmaße hervorgerufen.**"

Auch das Militärblatt „Polska Zbrojna" nennt das Konitzer Urteil gegen die 22 Deutschstämmigen in Polen hart und schreibt: „Wieder haben wir es mit einem Gerichtsurteil zu tun, das eine gewisse Verwunderung hervorruft." Aus dem Bericht der Nachrichtenagentur PAT geht hervor, daß die Angeklagten beschuldigt worden seien, den Rahmen der Satzungen ihrer Vereinigung überschritten zu haben. Strafen von 2 Jahren, 20, 15 und 10 Monaten Gefängnis, die geringeren, aber übrigens auch nicht allzu milden Strafe, gar nicht gerechnet, erschienen nicht recht begründet.

Eine Zeitschrift verboten

DNB **Berlin**, 9. Juli (Drahtb.) Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Zeitschrift „Der Blitz" unbefristet verboten. Das Blatt, das sich „Kampfblatt der deutschen Aktion" nennt, ist nicht Träger einer ernsten religiösen Bewegung, sondern ein Sensations- und Konjunkturunternehmen. Trotz wiederholter Verwarnungen hat das Blatt immer wieder zu schweren Beanstandungen Anlaß gegeben, so daß die harte Maßnahme eines Verbotes unumgänglich wurde.

79 Flugzeuge zum Küstenflug in Danzig gestartet

DNB **Danzig**, 9. Juli (Drahtb.) Die alte Hansestadt Danzig stand heute im Zeichen der vom Sternflug nach Danzig eintreffenden Flugmaschinen. Eine große Menschenmenge hatte sich bei herrlichem Sommerwetter auf dem reich mit Flaggen geschmückten Flugplatz in Danzig-Langfuhr eingefunden, wo seit mittag 12 Uhr in ununterbrochener Folge die einzelnen Maschinen vom Sternflug beim Auftakt des vom Korpsführer des NSFK., Generalmajor Christiansen, veranstalteten Küstenfluges, landeten. Insgesamt landeten bis 14,30 Uhr 79 Flugzeuge.

Um 13 Uhr erschien Gauleiter Forster, der die Flieger im Namen der Danziger Bevölkerung begrüßte. NSFK-Gruppenführer Oppermann gab um 15.30 Uhr den Start zum Küstenflug frei.

Der Flug führt zunächst nach Königsberg, von da am zweiten Wettbewerbstage im Streckenflug über Stettin, Rügen und Wismar nach Hamburg. Der abschließende Sonntag sieht dann einen Flug über Bremen, Borkum, Wilhelmshaven, Cuxhaven und Kiel nach Westerland auf Sylt vor.

Deutsche Segelflug-Dauerweltbestleistung für Frauen

von 23 Stunden und 42 Minuten

DNB **Berlin**, 9. Juli (Drahtb.) Die 23jährige deutsche Segelfliegerin Feodora Schmidt, die vor kurzem bereits zweimal Dauersegelflüge von je 14 Stunden Dauer ausgeführt hatte, hat in Sylt **eine neue Segelflug-Weltbestleistung für Frauen mit 23 Stunden, 42 Minuten** erzielt. Sie war mit einem „Baby II" am Donnerstag um 17,35 Uhr gestartet und landete nach ununterbrochenem Fluge längs der Steilküste von Sylt heute um 14.17 Uhr glatt. Der Flug wird zur Anerkennung bei der FAI angemeldet werden. Die bisherige Frauen-Weltbestleistung dieser Art, die auch in deutschen Händen ist, ist um ungefähr fünf Stunden überboten worden.

Veränderlich

Vorhersage für Samstag: Vormittags verbreitet Regen, nachmittags bei vorwiegender Bewölkung noch einzelne Schauer, bei Nordwestwinden kühl.

Vorhersage für Sonntag: Mäßige Westwinde, heiter bis wolkig und vorwiegend trocken. Tagestemperaturen bis 20 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Erneute Eintrübung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist Donnerstag vormittag 8.30 Uhr mein treusorgender, unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Vitus Formann

im Alter von 67 Jahren, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, in die Ewigkeit abberufen worden.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Brückstr. 35, Suderwich, Olfen, Ascheberg, Datteln und Lüdinghausen, den 8. Juli 1937.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 12. Juli 1937, 8.30 Uhr in der Propsteikirche zu Bochum. Die Beerdigung ist 10.30 Uhr von der Friedhofskapelle Bochum-Grumme.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Vergebung von Plattierungsarbeiten für den Umbau des Kinderkurheims der Stadt Bochum in Bad Rothenfelde

Zum Umbau und zur Aufstockung des Kinderkurheims der Stadt Bochum in Bad Rothenfelde sollen die Plattierungsarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauverwaltung — Bauunterhaltungsabteilung —, Rathaus, Zimmer 342, in Bochum auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 28. Juli 1937, 11 Uhr, an die oben genannte Dienststelle rechtzeitig einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 8. Juli 1937

Der Oberbürgermeister

Aus Abbrüchen . . .

preiswert abzugeben

Fenster, Türen, Kantholz, Bretter, Brennholz, Werkzeugmaschinen und Nutzeisen aller Art

Hermann Sprenger G. m. b. H.
ESSEN
Auf der Donau 43, Tel. Sa.-Nr. 51831
Lager: Essen-Steele,
Brehlohersteig 1a
(früher Bruchstraße 3)

Nur bis zum 15. Juli
haben Sie Gelegenheit
jedes alte Radio-Gerät
einzutauschen. Lassen Sie sich die Umtauschvorteile erklären
Radiohaus C. Kuhlmann,
Steele, Grendplatz 6

Knoblauch-Perlen
geruch- und geschmacklos, gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindelgefühl, Rheuma, Stoffwechselbeschwerden. Packung für einen ganzen Monat nur 1.00 RM.
Bahnhofs-Drogerie H. Wünnenberg
Steele, Bochumer Straße 115.

Umtausch in **Schallplatten** und **Radio**
im
Musikhaus Koppelberg
E.-Steele, Bochumer Straße 15 / Ruf 58762
Versäume niemand die Gelegenheit.
Große Auswahl in **Fahrrädern**
Teilzahlung

Hypotheken

für Alt- und Neubauten zu günstigen Bedingungen.
Adolf Ratte, Hypothekenmakler, Bochum, Diekampstraße 31.

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

---

50 Jahre
Modenhaus Niehoff
Hattingen / Große Weilstraße

50 Jahre pflegten wir gute Damenmoden — 50 Jahre bewiesen wir durch Güte und Preiswürdigkeit unserer Modewaren die Leistungsfähigkeit unseres Hauses.

Unsere Tradition verpflichtet uns zu weiterer Leistung.

Zur Burgruine
Altendorf-Ruhr
W. Winkelhaus Ruf 3012
Ideales Ausflugsziel für kleine u. große Gesellschaften, Familien u. Vereine.
Schattiger Garten, Spielwiese, Kegelbahn u. a. m.
Jeden Sonntag: Konzert und Tanz

Ausflugslokal „Zur schönen Aussicht"
Inh. L. Stratmann, **Altendorf-R.**, Tel. Essen: 594 73
Unübertreffbare Aussicht ins Ruhrtal
Parkettsaal / Schattiger Garten
Sonntags KONZERT m. Tanzeinlagen
Ia. Kaffee mit Bauernstuten.
Haltestelle der Autobuslinie Steele-Altendorf, ab Steele Grendplatz RM. 0,20

2½-3-Zimmerwohng.
von altem Ehepaar mit 1 Tochter, in Hattingen oder näherer Umgegend
gesucht
Ang. u. H. L. 700 an die Gesch. d. Ztg. in Hattingen erbeten.

Für die Reise
empfehle ich mein **reichhaltiges Lager** in
bequemen Schuhen
für empfindliche Füße.
Schuhhaus Eickmann
Bochum, Wittener Straße 16.

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. be
Michael Paeigen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62567 Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Stets frische Anoden

	100 Volt	90 Volt	100 Volt	120 Volt
RM	3,75	3,95	4,50	5,40

RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstraße 60

---

3 Angebote



36.- 47.50 61.-
Günstige Teilzahlung
Alte Räder werden angenommen
SIGURD
Bochum, Kortumstr. 73

Brillen Foto
SEIT 1871
SCHULTE LADBECK
alle Krankenkassen
Bochum



Appetitanregend u. blutbildend, stärkt die Nerven u. den Magen.
Allein echt zu haben:
Aelteste Drogerie
Emil Swinyg
Bochum, Kortumstraße 97, Ruf 65112



Reise-Necessaires
in großer Auswahl
E. Köllermann
gegenüber KUHNDAHL Kortumstr. 73
7 teilig 7.50



Stück 18 Pfg. • großes Stück 28 Pfg.



General-Vertr.
H. Höltermann
Bochum, Viktoriastraße 35
Tel. 61232 Ecke Rottstr.
Tempo-Kundendienst Wittener Str 60

Wir bitten beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---



Familien-Nachrichten

Vermählte:
Essen: Hermann Meyer mit Anneliese Stöter-Tillmann.

Gestorben:
E.-Steele: Fräul. Amanda Mühlen.
Essen: Frau Joh. Benning, 52½ J.
Essen-West: August Brall, 59 J.

Kräftiger
Laufbursche
sofort gesucht.
Drogerie Cramer
Essen-Steele
Kaiser Wilhelm-Straße 6/8.

---

500 ccm
Wanderer-Motorrad
steuerfrei
Stahl-Chassis mit Kardan, Handgurt, Fußkuppelung, ca. 29 000 km gelaufen, in gutem Zustand preiswert zu verkaufen.
Zu besichtigen bei
Kretzer
Wattenscheid
Hochstraße 46.

Neues, modernes
Schlafzimmer
kompl. für 295 Mk. gegen bar zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.



Stilvolle
Schlafzimmer
ZEITLOS IN DER GESTALTUNG
HOBEL- UND BETTEN-HAUS HAHNE
DAS ZEICHEN FÜR QUALITÄT!
HATTINGEN · ÜBERMARKT

Schäferhund
Hündin, billig
zu verkaufen
Altendorf
Charlottenberg 9.

Mittel zur Körper- und Schönheitspflege
bestimmt erhältlich
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Zufrieden
sind Sie bestimmt mit den Qualitäten u. Preisen der Holz-, Metall- und Kinderbetten, Matratzen, Sofas, Korbmöbel, Liegestühle, Springrollos, Dekorationsartikel etc. aus dem
Spezialgeschäft
Schönscheidt
E.-Steele
Hunsmannstr. 9—11.

Eigen Heim!
in schöner, gesunder Lage Werdens, bei einem Eigengeld von RM 1000 mit Arbeitgeberdarlehn oder RM 2800 in Kürze beziehbar.
Auskunft durch J. Gerdiken, Werden, Rebenranke 12 o. Essen, Steinstr. 51

Großes
Ladenlokal
bish. Zigarrengesch., auch für jed. and. Gewerbe pass., a. bill. z. 1. 10. zu verm. Näh. Wendling, Steele, Krayer Straße 34.



liefert schnell und preiswert
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 39
Fernruf 63446



Wettner
G. m. b. H.
Bochum, Bongardstraße 25

Freilichtspiele Isenberg
Jeden Sonntag, um **15.30 Uhr**
das erfolgreiche Heimat-Lustspiel:
„Wasser, Herr Doktor, Wasser!"
Eintrittspreise: 20—50 Pfennig.

Für Brautleute!
Neues, modernes
Schlafzimm.
und schöne
Wohnküche
zusammen für 580 M abzugeben. Ehestandsdarlehen wird angenommen. Bei einer Anzahlung werden die Möbel frei gelag. Wir zeigen gern.
Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrendeller Straße 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.)

Gute kaufe
Kohlpflanzen
zu verkaufen.
H. Hülsebusch
Bochum
Stiepeler Str. 69a.

Berlin
Uebernehme Interessenvertretg.
Angeb. u. B. D. 795 a. d. Gesch.

Speisezimmer
Büfett, Kredenz, Auszugtisch, vier Polsterstühle, für 260 Mk. zu verk.
Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrendeller Straße 20.

Harry Wolff
Steuer- Rechts- und Versicherungsbüro
Bochum, Cranachstraße 36 (Wiesental) Fernruf 61824

Ledertuchsofa Chaiselongues Couch
billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alfenstraße 20
Telephon 66174.

Schweres eichenes
Schlafzimmer
2 m, Schrank 4tür. für 450 Mk. zu verkaufen.
Ich zeige gern Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Koffer
in vielseitigen Ausführungen.
Sowie sämtliche
Reiseartikel
im
Fachgeschäft
Wilhelm Venhues
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

Eine
2. Etage (5 Zimmer)
mit 2 Mansarden zum 1. Okt. zu vermieten.
Zu erfrag.: Steele, Königstr. 22, 1. Et.

In das gemütliche Heim
gehört auch das
Heimat- und Familienblatt
die
Volks-Zeitung

Hochglanz-Politur
für Fußböden.
Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Ausrutschen mehr.
Qual. I Ltr. 1.20 Mk.
Qual. II Ltr. 1.00 Mk.
Drogerie J. Kneiber
Bochum,
Große Beckstraße 10

Auch kleine Inserate haben Erfolg!

Alte Schallplatten
Günstiger Umtausch
Näheres
Pianohaus Marks
Bochum
nur Kaiser-Wilhelm-Str. Ruf 68575

NSU-Fiat
1000 ccm, **Luxus-Cabriolet,**
sofort lieferbar.
Generalvertreter **Ing. Max Felder**
Bochum, Viktoriastraße 68
Ruf 65319

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. — Telephon 662 24. —

Bevor Sie Ihre Erholungsreise antreten,



lassen Sie sich **Dauerwellen** legen. Formschön und dauerhaft von
W. Wollmer
Bochum, Brückstr. 42
Melden Sie sich bitte an. **Ruf 62110**

Fahrräder **W. Tigges**
Fahrradhaus
Wittener Str. 103

Kauft im Fachgeschäft
Mod. Schirme
Taschenschirme
Kinderschirme
Stockschirme
Spazierstöcke



Eigene Fabrikate
Alle Reparaturen
Nimphius
Bochum
Bongardstr 9 und Kortumstraße 98
Gegründet 1908

Ferien zu Hause?

Warum nicht! Gewiß lassen sich auch daheim richtige „Ferien vom Ich" verleben, wenn man sich's entsprechend behaglich einzurichten weiß. Wie wär's, wenn Sie vorher noch schnell die eine oder andere Tapete wechseln, Gardinen und Dekorationen erneuern lassen und evtl. einen schönen Teppich oder Läufer anschaffen würden. Daran hätten Sie nicht nur während Ihres Urlaubes, sondern noch jahrelang Ihre Freude. Fragen Sie doch einmal das bekannte Fachgeschäft

Schröder & Baum
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Ruf 61351-52 / Kortumstr. 50, gegenüb. d. Reichsbank

Fördere dein Heimatblatt!

Für Ihren Urlaub eine Kamera von Foto-Küper

Agfa Billy-Record	19,50 RM
Voigtländer Bessa	22.00 RM
Zeiss-Ikon-Bob	24,00 RM

Mehrere günstige Gelegenheitskäufe

Foto-Küper
Bochum, Hattinger Straße 29



Auf der Reise
nimmt man gerne zu, weil die geänderte Lebensweise auf den Stoffwechsel einwirkt. Nehmen Sie deshalb auch im Sommer Ihren
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Auch in Tabletten: DRIX-TABLETTEN

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 11. Juli 1937

Was ist ein Bauer?

Nachdenkliche Betrachtung zu einer Kinderfrage

Da ging ein kleiner Junge an der Hand seines Vaters durch die große Stadt. Manche Häuser standen wie Türme vor dem aufspähenden Blick des Kindes, andere wieder wuchteten breit mit mächtigen Säulen neben den strudelnden Straßen. Wer hat das gebaut? fragte der Kleine und wies zu einem stattlichen Gebäude hinüber, dessen grüngewitterte Kuppel glimmend in der Sonne sich rundete. „Ein berühmter Baumeister hat es gebaut mein Sohn," antwortete der Vater. — Der Junge ließ die Hand los und schaute auf die steile Front eines Hochhauses, das mit blinkenden Reihen von Fenstern in den Himmel schoß. „Und wer hat das gebaut?" forschte er mit ernst grübelndem Gesicht Der Vater lächelte ob der Wißbegierde. „Ein tüchtiger Architekt hat es gebaut." –

Und während sie weiter gingen, gerieten sie in einen Stadtteil, der eben erst mit einer großen Anzahl von Neubauten aus dem Erdboden hochwuchs und zahlreiche Baustellen aufwies. „Und wer baut diese Häuser alle, Vater?" kam schon die nächste Frage des kleinen Kerl, der bei ein paar Maurern stehen blieb, die gerade auf das Gerüst kletterten. Der Vater sah zum Bauplatz hinüber und wies auf die vielen Leute, die dort beschäftigt waren: „Sieh, mein Junge alle diese Arbeiter dort bauen das Haus, der Maurer, der Zimmerer, der Architekt und noch viele andere." Wenn der Vater aber glaubte, mit dieser Antwort den kleinen Fragemund seines Jungen schweigsam gemacht zu haben, so irrte er sich, denn schon schwirrte die nächste Frage heran. Und diese Frage sollte für den Vater die schwerste Prüfung werden, denn der Junge fragte ihn arglos: „Aber lieber Vater, wo ist denn nun der Bauer?"

Der Vater hielt verwundert im Gehen inne Der Bauer? Wieso der Bauer? Welche komischen Gedankensprünge doch in solch einem Kinde steckten! „Was soll denn der Bauer bei den neuen Häusern da tun, hm?" fragte er zurück. Das Kind an seiner Hand sah ihn fast vorwurfsvoll an: „Wie wir am vorigen Sonntag draußen beim Königswald zur Mühle gingen und in den Garten wo die Leute Bier tranken, hast du gesagt: Die dasitzen, sind Bauern aus der Umgebung. Und als wir auf dem schmalen Weg waren, wo alle die hohen Halme standen mit den roten Blumen dazwischen, kamen uns auch Männer entgegen. Es sind Bauern von den Höfen da drüben, hast du zu mir gesagt. Ueberall trafen wir Bauern. — Und nun sind wir in der Stadt, wo so viele Häuser gebaut werden, und finden keinen Bauern dabei. Warum heißt er denn Bauer, wenn er nicht baut?"

An längere, nicht immer umweglose Ansprachen seines Jüngsten war der Vater ja schließlich gewohnt. Immerhin brachte ihn diese wohlgesetzte Rede etwas außer Fassung. Hm, der Kleine fing ihn da mit einem seltsamen Wortspiel. In der Tat, warum hieß denn der Bauer, wenn er doch nicht baute? —

Vielleicht hatte der Vater Glück, daß ihm das Kind im Augenblick der Antwort enthob, weil es einen Spielgefährten sah und sich hurtig von der Hand des Vaters wieder losmachte. Aber als die beiden am folgenden Sonntag gemeinsam zur Stadt hinausgingen, dorthin, wo nahe beim Fluß die Felderbreiten nach fruchtbarer Erde rochen wo bei der Mühle das Korn in vollen gelben Wellen wogte und in den Bauerngärten alles grünte und in den Obstgärten die Früchte leuchteten, da wußte der Vater schon, was er seinem Sohne zu sagen hatte. Er sagte ihm freilich nicht alles, was ihm in diesen Tagen nach der naiven Kinderfrage durch den Kopf gegangen war, weil der Kleine wohl nicht alles begriffen hätte. Aber was er ihm sagte, war für den Knaben bedeutsam genug.

„Siehst du, mein Junge. Alles das hier, das Feld, den Acker, die Schollen, die Furchen, das baut, bebaut der Bauer. Und ehe es Städte gab mit großen und kleinen Häusern, Denkmälern und schönen Straßen, gab es schon den Bauer, der seinen Acker bebaute. Damals aber war es auch der Bauer, der die ersten Häuser baute. Er baute es, wie es die Germanen taten, bei einer Quelle, in einer Waldlichtung, an einem Hügel wo immer sich ein natürliches Baufeld ergab, geschützt durch die Natur und nahe bei der Erde, deren Reichtum er aufzuschließen gesonnen war. Das Haus wie es der Bauer baute, war schlicht und kräftig. Die Erde half ihm und die Bäume des Waldes halfen ihm auch. Und wenn im Herbst die Aehren hochstanden, dann war das wie ein goldener Erdblock, den der Bauer gebaut hatte mit seinen Händen. Ein Block, auf dem alles das gebaut ist, was später die Menschen gebaut haben. — Wer kann leben ohne das Feld des Bauern, ohne das Korn, ohne die Frucht der wohlgebauten Furche?

Später im Mittelalter zogen viele Menschen in den Schutz einer Burg und eines Burgherrn, bauten Mauern um ihre Häuser und wohnten dicht beieinander um Gassen und Markt, begannen Handel und Wandel zwischen Straßen und Stadtvierteln, aber niemals haben sie den Bauern entbehren können. Der Bauer hat einst das Fundament gelegt auch zu dem, was wir heute die Stadt nennen. Und irgendwie, mein Sohn, hat also auch der Bauer die Stadt „gebaut".

Der Knabe sah still zum Vater auf und lächelte in sein ernstes Gesicht hinein: „Soviel hat der Bauer baut? Dann versteh ich auch, warum er Bauer heißt. Und ich, Vater, ich möchte auch ein Bauer werden, Felder bauen, Bäume bauen mit Obst darauf und Aecker mit Brot darauf . . ."

Der Vater sah auf den Weg. Mit schwerem erdverwachsenen Schritt zog ein Bauer mit seinem Gespann vorüber. Voll satter Wolken stand der Himmel hinter ihm und die Felder leuchteten.

Ob nun sein Sohn ein Bauer einst sein würde oder nicht, das wollte er im Augenblick nicht von der Zukunft schon wissen. Aber wichtig war und richtig würde es sein, wenn sein Sohn stets wüßte, was ein Bauer ist . . .

O. Wessel.



Oberbayrische Erbhofbäuerin (Zeichnung v. L. G. Schmidbauer, Bavaria-Verlag.)

Das Gesicht der oberbayerischen Erbhofbäuerin schaut uns an, wie es die harte Arbeit im Berglande und die vielerlei fraulichen Pflichten im großbäuerlichen Haushalt geprägt haben, zugleich erhellt von dem stolzen Bewußtsein, das die vererbte Scholle und der Besitz in schöner deutscher Landschaft der bäuerlichen Natur mitgeben.

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Das große Herz, das helle tiefschauende Auge darauf kommt alles an; ohne diese kann kein Mensch, in keinerlei Gebiet, zu großem Gedeihen kommen.

Thomas Carlyle

In der Feierstille des Sonntags

In Hinweis auf das Gotteswunder der Schöpfung in der Natur hat einmal Hans Thoma, der deutsche Maler mit dem betrachtenden Tiefblick für die Schönheit der Erde, die Worte der Aufforderung gesprochen: „Nur die Augen nicht vergessen, nur diese Eingangstore zur Seele weit öffnen, dann zieht die Schönheit gern ein, denn sie ist überall zu Hause und sucht nach Seelen, die sie kennen." Ein weises Wort! Ueberall ist diese Schönheit zu Hause, wir brauchen nicht viel und lange nach ihr zu suchen, wenn wir nur unsere Augen aufmachen können. Betrachten wir das großartige Schauspiel der sommerlichen Natur! Die Welt der Wiesen und der Blumen, die Welt der reifenden Frucht, die grünen Gottesdome der Wälder! Ein Gang mitten durch diese Welt hindurch, ein Gang nur schon am schlichten Rain, am vollen Kornfeld entlang — welch ein Weg der Aufschlüsse, der mitten hinein in die verwirrende Schönheit eines geheimnisvollen Lebens von tausend Variationen führt! Aber dieses Leben da draußen ist nicht nur reine Freude, das unser durstiges Schönheitsgefühl oder den inneren verwandten Zug unserer Erdhaftigkeit mit dem Erdhaften befriedigt, es führt auch in Parallelität zu ernsthafter Betrachtung über das Verhältnis von Mensch und Natur. Der Mensch steht mitten in der Schöpfung als ihre Krone. Er ist das mit der Gabe des Verstandes bedachte Wesen, das tiefer in die Dinge blickt oder blicken soll und aus sichtbaren Vorgängen für seine eigenen unsichtbaren inneren Vorgänge lernen soll. Es ist das Ziel sonntäglicher Betrachtung, alles auf den Menschen zurück zu beziehen, damit er für sein Menschtum des Alltags gewinne und den Weg seiner Wandlung zum Vollkommenen im Aeußeren und Inneren tiefer erkenne und beschreite.

Denn Wandlung ist alles, Wandlung zur Reife ist hohes und einziges Ziel! Der Sonntagsgang durch die Fluren ist ein Gang der Stille. In Feierruhe schreitet der alltagsmüde Mensch, in Feierruhe dehnt sich vor ihm die Weite der Schöpfung. Und doch, ist nicht auch in dieser Feierruhe der Natur das Gesetz der Wandlung zu erkennen? Täuscht nicht das äußere Bild mit seinem Sonntagsfrieden das Auge? Ist die Natur still? Geht in Wirklichkeit nicht in scheinbarer Stille hier ein stetes Wachsen und Reifen vor sich, das zur Ernte hindrängt? Alles das, was wir sehen, ist in der Bewegung des Wandels begriffen. Es ist ein unerhörter Gedanke, daß alles das da draußen in jeder Minute lebendig ist und sich geheimnisvoll in seinen ihm bestimmten Formen mächtig erfüllen will. Reifer und reifer wird die Aehre, um sich zum Schnitt zu bereiten; vollkommener wird die Frucht des Baumes, um zur Nahrung zu werden. Auch die große Stille hemmt diesen Vorgang nicht.

Aufgabe, Pflicht und Ziel scheint in solchem Vorgang dem Leben des Menschen vorgezeichnet, soweit es ihm auf dieser Welt von Gott gegeben wurde. Wir sagten schon, daß er mitten in dieser Schöpfung als ihre Krone steht. Seine Naturhaftigkeit bindet ihn an die Natur, aber sein freier Geist stellt ihn über sie. Und sein Geist führt ihn als die Lichtfackel Gottes zur Erkenntnis des inneren Wesens der Dinge. Soll ihn weiterhin zu Entschlüssen und Zielsetzungen führen. Der Mensch steht nicht in der Sinnlosigkeit eines sinnlosen Lebens, er hat nach jenem Wort der Bibel solange zu wirken als es Tag ist, steht in einer Gemeinschaft, ist dem Leben seines Nächsten auf das Innigste verbunden. Es ist nicht so, daß er gleichsam eine Bahn vorgezeichnet hat, die er nicht zu verlassen vermag: ihm ist das Gesetz des Reifens in den Entschluß seines freien Willens gelegt. Der edle Dichter Matthias Claudius hat einmal den Menschen wie nachstehend beschrieben:

Empfangen und genähret
Vom Weibe wunderbar,
Kömmt er und sieht und höret
Und nimmt des Trugs nicht wahr;
Gelüstet und begehret
Und bringt sein Tränlein dar;
Verachtet und verehret;
Hält nichts und alles wahr;
Erbauet und zerstöret
Und quält sich immerdar;
Schläft, wachet, wächst und zehret;
Trägt braun und graues Haar,
Und alles dieses währet,
Wenns hoch kömmt, achtzig Jahr.
Dann legt er sich zu seinen Vätern nieder,
Und er kömmt nimmer wieder.

So weise und schön hier die Kürze des Menschendaseins geschildert ist und das faustische Suchen und Irren des Menschenherzens — es liegt doch ein Mehr in dem Menschenleben: die Frage nach dem Woher und Wohin und Wofür; die Erfüllung der Besonderheit seiner Aufgabe, die oft schon in der Erfüllung seiner Pflicht liegt. Eben die Erfüllung eines Lebens, Gott verteilt das Leben nicht sinnlos, es liegt an dem Menschen, es sinnvoll zu leben. Im Letzten aber führt hier die Betrachtung zu Gott zurück als dem Ursprung allen Seins, den Schöpfer der Natur und des Menschen.

—s.



Heimgang am Sonntagmorgen . . . (Foto: Elsbeth Gropp-Bavaria)

Mitfreude / Gedanken von Heinrich Schäff

Wenn mir das Getöse des Tages mit seinen ungeheuren Ansprüchen das Letzte meiner Seele in Besitz zu nehmen droht, halte ich mir stets die große Ruhe alles dessen vor, was unbekümmert in sich selber ruht. Es gibt vieles, was in Beziehung auf das Weltgeschehen ausgenommen erscheint, so die ganze, sich selbst zugewiesene Natur, ebenso das Kind und der große Mensch, der seine eigenen Wege geht, ohne doch im Grunde vom Recht des Lebens abzuirren.

*

Eingehüllt in den Erdgeruch der Stunden, wie bin ich daheim in diesem Wohllaut, der vielstimmig zu mir spricht! Da kommen altbekannte Gräser und Sträucher, kommen alle Arten von Kräutern und bringen ihr Eigentum, alle Düfte mit und streuen sie mir vor die Seele. Welch ein Segen geht auf mich nieder. Und der Himmel breitet seinen blauen Spiegel über mir aus und spricht: „Nun schau hinein; mit all den Blumen deiner Nähe, mit all den Gerüchen des Augenblicks, mit allen Farben der Schmetterlinge und den Liedern der Vögel und sei gegrüßt samt der großen Erde, die dich trägt und die du trägst."

*

Man muß auf diejenigen Dinge achten welche die zartesten Empfindungen in uns erwecken: sie gleichen den Schlüsseln des Himmels, mit denen er nach unsern Türen und Törlein sucht, um den Inhalt unserer Seelen zu erschließen, uns mit uns selbst bekannt zu machen.

*

Es ist mir noch nie so aufgefallen, wie jetzt, als ich eine Blume brach und sah, wie sie das Blütenköpfchen hängen ließ, so traurig, so hoffnungslos, wie ein gebrochenes Menschenherz, bei dem alles Aufrichten nichts hilft. Ich bin fast an der Beredtsamkeit des Anblicks erschrocken. — Man darf aber in dieser Richtung sich nicht gehen lassen. Die Erde ist viel zu stark für solche Betrachtungen. Es wäre der Anfang vom Ende. Und schließlich sind wir auch gar nicht dazu bestimmt, die Gefühlsseligkeit zu unterstützen, sondern uns kraftvoller Entschlossenheit zu weihen. Dazu zwingt uns auch die Unbegreiflichkeit, von der alles, was lebt, abhängt, ohne sich ergrübeln zu lassen.

*

Der Gedanke, daß auch nur eine Schnecke aus Zweckmäßigkeitsgründen, wie wir Menschen sie kennen, von Gott preisgegeben und zertreten wird, ist des Himmels unwürdig. Es muß dies alles einen andern geheimnisvollen Grund haben.

*

Man spricht viel zu wenig von der Gabe der Mitfreude. Besäßen wir mehr Mitfreude bedürften wir vielleicht weniger des Mitleids, denn Mitfreude bedeutet erstgeborene Liebe, eine Liebe, die noch die Erinnerung besitzt, an das Entstehen aller Dinge.

*

Die Liebe ist deshalb so schön und wohltätig, weil sie uns frei macht von uns. Das Gewicht der Erdenschwere löst und befähigt uns, in ein anderes Wesen überzugehen, uns auf die Dinge einzulassen, ja uns in sie zu verwandeln. Selbst der engste Mensch hat Augenblicke, wo sich diese Möglichkeit regt, ihn einladet, aus sich herauszugehen und zwar so, daß er dabei immer er selbst bleibt, falls er es nur versteht, innere und äußere Wirklichkeit miteinander zu versöhnen.

Und Engel schweben leis . . .

Des bunten Tages letzte Märchenpracht
Verloht im Westen wie ein Feuerbrand.
Und von den Bergen fließt die Sommernacht
Auf leichten Nebeln über stilles Land.

Der kleinen Grillen heller Nachtgesang
Webt tausendstimmig über Berg und Tal,
Und voll erklingt vom Teich und Wiesenhang
Der Frösche feierlicher Nachtchoral.

Und Engel schweben leis vom Himmelszelt
Und geben müden Menschen Rast und Ruh.
Und alles Weh und Leid auf dieser Welt
Deckt Mutter Nacht mit ihrem Mantel zu.

S. K.

„Geflügelte Worte"

Von Kurt Herold

Der Volksmund hat eine Menge Redensarten im Gebrauch, die Faulheit, Unzufriedenheit, Feigheit, Falschheit und andere Untugenden geißeln, Anerkennung zollen, manchmal beschämen, aber immer erfrischend wirken. Es haben sich dabei Wörter herangebildet, die allein sinnlos wirken würden, als Satzteil jedoch der Redensart im Volksmund die rechte Würze verleihen.

Dem Eingebildeten „fällt keine Perle aus der Krone", wenn er mittut. Er soll auch ja nicht denken, „die Menschen fangen erst bei ihm an". Ihm „schwillt der Kamm" sowieso schon oft genug.

Wer obenhinaus will, hat entweder „große Graupen" oder „große Rosinen im Kopf".

Ist etwas vertuscht worden, ist es „in der Versenkung verschwunden". Auf dem Gemütsmenschen „kann man Holz hacken". Er läßt sich auch „um den Finger wickeln".

Einer ist „dumm wie Bohnenstroh" oder „kann nicht bis drei zählen". Mit einem „Tuthorn", das scheinbar „ein Brett vor dem Kopf" hat, ist es „nicht weit her".

Es ist eine alte Weisheit, daß der Faule „den Arbeitsschein verloren", „die Arbeit nicht erfunden" hat, sich bei der Arbeit „kein Bein ausreißt" ein „Drückeberger" ist und „zwei linke Hände" hat.

Manchmal macht man einem „was weiß", wenn man sich über ihn lustig machen will. Dann „bindet man ihm einen Bären auf", „ladet ihn auf den Besen", „nimmt ihn auf die Schippe", „hält ihn zum Besten", „verkohlt" oder „veräpfelt" ihn.

Der eine ist beharrlich, hat stets das „letzte Wort" oder will „mit dem Kopf durch die Wand". Der andere hat es „faustdick hinter den Ohren". Manchmal befindet er sich aber „auf dem Holzwege" und trifft auf einen, „mit dem nicht gut Kirschen essen ist". Schließlich haben auch andere genug „Grütze im Kopf", um sich nicht von jedem „übers Ohr hauen" oder „über den Löffel barbieren" zu lassen.

Der Uebermütige hat einen „Vogel" oder ist „hasenwilde". Treibt er es ganz toll, „sticht ihn der Hafer" oder „es piept bei ihm".

Die viel Geld haben, „sitzen auf dem großen Pferd", „leben auf großem Fuß" und „haben ihr Heu rein". Ihnen ist selten „eine Wurst zu teuer".

Für eine guten Freund „legt man die Hand ins Feuer". Bei einem andern weiß man nie recht, „ist man verraten oder verkauft".

Statt einer Auseinandersetzung mit jemand hat man mit ihm „ein Ei zu schälen" oder ein „Hühnchen zu rupfen".

Ein ungebetener Gast soll meist bleiben, „wo der Pfeffer wächst", denn er hat „grade noch gefehlt". Wenn man ihn sieht, „fehlen einem 99 Pfennig an einer Mark".

Das ungezogene Kind „nimmt man gehörig ins Gebet". Hilft das nicht, „zieht man andere Saiten auf". Dann „pfeift es aus einem andern Loch" oder man „gerbt ihm einfach das Leder".

Dem Aufdringlichen zeigt man, „wo der Zimmermann das Loch gelassen", und den, der die Tür offen ließ, fragt man verärgert, ob er „daheim durch den Sack hupfe".

„Das geht auf keine Kuhhaut", was mancher zusammenlügt. Es fehlte nur noch, daß er „das Blaue vom Himmel runter lügt".

Vor Neugierigen muß man oft „Spießruten laufen". Manchmal wollen sie auch „auf den Zahn fühlen" und „auf den Busch klopfen".

Ein guter Kerl „hat das Herz auf dem rechten Fleck".

Wer wenig Glück hat, ist ein „Pechvogel", einer „mit dem man auf den Hund kommt".

Klappt etwas nicht, „kocht es noch nicht in dem Topf, in dem es kochen soll". Die sich nicht einigen können, „kommen nicht unter einen Hut" oder „essen keinen Scheffel Salz zusammen", denn wer sich schon einmal „in die Nesseln gesetzt" hat, will nicht so schnell wieder ein „Haar in der Suppe" finden.

An dem Heruntergekommenen ist „Hopfen und Malz verloren".

Die Zehn Tage

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jagga Raju zog dreimal die Notbremse

Idyll auf der indischen Eisenbahn.

In Europa gibt es jetzt sehr heiße Tage, in Indien ist es um diese Jahreszeit gewöhnlich noch viel heißer. Kein Vergnügen, in diesem Lande jetzt zu reisen. Raste da kürzlich der Kalkuttaexpreß seinem Ziele zu, vollgepfropft mit Menschen. Besonders die Eingeborenenabteile waren überfüllt. Plötzlich geht ein Ruck durch den Zug, er steht. Jemand hat auf freier Strecke die Notbremse gezogen. Man forscht nach. Es meldet sich als Täter ein Inder Jagga Raju.

„Sahib", sagt er zu dem englischen Zugleiter, „es ist zu voll hier drin. 58 Menschen dürfen in dem Abteil sein, steht geschrieben! Aber ich zähle 87. Ich protestiere!"

„Protestiere, Jagga Raju", entgegnete nach einigem Nachdenken der Sahib Zugbegleiter, „aber bedenke, daß auch wir schwitzen! Abfahren!"

Weiter rollt der Zug, aber nicht lange danach wird zum zweiten Male die Bremse gezogen. Schon von weitem reckt sich Jaaga Raju aus dem Abteilfenster.

„Sahib", ruft er, „ich protestiere, ich zähle 87 Menschen, aber es steht hier geschrieben, daß nur — —" Der Zugbegleiter winkt ab. — „Protestiere, oh Jagga Raju. Aber bedenke, daß wir die Ueberschüssigen nicht hier in den Busch absetzen können. Protestiere, aber berühre hinfort die Leine nicht mehr!" — Weiter fuhr der Zug, bis Jagga Raju zum dritten Male die Leine zog. Diesmal ließ der Sahib Zugbegleiter den Protestler gar nicht erst zu Worte kommen.

„Jagga Raju, wenn es auch heiß und dein Abteil überfüllt ist, so darfst du dennoch nicht jene Leine dauernd ziehen, die des Zuges Lauf hemmt. Denn siehe, wir sehnen uns alle nach der Kühle Kalkuttas. Und somit zahle jetzt, Jagga Raju, die Strafgebühr von vier Pfund Sterling!" Was dieser auch wohl oder übel tat, und hinfort nicht mehr die Leine zog.

Armer Schwiegervater!

30 000 Dollar Buße für seinen Sohn.

Wenn man ihren eigenen Schilderungen glaubt, haben es Schwiegermütter besonders schwer im Leben. Aber auch die Schwiegerväter scheinen nicht immer nur etwas zu lachen zu haben. Wenigstens nicht im gesegneten Lande des Dollars. Mr. Sidney Young aus Newyork war sieben Jahre verheiratet, plötzlich verließ er Weib und Heim und kehrte zu seinem Vater zurück. Hier blieb er trotz aller Versuche der Gattin, ihn mit Güte oder Gewalt zur Rückkehr zu bewegen. Normalerweise sollte man annehmen, daß das eine ausschließliche Angelegenheit zwischen den beiden Eheleuten sei wer immer auch von ihnen beiden zu Unterhalt und Ersatz gesetzlich verpflichtet sei oder nicht. Die verlassene Mrs. Young dachte anders darüber. Sie machte ihren Schwiegervater dafür verantwortlich, daß ihr die Zuneigung des Gatten entzogen worden sei. Sie strengte einen Schadenersatzprozeß gegen ihn an und gewann soeben durch Gerichtsurteil einen Herzensbalsam von 30 000 Dollars, zahlbar durch den Schwiegervater.

Ein unbekanntes Königreich das reichste Land Arabiens

Von Gerhard Regelin.

(Nachdruck verboten.)

Im Süden Arabiens, am Roten Meer, zwischen den Städten Aden und Abu-Arisch, liegt das interessanteste Reich des Morgenlandes, das Königreich Yemen. Der Beherrscher dieses Landes, das so groß ist wie Ostpreußen und Pommern zusammen, führt den Titel Imam, und so wird auch hauptsächlich in der Sprache der Diplomaten vom Imamat Yemen gesprochen.

Interessant ist in diesem Lande alles, was sich den Augen des Beschauers bietet, d. h., wenn es überhaupt gelingt, in das Land hineinzukommen. Der Imam liebt Europa und verständlicherweise seine kolonialen Bestrebungen nicht sonderlich und hat sein Land mit einer unsichtbaren chinesischen Mauer umgeben. Drei Kaufleute, die seit vier Monaten in Aden sitzen und trotz aller Fürsprache und Unterstützung der amtlichen Stellen nicht die Erlaubnis zur Einreise bekommen, wissen ein Lied davon zu singen.

Wer in Hodeida, der Hafenstadt landet, merkt, daß er sich im furchtbarsten Land Arabiens befindet. Die wundervollsten Früchte, die in den teuersten Läden der Hauptstädte der Welt mit Phantasiepreisen bezahlt werden, bekommt man hier für wenige Pfennige. In diesem tropischen Klima wächst einfach alles. Hauptsächlich natürlich der Kaffee, der Mokka, der nach einer langsam versandenden und immer mehr aus dem Verkehr kommenden Hafenstadt des Landes genannt wird.

Der Imam residiert jedoch nicht in Hodeida, sondern in Sana, der Hauptstadt, die am Rande eines Hochplateaus gelegen ist. Hier hat man die eigentliche Kornkammer des Landes, denn dieses Gebiet bekommt reichlich Sommerregen, während die Küstenebene, Tihame genannt, klimatisch nicht so günstig liegt. In seiner weißen Residenz sitzt der alte König der Imam Yahya, der aus dem Hause der Zeidi stammt und seinen Stammbaum direkt auf den Propheten zurückführt. Er herrscht unumschränkt und auch die vier Ausländer, die in seinem Reich leben dürfen, sind ihm wehrlos ausgeliefert; denn es gibt in diesem Land keine diplomatische Vertretung, keine Gesandtschaft, kein Konsulat. Aber es gibt auch kein Bankwesen, gezahlt wird in Maria-Theresientalern. Papierscheine werden noch nicht als vollgültiges Geld angesehen. Der Ehrenmann zahlt eben in Gold.

Die Technik der Neuzeit hat ebenfalls vor der unsichtbaren Mauer halt gemacht, wenn man von den paar alten Autos absehen will, die in Sana und Hodeida laufen. Es gibt kein Telefon und kein Radio. Nur eine alte Telegrafenlinie, die noch nach dem Morsesystem arbeitet, läuft von Hodeida nach Sana. Die mangelhafte Kenntnis der fremden Sprachen und die Unvollkommenheit der Anlage machen die Ankunft eines halbwegs verständlichen Telegramms zu einem Wunder.

Wer keinen Dolmetscher mitnimmt, ist schlecht daran. Kein Mensch außer dem Außenminister spricht eine fremde Sprache und der Minister als Diplomat spricht natürlich französisch. Aber man braucht keine Sorge zu haben. Wer wirklich nach Yemen hineinkommt, spricht unbedingt mit dem Minister, denn er steht dauernd unter der Aufsicht des Imam. Vom Reichtum dieses Mannes gehen viele Geschichten um, die in Yemen mit einer solchen Selbstverständlichkeit erzählt werden, daß sie unbedingt stimmen. Zwei gewaltige Festungen liegen auf schwer zugänglichen Stellen des Hochplateaus. Sie werden von einigen schwer bewaffneten Kompanien bewacht. Diese Sorge ist nicht unnötig, denn diese Forts sind die Geldkassetten des Imam. Die Maria-Theresientaler und die alten großen Goldstücke aus der türkischen Zeit, liegen dort in aufeinander gestapelten Holzkisten. Mit dem feinen höflichen Lächeln des Orientalen bestätigt der Minister diese Erzählungen des Volkes. Yemen ist reich. Nicht allein was seinen augenblicklichen Handel und das Vermögen des Königs anbelangt. Ungeheure Bodenschätze birgt das Land. An vielen Stellen schmeckt das Wasser stark nach Petroleum und, wie ein Engländer einmal drastisch sagte, „wenn man mit dem Daumennagel an der Felsenwand kratzt, kommen Kohle, Kupfer und edle Steine darunter hervor."

Der Imam ist einer Erschließung des Landes abgeneigt. Trotzdem bemühen sich die Staaten Europas um Handelsbeziehungen. Man bot diesem Land aus Tausendundeinernacht Millionenkredite an.

Der Imam hat kein Interesse. Er läßt die Fremden nicht ins Land. Seine 73 Jahre hat er nicht in Ruhe und Frieden verlebt. Er kennt besser als man in den Ministerien des Abendlandes ahnt, die verschlungenen Wege der internationalen Politik. Als Kind hat er erlebt, wie sein Land türkisch wurde und erst der Weltkrieg gab ihm die Freiheit wieder. 1925 eroberte der kriegerische Mann Hodeida und bekriegte den Emir Mohammed, den Herrscher von Asir, einem Land, das sechs Mal so groß wie Yemen ist. — Auch heute gilt seinen Soldaten noch die Liebe des Imam. Er will weiter nichts von Europa, außer Waffen. Es scheint, als werde die Yemenische Armee nach europäischem Muster ausgebildet und ausgerüstet. Die so äußerst freundschaftliche Beilegung des alten Streites zwischen Ibn Saud und dem Imam zeigen deutlich, wohin der politische Weg Arabiens führen wird. Daß der panarabische Gedanke in Yemen heute seine stärkste Stütze hat, ist nicht zu bezweifeln. In der Geschichte Arabiens wird dieses Märchenland noch eine gewaltige Rolle spielen.

Maharadschah kauft das Halsband der Marie Antoinette

Die Versteigerung des Halsbandes der Marie Antoniette aus 43 großen Diamanten wurde zu einem Ereignis auf dem Kunstmarkt. Lange vor der festgesetzten Zeit war der Auktionsraum bei Sotheby in London schon schwarz von Menschen. Die Angebote begannen bei 5000 Pfund und stiegen auf über das Doppelte. Danach ging der Kampf unter größter Spannung des Publikums nur noch zwischen wenigen Interessenten weiter, und endlich wurde der Schmuck für 15 000 Pfund, also rund 185 000 Mark, einem jungen Mann zugeschlagen, der unmittelbar vor dem Podium stand. Es stellte sich heraus, daß er Eric Wylde hieß und im Auftrag von Shri Kameshwar Singh, des Maharadscha von Darbhanga, Haupt der indischen Maithil Brahmanen, gekauft hatte. Der höchste Preis, der je zuvor in einem Londoner Auktionshaus für ein Diamantenhalsbald gegeben worden ist, war im Jahre 1927 erzielt worden, als eine Halskette von 41 Brillanten aus dem russischen Kronschatz für 11 800 Pfund verkauft wurde. Die bisherigen Besitzerinnen des jetzt verkauften Schmuckes, die Erzherzogin Blanka von Oesterreich und ihre Schwester, Beatrix, Prinzessin Massimo, beide Töchter des Don Carlos von Spanien und direkte Nachkommen von Marie Antoinette, waren bei der Auktion durch Bevollmächtigte vertreten, die Prinzessin Massimo durch ihre Tochter, die Gattin des Hauptmanns Viercy, die auch die Herkunft des Halsbandes in einem dekorativen „Stammbaum" gezeichnet und gemalt hatte. Sie äußerte sich über den erzielten Preis sehr befriedigt.

Premiere in Hollywood



Freudestrahlend geht die kleine Shirley Temple mit ihrer Mutter zur Aufführung ihres neuesten Films. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Mann an der Kasse

Von Jo Hanns Rösler

Der kleine behäbige Mann blieb lange vor der breiten Pforte zur Gartenbauausstellung stehen. Dann ging er, Schritt für Schritt, auf den Eingang zu.

„Ist das hier der Eingang?" fragte er.

„Ja," sagte der Beamte, der die Karten abnahm.

„Komisch!"

„Was soll denn da komisch sein?"

„Wenn hier der Eingang ist, warum ist denn dann hier zu?"

„Hier ist doch nicht zu! Hier ist doch offen!"

Der Behäbige wies auf das Gatter, das der Beamte jedem Besucher öffnete.

„Und das Gatter da?" fragte er.

„Das Gatter ist zur Kontrolle, mein Herr."

Der Bedächtige sagte eine Weile nichts. Dann fragte er:

„Was kontrollieren Sie denn da eigentlich?"

„Die Frequenz."

„Aha! Die Frequenz! — — Was ist denn das?"

„Wieviel Besucher jeden Tag die Ausstellung besuchen."

„Zählt es auch die Besucher, die die Ausstellung nicht besuchen?"

„Die natürlich nicht!" seufzte der Beamte.

„Warum nicht?"

„Ja, aber — wenn niemand durch das Gatter geht, kann doch das Gatter auch niemanden zählen! Das ist doch genau so — das ist doch genau so — wenn Ihnen niemand die Hand gibt, können Sie doch auch niemandem die Hand geben!"

Der Behäbige ließ vor Ueberraschung den Mund offen.

„Was? Das Gatter gibt jedem die Hand?"

Der Mann an der Pforte sah hilfesuchend zum Himmel.

„Das Gatter natürlich nicht! Ein Gatter kann doch keine Hand geben!"

„Aber Sie!"

„Ich? Natürlich. Ja."

„Also Sie geben jedem die Hand, der hier hereingeht?" fragte der Behäbige unentwegt weiter.

„Nein! Aber ich kann es!"

„Das glaube ich. Das kann ja jeder. Da ist so weiter kein Kunststück dabei. Aber dürfen Sie es auch — jedem die Hand geben?"

„Selbstverständlich darf ich es," sagte der Beamte kopfschüttelnd.

„Warum tun Sie es dann nicht?"

Jetzt wurde es dem Beamten zu dumm.

„Da hätte ich viel zu tun!" brummte er zornig.

„Sehen Sie! Sie sind zu faul! Nicht einmal die Hang geben wollen Sie! Und zum Zählen sind Sie auch zu faul!"

„Erlauben Sie mal —"

„Wenn Sie selbst zählen würden, dann brauchten wir doch kein Gatter? Dann wäre das Gatter vollkommen für die Katz!"

Der Arme bebte vor Zorn.

„Das Gatter brauchen wir! Wenn das Gatter nicht wäre, käme doch jeder herein!"

„Das glaube ich nicht," sagte der Behäbige und lächelte, „es gibt sehr viel Leute, die gar nicht daran denken, die Ausstellunng zu besuchen, die sich gar nicht für Blumen interessieren! Ich zum Beispiel!"

Nun verlor der Mann an der Pforte völlig seine Geduld.

„Ach! Lassen Sie mich in Frieden! Gehen Sie, wohin Sie wollen!"

„Auch in die Ausstellung?"

„Ich denke, Sie interessieren sich nicht für Blumen?"

„Tue ich auch nicht! Aber wenn ich nun einmal gerade da bin, und einen Freund hier habe, der mich hereinläßt —"

„Sie haben einen Freund hier?"

Der Behäbige lächelte demütig.

„Nun ja — Freund, vielleicht zu viel, sagen wir, einen guten Bekannten —"

„Wen?"

„Sie! — Sie haben mich doch eben aufgefordert, die Ausstellung zu besuchen."

Der Mann an der Pforte wies zur Kasse.

„Da müssen Sie sich zuerst eine Karte lösen, mein Herr."

„Warum?"

„Hier darf niemand umsonst herein."

„Sie auch nicht?"

„Bei mir ist das etwas anderes."

„Sehen Sie! Es gibt überall Ausnahmen!"

„Aber ich bin doch hier angestellt!" schrie der Beamte.

„Als was?"

„Als Kontrolleur," sagte der Beamte.

Der Behäbige faßte nach dem Knopf seines Gegenüber.

„Ich denke, kontrollieren tut das Gatter? Kontrollieren Sie nun das Gatter beim Kontrollieren oder kontrolliert das Gatter Sie beim Kontrollieren?"

Der Beamte nahm seine Mütze ab, wischte sich die Stirn, setzte die Mütze wieder auf.

„Ich bin hier, um aufzupassen, daß nicht solche Leute hereingehen wie Sie!" fauchte er.

„Warum? Mein Geld ist doch auch kein Mist!"

„Ja. Aber Sie wollen nicht zahlen!"

„Wer sagt Ihnen das? Haben Sie eine Ahnung, was ich alles im Leben schon bezahlt habe?"

„Dann zahlen Sie!"

„Für was?" fragte der Behäbige freundlich.

„Für den Besuch der Ausstellung."

„Für einen Besuch zahlt man nicht," sagte der Unentwegte, „ich will ja die Ausstellung nicht kaufen, ich will sie ja nur besuchen."

„Ein Besuch kostet Geld."

Des Behäbigen Augen leuchteten verständnisvoll auf.

„Das glaube ich! Besuch kostet ein Heidengeld! Sie sind auch verheiratet, nicht wahr, Sie kennen sich aus! Aber wenn man irgend wohin zu Besuch geht, braucht man nicht zu zahlen. Ich bin schon oft zu Besuch gegangen, zu meiner Tante, zu meinen Freunden, nirgends habe ich zahlen müssen!"

Der Beamte knurrte:

„Aber Sie haben doch sicher schon einmal ein Theater besucht."

„Freilich."

„Na also! Da haben Sie doch auch bezahlt!"

„Nein."

„Warum nicht?"

„Da hatte ich eine Freikarte."

„Wenn Sie eine Freikarte haben, kommen Sie auch hier umsonst herein," sagte der Beamte und griff nach seiner Uhr.

„Dann geben Sie mir bitte eine Freikarte!"

„Ich habe keine Freikarten. Die hat nur unser Direktor."

„Wie heißt er?" fragte der Mann schnell.

„Wer?"

„Der Direktor."

„Meier."

„Meier? Meier? Der Behäbige dachte nach.

„Meier? Den kenne ich!!"

„Sie kennen unseren Direktor Meier?"

Der Behäbige zuckte die Schultern.

„Ob der Meier, den ich kenne, Ihr Direktor Meier ist, weiß ich nicht. Aber es ist möglich, daß Ihr Direktor Meier der Meier ist, den ich kenne. Ich kenne einen Meier. Vor zehn Jahren verkaufte er Fliegentüten. Dann sah ich ihn nicht mehr. Wissen Sie, ist es nicht erstaunlich, wie der Meier sich herausgemacht hat? Erst verkauft er Fliegentüten und heute ist er hier Direktor! "

„Aber Sie wissen doch gar nicht, ob das derselbe Meier ist!!"

„Nein, das weiß ich nicht — aber wenn er es wäre, das wäre doch eine Karriere! Das müssen Sie doch zugeben!"

Der Beamte schnappte nach Luft.

„Nichts gebe ich zu!"

„Weil Sie stur sind! Weil Sie nicht wollen!" schrie jetzt auch der Behäbige, „Sie wollen überhaupt nichts! Sie wollen mich nicht hereinlassen! Sie wollen nicht zählen und Sie wollen keinem die Hand geben! Sie wollen überhaupt nichts!!"

„Doch. Etwas möchte ich wollen!"

„Was?"

„Sie möchte ich sein! Dann wäre ich glücklich!"

„Warum?"

Der Beamte seufzte:

„Dämlich macht glücklich und zufrieden!"

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(21. Fortsetzung.)

„Wenn es Ihnen lieber ist, hören wir auf", schlägt er vor, als Max Schamek wieder unwillig einen Gewinnst einstreicht. „Sie haben es wirklich nicht nötig, mir die paar Pfennige abzugewinnen. Sie können Geld verdienen, wie Sie wollen. Großes Geld!"

„Ach nee!"

Mallik wirft unter geschwollenen Lidern dem Berliner einen prüfenden Blick zu. Sowohl Schamek wie Erlenkamp sehen eigentlich ganz harmlos aus, haben auch während der ganzen Zeit sich durchaus anständig benommen und die Sache mit Lore Glant mit keinem Wort erwähnt. Man könnte wohl versuchen . . .

Mit betonter Umständlichkeit zieht Herr Mallik sein Scheckbuch aus der Tasche und legt es vor sich hin. Während Erlenkamp die Karten mischt und gibt, malt die Hand Malliks eine Zahl auf das oberste Scheckblatt, eine runde vierstellige Zahl, langsam und bedächtig, so daß die beiden Musiker es sehen müssen.

„Ich sehe nicht ein, warum wir den ganzen Tag trocken sitzen müssen", sagt er tastend, indem er scheinbar unabsichtlich den ausgefüllten Scheck über den Tisch in die Nähe Schameks schiebt. „Wenn Sie und Herr Erlenkamp die Freundlichkeit haben wollen, mal runterzugehen und auf meine Kosten ein paar Pullen Schumm requirieren . . ."

„Schnauze! Fünfundzwanzig sind gereizt! Wenn ihr auf zwounddreißig seid, könnt ihr mich wecken! Inzwischen nehmen Se jefälligst den Wisch da weg, Mallik, nich?"

Herr Mallik fährt bei dem scharfen Ton zusammen und zieht gehorsam das Bestechungsmittel an sich. Aerger und Angst kämpfen in seinem aufgedunsenen Gesicht.

„Ihr Deutsche habt wirklich eine Art . . ."

„Uff den Kalmus piepen wir nich!" Max Schamek schmeißt die Karten hin und stützt die verschränkten Arme auf den Tisch. „Ick wer' Ihnen mal was sagen, Mallik! Ick bin über Ihre löbliche Abstammung nicht orientiert und weiß nich, wo in der Welt Ihre Wiege jestanden hat. Aber det weiß ick: Schweinehunde jibt's überall. Aber wat 'n anständiger Kerl is, der hat überall jenau dieselbe Art, bei uns ebensojut wie in Ihrem jeschätzten Vaterland. Und nu raus mit der Zicke uff'n Deichdamm! Erlenkamp reizt!"

Das Spiel soll diesmal nicht zu Ende kommen. Noch ehe Erlenkamp der Aufforderung seines Kameraden nachkommen kann, schrillt das Zimmertelephon. Silvester Begas erkundigt sich unten, wie man bei Mallik die Zeit verbringt.

„Alles in Butter, Chef", meldet Max Schamek. „Wie? Hans Böge ist schon abgehauen? Nach Esbjerg. Is richtig! Soll uns die Lore wiederbringen! Er . . ."

„Hans ist schon fort!?" Albrecht Erlenkamp ist plötzlich aufgesprungen. Seltsam erregt ist auf einmal der sonst so finster Ruhige. „Da wird's Zeit für mich! Schamek, du mußt mich entschuldigen! Mit dem — Kerl da wirst du ja wohl allein fertig!"

„Wat denn, wat denn? Wo willste hin, Erlenkamp?"

Der Kamerad hörte nicht mehr. Die Tür ist bereits hinter ihm zugefallen.

„Varrickt jeworden!" konstatiert Max Schamek verdrießlich. „Los, Mallik! Wenn wir schon keenen Skat kloppen können, dann ebent Sechsundsechzig! Ick jebe!"

*

Hans Böge ist im Begriff, den Schnellzug nach Hamburg zu besteigen, um von dort aus die Reise mit der Lufthansa fortzusetzen, als er hinter sich seinen Namen rufen hört.

„Erlenkamp, du?" Verwundert betrachtet er den Herankeuchenden. „Ist etwas passiert? Habt ihr Nachricht — von Lore?"

Der Freund schüttelt den Kopf und schwingt sich in den Zug. „Für die Hinreise langt mein Zaster gerade noch", keucht er, nach Atem ringend. „Die Rückreise — pah, das wird sich schon finden!"

„Du willst mit nach London?"

„Hans", sagt Albrecht Erlenkamp finster. „Hast du wirklich geglaubt, ich würde hierbleiben? Meine Frau ist doch auch rüber — zu dem Kerl, dem Imperiali!"

„Die Guste . . ."

„Meinetwegen kannst du mich einen Esel schimpfen", brummt Albrecht Erlenkamp, sich auf seinen Sitz fallen lassend. „Verdient hat die Auguste es ja nicht. Aber — ich kann sie doch nicht so einem Lumpen wie dem Imperiali in die Finger fallen lassen! Sie ist doch meine Frau!"

16.

Herr Imperiali ist von bestrickender Liebenswürdigkeit. Lore hat nicht den geringsten Grund, sich über sein Benehmen ihr gegenüber zu beklagen. Sie ist sogar dem Manager Mallik dankbar für die Idee, den Senor Imperiali verständigt zu haben, denn angesichts der fremden, gewaltigen Stadt kommt ihr doch zum Bewußtsein, wie wenig gewandt und weltersahren sie im Grunde ist. Herr Imperiali aber ordnet alles mit einer überlegenen Ruhe und einer Geschwindigkeit, die Lore wirklich imponiert. Er führt sie sicher durch den Menschentrubel von Liverpoolstreet zu dem bereits wartenden Hotelauto. Er hat ein wunderschönes, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Zimmer im Carlton reserviert, nicht neben seinen eigenen Räumen, aber doch nahe genug, daß Lore sich sofort mit ihm in Verbindung setzen kann, wenn sie irgend etwas wünscht. Er versorgt sie mit deutschen Zeitungen und Zeitschriften, begleitet sie zu einem tadellos deutschsprechenden Angestellten des Reisebüros, der ihr die Kabinenliste des morgen abend von Southampton abgehenden Dampfers „Hibernia" vorlegt. Er macht sie auf Kleinigkeiten aufmerksam, die für die Reise unentbehrlich sind und begleitet sie zu den Geschäften, um die entsprechenden Einkäufe zu machen. Er besorgt für den Abend zwei gute Plätze in der Oper und führt sie nach der Vorstellung zum Criterion. Ein kleines ausgewähltes Abendessen, nicht zu protzig und nicht zu bescheiden.

Lore ist sehr angenehm enttäuscht. Wohl hängen Senor Imperialis Augen in bewunderndem Entzücken an ihr, wohl erschöpft er sich in Schmeicheleien und Komplimenten, aber er macht nicht den geringsten Versuch, irgendein Zeichen ihrer Gunst zu erringen oder ihr selber eine Liebeserklärung zu machen. Er benimmt sich ganz so, wie ein Gentleman sich einer Dame gegenüber zu benehmen hat: aufmerksam, ritterlich, ehrerbietig.

Als Lore spät abends in ihrem Hotelzimmer sich zur Ruhe begibt, kann sie sich eines dankbaren Gefühls für Herrn Imperiali nicht erwehren. Es ist wirklich riesig nett, daß er sich so um sie bemüht und ihr alle kleinen Reisesorgen abnimmt. Schließlich ist er doch ein Mann, der es nicht nötig hat. Imperiali hat ihr gesagt, daß er selber bereits vor Empfang der Depesche aus Fanö die Absicht hatte, mit der „Hibernia" nach Hause zu reisen, und Lore freut sich ehrlich, auf dem großen fremden Schiff nicht ganz allein sein zu müssen. Ein wenig überschwenglich und übergalant ist der edle Senor ja, aber das mag wohl so in seinem südlichen Temperament liegen. Jedenfalls vermeidet er alles, was Lore lästig fallen könnte, und seine feurige Liebeserklärung in Fanö scheint er ganz vergessen zu haben. Nun, Lore ist sehr zufrieden damit und entschlossen, ihn nicht daran zu erinnern.

Am folgenden Mittag soll die Weiterreise nach Southampton erfolgen. Erwartung und Reisefieber haben Lore nicht lange schlafen lassen. Sie hat bereits gefrühstückt, ehe Herr Imperiali auf der Bildfläche erscheint. Auf ihn wartend, schlendert sie vergnügt in der weitläufigen Hotelhalle umher, betrachtet die Auslagen der Schaukästen, blättert in den Reiseprospekten und Zeitschriften und studiert aus Langeweile die bunten Anschläge des Vergnügungsanzeigers. Es ist ganz zufällig, daß ihr dabei eine Konzertankündigung in die Augen fällt. Irgendein Künstler, dessen Name gehört zu haben Lore sich nicht erinnert, gibt ein Konzert in der Albert-Hall. Kompositionen von Sarasate, Hubay, Tschaikowsky.

Lores Atem geht plötzlich schneller. Das sind Begriffe, bekannte Namen! Mit einem Male steht die Kapelle Begas wieder deutlich vor ihren Augen, der schlanke Silvester, der Bruder Harry, Hans Böge — die Jungs, die lieben, jetzt so fernen Jungs! Jäh rüttelt sie das Heimweh, aber sie zwingt es tapfer nieder. Nicht weich werden, Lore, nicht auf halbem Wege stehenbleiben! Für sie, für die „Jungs" gehst du ja dem fernen, fremden Lande entgegen!

Veranstaltet von . . . Unter dem Programm liest Lore Namen und Anschrift einer bekannten Londoner Konzertagentur. Auch diesen Namen, meint sie, von Silvester Begas schon gehört zu haben. Und mit einem Male kommt ihr ein toller Gedanke: Ob man nicht versuchen sollte, jetzt noch, kurz vor der Abreise, etwas für die Jungs zu tun? Geld — ja, Geld haben sie ja nun, um über die erste Zeit hinwegzukommen, und später wird sie ihnen natürlich mehr schicken. Aber das Geld verhindert nur die leibliche Not, es macht nicht glücklich.

Lore weiß genau, Silvester Begas und seine Jungs werden sich unglücklich und gedemütigt fühlen, wenn sie monatelang arbeitslos dahinvegetieren sollen, auch dann, wenn sie der finanziellen Schwierigkeiten enthoben sind. Wenn man zu der Konzertagentur ginge, ihnen ein Engagement zu verschaffen suchte! Vielleicht, daß hier in England . . .

„Guten Morgen, verehrte Senorita." Herr Imperiali stürzt aus dem Fahrstuhl und begrüßt sie wie eine Königin. „Ich höre, daß Sie bereits Ihr Frühstück eingenommen haben. Aber wir haben noch gute drei Stunden Zeit bis zur Abfahrt des Zuges. Das Gepäck besorgt das Hotel. Ich habe bereits Anordnung gegeben. Nun muß ich noch zum Reisebüro, unsere Kabinenkarten holen. Sie wissen, gleich hier nebenan."

„Herr Imperiali", sagt Lore und hat ein ganz zartes Rot auf den Wangen. „Haben Sie etwas dagegen, wenn ich inzwischen noch ein wenig herumbummle und mir das Straßenleben hier ansehe?"

„Aber bitte, bitte! Stehe ganz zur Verfügung."

„Sehr liebenswürdig, Herr Imperiali, aber gehen Sie ruhig zum Reisebüro und ordnen Sie unsere Angelegenheiten. Ich finde mich schon allein zurecht", lächelt Lore. „Ich gehe nicht weit und werde mich bestimmt nicht verlaufen."

„Ganz wie Sie befehlen, Senorita. Wir treffen uns dann hier in der Halle."

„Gewiß, Herr Imperiali. Ich werde rechtzeitig hier sein."

Lore sieht ihm nach, bis er hinter der von Pagen dienstfertig aufgerissenen Tür verschwunden ist, dann eilt sie hastig zur Portierschranke.

„Ein Auto, bitte!"

Ein Herr, der aussieht wie ein Lord und sechs Sprachen spricht, verbeugt sich und winkt einem Boy. Eine halbe Minute später stoppt eine Taxe vor dem Portal. Der Lord öffnet selber den Schlag. „Wohin soll der Chauffeur fahren, gnädige Frau?"

„Holborn Viaduct 147!"

*

O weh! Wenn das nur nicht zu lange dauert! In dem Vorzimmer der Konzertagentur, zu dem Lore sich mühsam in dem großen Gebäude durchgefunden hat, sitzen wartend ein halbes Nitzend Menschen. Lore wirft einen betrübten Blick auf ihre Armbanduhr. — Warten, warten. Lore sieht unruhig die Minuten rinnen. Höchstens noch eine halbe Stunde, dann muß sie es aufgeben und ins Hotel zurückkehren. Zu dumm!

Die Tür zum Korridor wird aufgestoßen, herrisch, unbekümmert. Ein älterer Herr mit einem ausgeprägten Künstlergesicht greift vor dem Bürodiener lässig an den Hut.

„Mr. Williams drinnen?"

„Jawohl, Herr Fenger."

Lore fährt plötzlich förmlich hoch von der Bank.

„Herr Fenger! Einen Augenblick nur!"

(Schluß folgt.)

Einer, der Ungewöhnliches sucht!



ist der amerikanische Weltreisende Robert Ripley. Hier hat er eine Begegnung mit Papuas auf Neuguinea. In diesen seltsamen Trachten früherer Kopfjäger treten die Eingeborenen bei Stammestänzen auf.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(12. Fortsetzung.)

„Und ich möchte Euch geradeheraus sagen, daß auch Ihr besser tätet, nicht so viel zu trinken, denn es steht grauem Haare schlecht an, auf einem Kopf zu wachsen, den der Wein verwirrt!"

Der Alte schlug wie rasend mit den Fäusten auf den Tisch.

„Ich würde Euch fordern. Aber Ihr seid ein gelehrtes Haus und ich kann Euch nicht töten."

„Nein, das könnt Ihr wahrlich nicht", sagte Jose Maria und lächelte niederträchtig. „Im übrigen scheint mir, daß Ihr weniger ein Wachtmeister seid als ein Paukenschläger. Aber Ihr irrt, dieser Eichentisch ist kein Kalbfell."

Allerdings war Jose Maria wütend. Denn er sah Jan vor sich hinstieren und an den Lippen nagen. Erriet er seine Gedanken? Daß er hier wieder mit den Sturmius-Dragonern zusammentraf, die ihm in Köln zuerst die Courage ins Herz trompetet hatten und die vielleicht jetzt nach Frankreich zogen, wo Griet und Marie-Anne saß, deren Schicksal ungewiß war?

Es war in der Schenke still geworden. Sie sahen alle nach dem Tisch herüber, wo so scharfe Worte gefallen waren.

Aber Jan nahm des Wachtmeisters Krug und trank.

„Ah, bah!" rief dieser und reckte sich. „Hast recht, Bursch, trinken wir."

„Trinkt ihn untern Tisch", raunte dem Wachtmeister ein Dragoner zu. „Dann schleppen wir ihn fort."

Und es hub ein wildes Zechen an, während Jose Maria in sich gekehrt dabei saß. Mußte er Jan wieder hergeben? Hergeben? Konnte er ihn ewig am Bande haben und nach sich ziehen? — Und dich, Jose Maria, reizt es dich nicht auch, von der Kriegswoge dich tragen zu lassen? — Unterkriechen irgendwo? Oder allein nach Paris gehen und Worte glatt schleifen, während Jan sich den Sturm blutiger Affären um die Ohren brausen läßt? — Und konnte er hoffen, dem Kardinal verborgen zu bleiben, wo Durante noch lebte? — Sich in dieselbe Gefahr begeben, der Jan gerade glücklich entronnen war?

„Hör mal, Bursch", sagte der Wachtmeister zu Jan, und er lallte schon ein wenig, „ich habe die Schlacht am Weißen Berge mitgeschlagen und den Winterkönig jagen helfen. Du siehst in mir einen Mann von Verdienst. Komm mit. Ich habe mit dem tollen Christian bei Höchst die Klinge gekreuzt. Ich will dich fechten lehren. Denn du weißt ohne Zweifel kaum, wie man einen Degen anfaßt."

Jan knurrte nur.

„Du sollst einen Goldgulden Handgeld haben, Bursch, und in meinem Kornett dienen. Und ein Gaul wird sich schon beim Troß finden, bis du dir bei der nächsten Affäre einen besseren fangen kannst. Straf mich Gott, wenn ich's nicht gut mit dir meine! Trink, Lümmel, der König von Spanien bezahlt alles. Meisje, der Krug ist leer."

„Gib mir zu trinken, alter Eisenfresser!" sagte Jan. Und die Dragoner stießen sich an, denn sie meinten nicht anders, als daß er trunken sei.

„Hier, Flaschenkind, sauf!"

„Prost, Brüderlein", sagte Jan.

„Einen runden blanken Goldgulden mit des spanischen Königs leibhaftigem Konterfei bekommst du. Henker und Galgen! Was Mann sein will, muß reiten; Kerl, wenn du gestern auf dem Rathaus gewesen wärst, wie ich, Kerl! Die Erde beginnt zu brennen, sag ich dir. Der Ferdinand in Wien will rüsten. Der Däne rasselt mit dem Eisen, das unmündige Kind von Frankreich plärrt herausfordernd —"

„Es ist kein Wein da", sagte Jan.

„Meisje — Goldherz — weiße Taube! — Die Reichsstände krakeelen, mein Goldherz — aber du brauchst dich nicht zu fürchten, ich will sie dir in den Rauch hängen wie Krammetsvögel. Einmal — in Böhmen wars — Bruderherz trink!"

„Trink selber. Prost", sagte Jan.

Der Wachtmeistere lachte aus vollem Halse und setzte den Krug an, aber der Wein stieß ihn gewaltig.

„Geritten muß sein, heute über die Schelde, morgen übern Rhein", gröhlte er. „Wie heißt du, Wachtmeister? sagte Exzellenz Tilly zu mir, bei Höchst: Jürgen Schulte, sag ich. Kerl, du wirst noch Oberst, sagt er. Und ich —"

Der Kopf sank ihm an die Wand und die Augen fielen ihm zu. Jan stieß ihn in die Seite.

„Du bist noch nicht im Quartiere. Bringe deinen Sermon zu Ende."

Der Wachtmeister riß sich zusammen:

„Ins Quartier! Ins Quartier! Komm mit, Lümmel. Sag ja, oder ich beiß dir die Nase ab. Ich hab dich lieb, Lümmel."

Und er umarmte Jan. Aber im nächsten Augenblick sank er zurück und schlief.

Jose Maria zog Jan von der Bank:

„Jan, höre mich. Wenn du nicht zu den Soldaten willst, dann ist es Zeit zu verschwinden. Mach dich davon. Ich bleibe."

„Weshalb soll ich nicht zu den Soldaten? Ich will mit Heeresmacht, Herzbruder, mit Heeresmacht nach Paris ziehen und meine süßen Mädchen befreien." Er stand nicht mehr ganz sicher auf den Beinen. „Und du gehst mit, Herzbruder!"

Es trat ein Halbdutzend Dragoner ein.

„Wir haben zwei geworben. Sind zwei Gulden für uns, Wein her."

„Wir haben auch einen", sagte einer der Dragoner und deutete auf Jan.

„Was habt ihr? — Wen habt ihr? — Zackerbombenundflöh, die Lüge ist eure letzte", und er zog.

„Jan!" rief der Magister.

Jan fuchtelte mit dem Degen um sich. Er gewahrte den schnarchenden Wachtmeister.

„Steh auf, Weinschlauch!" rief er. „Leg aus. Hast du nicht gesagt, ich wüßte nicht, wie man den Degen anfaßt? Und Flaschenkind? Mir? Wehr dich, großmäuliger Halunke. Meinst du, ich bin betrunken? Ich bin so wenig betrunken, daß ich dein Ohrläppchen an die Wand spieße, wenn du nicht aufstehst!"

„Herr Jan", kreischte Meisje und wollte ihn festhalten.

„Jan! Jan!" rief der Magister.

Aber Jan stieß zu und nagelte des Wachtmeisters Ohrläppchen mit einem prächtigen Stoß fest.

Die Dragoner warfen sich auf ihn. Den Wachtmeister machte der Schmerz wach. Er glotzte um sich und das Blut lief ihm über den Spitzenkragen.

„Jan", lallte er, „willst du Handgeld nehmen?"

„Sag ja", raunte der Magister, „sonst kommst du vor den Profoß!"

„Ja", sagte Jan, zum erstenmal an diesem Abend, und die Dragoner schleppten ihn davon, indessen der Wachtmeister weiter schnarchte. Das Blut lief ihm in den geöffneten Mund.

„Leb wohl, Meisje", sagte der Jose Maria. „Ich muß ihm nach, sonst richtet er noch mehr Unheil an. Er hat einen verzweifelten Hang zum Galgen. Ich tue ein Gotteswerk, wenn ich für immer mit ihm ziehe und ihn bewahre."

„Ach, Herr Magister", meinte Meisje, „Ihr konntet so gut kochen."

„Nicht wahr, ich hätte einen prächtigen Küchenmeister für den Dragoner von Breda abgegeben. Aber das Schicksal will es anders. Ist Herzbruder Jan Dragoner geworden, warum soll aus einem Magister nicht ein Feldkaplan werden?"

*

Früh vier bliesen die Trompeter „Aufsitzen". Ueber Nacht war Befehl gekommen, nach Bergen zu reiten, in das der groote Moritz sich geworfen hatte, und eine Stunde später ritten die Dragonermusketiere, Regiment Sturmius, als erste ab; überm Lambertsplatz und vorbei an dem „Dragoner von Breda". Voran vier lange Kerle. Hinter ihnen zwanzig Trompeter, die das Lied vom Winterkönig schmetterten. Acht Mann schlugen mit spielend tanzenden Schlägeln die kleinen Kesselpauken; dere kriegerische Marsch drohte die Gasse zu sprengen. Und fünfzig Schritt hinterher ritt auf seinem hochbeinigen Brandfuchs der Oberst Sturmius mit grauem Knebelbart und hinter ihm polterten an die 500 Dragoner in zehn Kornetts, im dritten Jan, den flachen Eisenhelm auf dem Kopf und die Muskete unter der rechten Schulter. Er winkte zu Meisje hinauf, die am Fenster lehnte. So zogen sie mit selbstbewußtem Lärm dahin, nach Mecheln zu, über die Schelde, vor Bergen. Und Meisje sah ihnen nach, solange sie einen Eisenhelm blinken sah.

Vor Bergen und Fleurus.

„Helf uns Gott, junger Morgen, zu einem guten Nachtquartier", beteten die andern Dragoner, denn sie meinten, auf einem Pferdsrücken in den frischen Morgen zu reiten, sei ein langweilig und nüchtern Ding. Und wenn es aufsitzen und rangieren' hieß, fluchten sie jämmerlich, während Jan mit heißem Eifer die einundzwanzig Griffe lernte, die zu einem rechten und schulmäßigen Aufnehmen, Chargieren und Feuern einer spanischen Muskete gehörten. Oberst Sturmius war nicht der Mann, der sich Liederlichkeiten in solchen ernsthaften Dingen gefallen ließ. Besonders nicht im Exerzieren zu Pferde. „Aus der Kolonn' in Doppelreih', trab!" „In Glieder gesetzt!" „Eingeschwenkt!" „Zur Attack' formiert!" Und Jan hatte seine liebe Not mitzukommen, besonders wenn er am äußeren Flügel ritt, denn seine Isabelle gab nicht viel her, so sehr sie auch mit erhobenem Stummelschwanz in der blauen Luft herumpinselte.

Freilich im Fechten tat es ihm keiner nach. Und da er hell und frisch aus den Augen sah, ritt er bald zu zweit oder dritt auf Kundschaft, den als sie an die Westerschelde kamen, zeigte sich hie und da der Feind, ein wohldisziplinierter und couragierter Feind, der den Spaniern manches zu schaffen machte.

Der Wachtmeister Schulte hatte ihm längst das Loch im Ohrzipfel verziehen, als er merkte, welchen Goldhahn er sich an Jan gefangen hatte.

„Der groote Moriz soll mich hängen, wenn du nicht ein guter Dragoner wirst", sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Genie der Arbeit

Rubens und sein Schaffen — Die Gesamtzahl seiner Bilder beträgt über anderthalb Tausend — Ein Frühaufsteher und ein Mann von Mäßigkeit und Selbstzucht



Selbstbildnis Rubens
(Original im Louvre)

Die führenden Museen der Welt brauchen sich nicht damit zu begnügen, zwei oder drei Bilder des großen Rubens zu zeigen, sie haben zumindest einen ganzen Rubens-Saal. Und in welchen Riesenausmaßen sind diese Bilder gemalt! Wie konnte das ein Mensch schaffen? Muß man sich nicht staunend diese Frage vorlegen, wenn man noch dazu bedenkt, daß die Gesamtzahl der Rubensbilder über anderthalb Tausend beträgt. Es ist zweifellos, daß in der allgemeinen Bewunderung der Welt für Rubens das Staunen über seine schier übermenschliche Arbeitskraft ganz wesentlich, wenn auch unausgesprochen, mitwirkt. Wir sehen in Rubens nicht nur den genialen Maler, sondern auch ein Genie der Arbeit.

Wäre uns über das Leben und die Persönlichkeit des Rubens nichts überliefert und wären wir gezwungen, uns aus dem, was er gemalt hat, eine Vorstellung von dem Menschen Rubens zu bilden, so glaubten wir wohl einen in heiterem Lebensgenuß schwelgenden Mann vor uns zu haben. Ein Rätsel bliebe dann nur, wie dieses Riesenwerk zustande kommen konnte. Heiter war Rubens wohl, doch war dieser Maler antiker Bacchanalien ein Mann von großer Mäßigkeit und Selbstzucht. Rubens war ein Frühaufsteher. Er malte, wenn ihn nicht gerade andere Geschäfte davon abhielten, den ganzen Tag bis zur Dämmerung und ritt dann zur Erholung aus. Er kam als berühmter Mann in ehrenvollen diplomatischen Missionen an die Höfe von Madrid, Paris und London, doch auch dort zog er es vor zu malen, statt sich in seinem Ruhm zu sonnen.

Freilich wurde er auch geradezu zur Arbeit gedrängt. Denn die Kirchen, die Klöster und die regierenden Fürsten, die seine hauptsächlichen Auftraggeber waren, wendeten schon einige Energie daran, ein Bild von Rubens zu erlangen. Dadurch wurde Rubens aber keineswegs hochfahrend, denn er war ein zu guter Geschäftsmann, um nicht stets auf die verbindlichste Weise sich den lohnendsten Ertrag seiner Arbeit zu sichern. Er war wiederum aber nicht so sehr Geschäftsmann, als daß er sein souveränes Künstlertum darunter hätte leiden lassen, und er opferte viel Zeit, um die großen Meisterwerke der Malerei, vor allem die Tizians, wo immer er sie antraf, sorgfältig zu studieren und auch zu kopieren.

Daß Rubens einen eigenen Werkstattbetrieb in Antwerpen unterhielt, war seit den großen Malern des Spätmittelalters nichts Ungewöhnliches mehr. Sein Unternehmungsgeist allerdings hat auch hier dem Betrieb die größten Ausmaße gegeben. Rubens rechnete im Punkt der Eigenhändigkeit seiner Bilder nicht mit der Aengstlichkeit der Museumsleute. Er machte den Entwurf und überging dann noch einmal mit eigener Hand die von den Schülern besorgte Ausführung des Gemäldes und er äußerte in einer brieflichen Kaufverhandlung selbst, daß solch ein Bild als von seiner Hand stammend gelten könne. Nun ja, wird man jetzt sagen, Rubens hat es eben durch diese rationelle Arbeitsweise geschafft. Man bedenke jedoch, daß dieser Werkstattbetrieb mit seinen Erfordernissen an organisatorischer und erzieherischer Leistung immerhin schon die volle Arbeitskraft eines durchschnittlichen Mannes aufgebraucht hätte. Man muß vielmehr das Geheimnis der Rubens'schen Schaffensfülle in dem glücklichen Zusammenwirken besonderer Eigenschaften des Mannes sehen

Hier darf auch die Geschichte seiner zweiten Ehe nicht außer acht gelassen werden. Bekanntlich heiratete nach dem Tode seiner ersten Gattin Isabella der damals dreiundfünfzig Jahre alte Rubens die junge Tochter Helene des wohlhabenden Antwerpener Teppich- und Seidenhändlers Fourment. Es wäre aber falsch zu glauben, daß der stets überlegene und überlegende Rubens jemals aus bloßer Leidenschaft sich zu einem Schritt hätte bestimmen lassen. Unter den über 8000 Briefen, die er neben oder während dem Malen zu schreiben oder zu diktieren Zeit gefunden hat, ist auch ein Brief, in dem er einem Freunde über seine Eheschließung gewissermaßen Rechenschaft gibt. Als der Mann der Arbeit, der er war, gibt er darin einer besonderen Sorge Ausdruck, wenn er schreibt: „Ich habe darum eine junge Frau von vornehmen, aber bürgerlichen Eltern genommen, obschon ein jeder mir riet, eine Dame vom Hof zu wählen. Aber ich fürchtete bei meiner Gemahlin besonders den Hochmut, diese eigentümliche Schwäche des Adels, und darum wählte ich eine, die nicht erröten würde, wenn sie mich den Pinsel in die Hand nehmen sähe". Von der gesteigerten Schaffenslust des letzten Jahrzehnts seines Lebens, das ihm für diese Ehe noch beschieden war, zeugen die reifsten Schöpfungen seiner Malerei, in denen seine Gattin selbst in vielfacher Verwandlung figuriert.

Es leuchtet ein, daß den Anstrengungen des Fleißes niemals ein Lebenswerk von so gewaltigem Umfang gelingen könnte, kämen nicht, wie wir schon andeuteten, glückliche persönliche Eigenschaften hinzu. Vor allem stand Rubens eine unerschöpfliche Erfindungsgabe zu Gebote, die sich um so freier auswirken konnte, als sich sein Geist vollkommen in Uebereinstimmung mit den herrschenden Vorstellungen seiner Zeit wußte. Daher auch das ganz Unproblematische seiner Schaffensweise, das Fehlen alles zeitfressenden Grübelns. Dabei nährte Rubens seine Phantasie noch ständig durch ein rege Betätigung seines Geistes; bekanntlich ließ er sich, während er malte, aus antiken Klassikern vorlesen, was nicht zu seiner Unterhaltung dienen sollte, sondern für einen so stark aus der Mythologie und Geschichte seine Stoffe wählenden Maler auch sehr förderlich war. Und wenn wir uns die Riesenausmaße der Bilder vergegenwärtigen, dann müssen wir als nicht die geringste seiner Eigenschaften den Mut zur Leistung bewundern. Rubens konnte die stolzen Worte niederschreiben: „Mein Talent ist derartig, daß noch niemals ein Unternehmen, wie unermeßlich an Größe und Mannigfaltigkeit der Gegenstände es auch sein mag, meinen Mut überstiegen hat."

Dr. E. Gudenrath.



Der große Maler mit seiner ersten Frau Isabella Brant
(Alle Bilder- Archiv) (Original in der Pinakothek in München)

Die sieben Weltwunder

Wunderwerke, von denen sich das Altertum erzählte — Nur eines, die Cheopspyramide, blieb uns erhalten



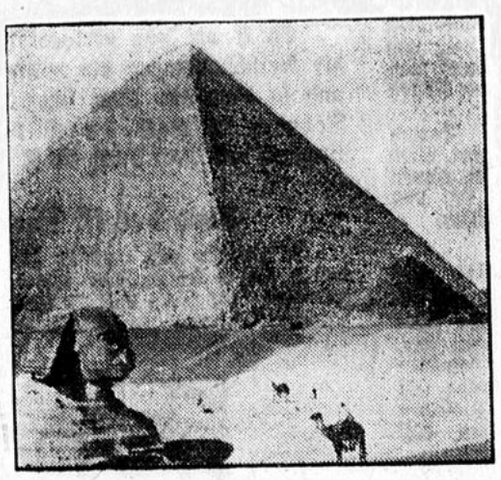
Rubens Sohn Niclas
Original im Kaiser Friedrich Museum,

Von den einst so berühmten sieben Weltwundern ist uns heute nur noch die Cheopspyramide erhalten geblieben, die ursprünglich 148 m hoch war; da aber die Spitze abgebrochen ist, mißt sie jetzt nur noch 140 m. Die granitenen Treppenstufen, die zu dieser Höhe emporführen, waren einstmals mit gelbem Kalkstein belegt. Herodot berichtet, daß 100 000 Sklaven an dieser Pyramide 20 Jahre lang gebaut hätten. Man hat ausgerechnet, daß sich aus den Steinmassen, aus denen dieses ungeheure Bauwerk errichtet ist, eine 6 Fuß hohe und 1 Fuß breite Mauer um ganz Frankreich bauen ließe. Der Erbauer der Pyramide war der König Cheops, der noch zu seinen Lebzeiten dieses machtvolle Monument für sich errichten ließ.

Das zweite Weltwunder waren die hängenden Gärten der Semiramis. Diese Königin, die Gemahlin Nebukadnezars, war ungeheuer reich und ebenso launisch. Eines Tages kam sie auf den Einfall, ein Riesenschloß zu erbauen, das terrassenförmig zum Himmel anstieg und von zahllosen Bogengängen getragen wurde. Die Dächer der Terrassen waren mit Blei gedeckt, und auf diesen Dächern wurden künstliche Seen angelegt, die von den schönsten Gartenanlagen umgeben wurden. Von fern wirkte das Schloß wie eine bewaldete Pyramide mit einer Unzahl von Springbrunnen. Mit Hilfe kunstvoller Maschinen wurde das Wasser von dem nahe gelegenen Euphrat in die Höhe gepumpt, und von der höchsten Terrasse des Schlosses hatte man eine wunderbare Aussicht über die Stadt Babylon, über den Euphrat und die ganze Umgebung.

Das dritte Weltwunder war der Artemistentempel in Ephesos, der 600 v. Chr. errichtet wurde, dann in Trümmer fiel, aber noch herrlicher wieder aufgebaut wurde. Der Sage nach wurde er von dem Soldaten Herostrat in der Nacht als Alexander der Große geboren wurde, in Brand gesteckt. Die Fassade war 73 m breit und 127 m lang. Die 28 Säulen, die den Bau trugen, waren je 19 m hoch. In diesm Tempel befanden sich so viele Statuen, Bilder und Kleinodien, daß er den Namen „Asiens Schatzkammer" bekam.

Das vierte Weltwunder war die berühmte Zeusstatue des Phidias, die sich in der Stadt Olympia befand. Von dieser Zeusstatue ist nur eine Wiedergabe auf alten hellenischen Münzen erhalten geblieben. Zeus ist auf einem Thronsessel sitzend dargestellt. In der einen Hand hält er eine kleine Siegesgöttin, in der anderen ein Zepter mit einem Adler. Die Statue war 13 m hoch, der Sockel maß 4 m. Sie bestand aus Holz, war aber ganz mit Gold, Edelsteinen und feiner Emailarbeit bedeckt.



Die Cheopspyramide, das einzige der 7 Weltwunder, das uns erhalten blieb. (Weltbild.)

Das sogenannte Halikarnassos-Mausoleum, das fünfte Weltwunder, wurde zum Gedächtnis an den Fürsten Mausollos von Karien errichtet, der im Jahre 353 v. Chr. starb. Es ist insofern merkwürdig, als durch diesen Wunderbau der Name des Königs in aller Welt lebendig geblieben ist, da der Ausdruck Mausoleum überall üblich ist. Jenes Halikarnasso-Mausoleum bestand aus einer hohen, viereckigen Grundmauer von etwa 300 m Umfang, die einen zweistöckigen Tempel mit 36 jonischen Säulen trug. Auf dem pyramidenförmigen Dach waren die Statuen des Fürstenpaares in einem vierspännigen Triumphwagen aufgestellt. Diese Dachkrönung befand sich 46 m über der Erde. Die eigentliche Anregung zu dem Bau und zu seiner Ausführung gab die Gattin des Fürsten Mausollos, Artemisia, die ihren Gemahl nur um zwei Jahre überlebte, und der Sage nach aus Trauer um ihn gestorben sein soll. Das Monument war zur Zeit ihres Todes noch kaum zur Hälfte fertig, und da von den Erben niemand Lust zeigte, die weiteren Gelder herzugeben, so erklärten die für den Bau gewonnenen Bildhauer, die Aufgabe kostenlos durchführen zu wollen, nur zu ihrem eigenen Ruhm. Das Bauwerk soll in seiner ganzen Schönheit noch zu Beginn des 15. Jahrhundert gestanden haben. Dann aber fiel es allmählich in Trümmer. Die letzten Bruchstücke befinden sich im Britischen Museum in London, darunter auch die beiden Statuen des Fürstenpaares.

Der Koloß von Rhodos, eine ungeheure Statue des Sonnengottes, zur Erinnerung an einen siegreichen Krieg etwa 300 Jahre v. Chr. errichtet, war das sechste Weltwunder. Die Statue soll etwa 50 m hoch gewesen sein. Auch berichtet die Sage, daß eine Wendeltreppe bis zu den Augen des Sonnengottes emporführte, und daß diese Augen als Leuchtfeuer dienten, um die Einfahrt in den Hafen von Rhodos anzuzeigen. Dieser Koloß von Rhodos wurde schon nach 16 Jahren durch ein Erdbeben umgestürzt. Die Römer sollen ihn dann nochmals aufgerichtet haben, doch wurde er später abermals zerstört. Die Trümmer wurden von den Sarazenen verkauft.

Das letzte Weltwunder war der Leuchtturm Faros vor Alexandria. Er wurde etwa 250 v. Chr. errichtet, hatte acht Stockwerke und war etwa halb so hoch wie der Eiffelturm in Paris. Die vier unteren Stockwerke waren viereckig gebaut, die vier oberen rund. Dieser Leuchtturm soll etwa 300 Räume enthalten haben. An seiner Spitze befand sich ein ungeheurer Glasspiegel, der den Widerschein des Leuchtfeuers etwa 60 km weit auf das Meer werfen konnte. Dieses Wunder des Altertums existierte noch im Jahre 1375; dann aber wurde es durch ein Erdbeben zerstört.

Daß spätere Zeiten diesen Wunderwerken des Altertums gleichwertige Dinge zur Seite zu stellen hatten, unterliegt keinem Zweifel. Diese Werke der Alten aber haben sich nun einmal der Vorstellung als die „Sieben Weltwunder" so fest eingeprägt, daß sie von diesem Ehrenplatz nicht so leicht zu verdrängen sind.

Hauswirtschaft und Gartenbau

Auf dem Geflügelhof im Juli

Wie feuchtes Wetter die Ausbreitung ansteckender Krankheiten begünstigt, so läßt anhaltende Trockenheit und Wärme das Ungeziefer sich rasend vermehren. Darum achte man auf peinlichste Sauberkeit in den Ställen und Ausläufen wie auch bei den Tieren selbst. Die Legetätigkeit läßt jetzt merklich nach. Die Freßlust geht zurück, während das Durstgefühl sich steigert. Man sorge deshalb, um die Freßlust rege zu erhalten, für möglichste Abwechslung im Futter. Reiche nur kleine Mengen, aber mehrmals am Tage. Fettbildende Stoffe sind natürlich zu vermeiden, dafür soll Grünes den Tieren stets zur Verfügung stehen, ebenso frisches und kühles Trinkwasser. Lüfte die Stallungen auch nachts, doch achte darauf, daß die Tiere während der Ruhe nicht der Zugluft ausgesetzt sind.

Unter den Frühbruten erfolgt jetzt die Auswahl der Zuchttiere. Junghennen werden am besten für sich allein untergebracht und gefüttert. Man halte sie tunlichst in „Freilufthäuschen" oder Sommerställen. Die Eier sind mehrmals am Tage den Nestern zu entnehmen, damit sie durch brutlustige Hennen nicht angebrütet werden.

*

Für die jungen Puten kommt jetzt die kritische Zeit der Ausbildung der Warzen am Kopf und Hals. Wer in diesen Wochen sorglos die Tiere sich selbst überläßt, darf sich über das Eingehen manches Stückes nicht beklagen. Man schütze sie vor heißem Sonnenbrand, aber auch vor Nässe. Viel animalisches Futter und Grünes ist zu ihrer Entwicklung notwendig. Sind erst die Warzen und Fleischknoten ausgebildet, dann sind die Tiere hart und wetterfest und trotzen allen Unbilden wechselnder Witterung. Wo es möglich ist, treibe man die Puten auf Brach- und Oedländereien. Hier finden sie einen großen Teil ihres Futters selbst. Man gewöhne sie aber durch eine abends gereichte kleine Gabe ihres Lieblingsfutters ans Haus, da sie sonst leicht für die Nacht draußen aufbäumen und irgendwelchem Raubgesindel zum Opfer fallen.

*

Auch für die Gänse kommt nun die Weidezeit. Auf die Getreidestoppeln getrieben, mästen sie sich fast von selbst und der Züchter spart eine ganze Menge Futter. Trinkwasser soll aber stets in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Unter den Jungenten werden jetzt schon die Zuchttiere ausgesucht. Alles andere wird gemästet und verkauft. Zuchtenten gehören jetzt aufs Wasser, wo sie ausreichend Gelegenheit zum Schwimmen und Gründeln finden. Ihre Fütterung darf nicht fettbildend sein, sie sollen sich wohl körperlich entwickeln, aber nicht eigentlich „fett" werden.

*

Der Taubenzüchter, der nicht Käfigzucht betreibt, gewöhne seine Tiere jetzt ans Feldern. Wo sie Stoppelfelder befliegen können, ist eine Zufütterung aus der Hand kaum mehr nötig. Da die Tauben im Gegensatz zu den Hühnern, gerne ein Bad nehmen, ist für Badegelegenheit zu sorgen. Für die Gesunderhaltung der Tiere ist solches von größtem Vorteil. Peinlichste Reinlichkeit auf dem Taubenschlag ist unerläßlich. Alles was an Jungtieren jetzt noch anfällt, ist Schlachtware.

Sch.

Trommelsucht bei Kaninchen

(eine üble Sommerkrankheit)

Eine mit Recht gefürchtete Krankheit unserer Kaninchen ist die Trommelsucht (oder das Aufblähen), zumal sie besonders während der heißen Sommermonate schnell unter den Jungtierbeständen aufräumen kann. Schwach entwickelte und zu früh von der Mutter abgesetzte Jungtiere fallen der Krankheit am meisten zum Opfer und verenden oft in wenigen Stunden.

Da sich im Magen und Darm stark Gase entwickeln, ohne entweichen zu können, treibt der Leib des erkrankten Tieres schnell auf. Infolge des inneren Druckes werden die Tiere unruhig, zuweilen sitzen sie auch mit gekrümmtem Rücken teilnahmslos in einer Stallecke, ohne sich um das gereichte Futter zu kümmern. Da der Kaninchenleib gegen Druck sehr empfindlich ist, tritt der Tod oft durch Zerreißung der Magenwand ein. —

In den meisten Fällen ist die Trommelsucht auf falsche Fütterung zurückzuführen. Erhitztes und in Gärung übergegangenes Grünfutter, sauer gewordenes Weichfutter und schon viel aufgenommenes Grünfutter verursachen leicht Trommelsucht, zumal, wenn es dann noch an Heu mangelt, das immer am besten die Verdauung regelt.

*

Eine Behandlung ist in den meisten Fällen erfolglos, besonders, wenn die Erkrankung zu spät bemerkt und daher schon zu weit vorgeschritten ist. Handelt es sich um leichtere Fälle, so gebe man dem erkrankten Tier schnell zwei bis drei Tropfen Salmiakgeist in einem Teelöffel voll Wasser ein, massiere kräftig den Leib und verschaffe dem Kaninchen Bewegung; wenn nicht anders „jage" man es umher. Auch ein Seifen- oder Oeleinlauf kann in leichten Fällen helfen.

Vorbeugen ist immer leichter als Heilen! Darum reiche man nur frisches, gesundes Grünfutter; niemals erhitztes, altes und welkes Gras. Tiere, die anfällig für Trommelsucht sind, eignen sich nicht zur Zucht. Man mache sie möglichst schnell fett und schlachte sie.

Burmeister.

Zweckmäßige Futterversorgung im Juli

Im Juli entsteht häufig die Frage, ob man auf der Weide zufüttern soll. — Falls die Milchleistungen der Kühe auf der Höhe des Vormonats bleiben, wird diese Frage wohl zu verneinen sein. Meist läßt aber im Juli das Wachstum auf den Weiden zu wünschen übrig und dann muß man nachhelfen. Eine mittlere Weide von 1 Hektar Größe soll vom Mai bis in den Herbst hinein 2 Kühen Grünfutter für eine Tagesleistung von je 8 Kilo Milch liefern. Gelingt ihr das nicht, so besteht die Notwendigkeit einer Zufütterung. Dabei ist zu beachten, daß mit fortschreitender Jahreszeit auf der Weide nicht nur die Menge des Futters, sondern infolge der Verholzung der Gräser auch die Güte abnimmt. Man wird also beim Rauhfutter und beim Eiweißfutter nachhelfen müssen. Altes Heu oder Restbestände an Gärfutter sowie Rüben und Kartoffeln werden dabei gute Dienste leisten.

Welche Gattung von Eiweißfutter wir wählen, richtet sich nach der Beschaffungsmöglichkeit bzw. nach der Zuteilung. Für 1 Kilo Milch werden 50 bis 60 Gramm Eiweiß benötigt. Danach läßt sich der Bedarf abschätzen. Man soll sich auch in der beginnenden Erntezeit nicht damit begnügen, was eine Kuh auf der Weide gerade hergeben kann, sondern die gleichmäßige Erzeugung unter allen Umständen beizubehalten suchen. Nur dann kann man auch einen geordneten Voranschlag aufstellen. Uebrigens wird die Beigabe von Heu oder selbst Stroh zum Grünfutter ebenso wir Gärfutter, die infolge einseitiger Sommerfütterung leicht auftretende Weichheit der Butter verhindern. In dieser Hinsicht können zum Ausgleich auch Hülsenfrüchte, Hafer und Kartoffeln verwendet werden.

*

Schweinemäster haben die angenehme Nachricht vernommen, daß ihnen beim Abschluß von Maisverträgen zur Ablieferung im Winter 250 bzw. 350 Kilo Mais und Zuckerschnitzel zugeteilt werden. Die Zuckerschnitzel verdienen (wie alle Nebenerzeugnisse der Zuckerfabrikation) ganz allgemein eine stärkere Beachtung. Sie sind infolge ihres Zuckergehaltes von rund 30 Prozent den bekannten Trockenschnitzeln etwas überlegen, werden sonst ganz wie diese verwendet. Sie sind einseitige Fettbildner, müssen also durch Eiweißfutter ergänzt werden. Die tägliche Höchstgabe je Tier in der Schweinemast läßt sich auf reichlich 1 Kilo bestimmen; die Beigabe von etwas Futterkalk wird die Mineralarmut der Schnitzel überwinden helfen und zu guter Gewichtssteigerung führen.

Man soll aber auch dem als Mastfutter zugeteilten Mais nicht zuviel zumuten. Er entspricht ungefähr der Futtergerste, ist also für die schnelle Zunahme wachsender Tiere für sich nicht ausreichend. Diese Schwierigkeit wird sich aber durch Magermilch- und Grünfutterbeigaben überwinden lassen. Steht jetzt für die Mastläufer keine Magermilch zur Verfügung, so wird man auf jeden Fall eine andere Form tierischen Eiweißes (z. B. Fischmehl) heranziehen, falls man die Entwicklung der Tiere nicht zu sehr verzögern will. Wiegen sie weniger als 50 Kilo, so ist eine Gabe von etwa 200 Gramm Eiweißfutter je Kopf, später etwas weniger, zu empfehlen.

Dipl.-Landwirt Dr. E. Feige.

Ansteckung durch kranke Haustiere

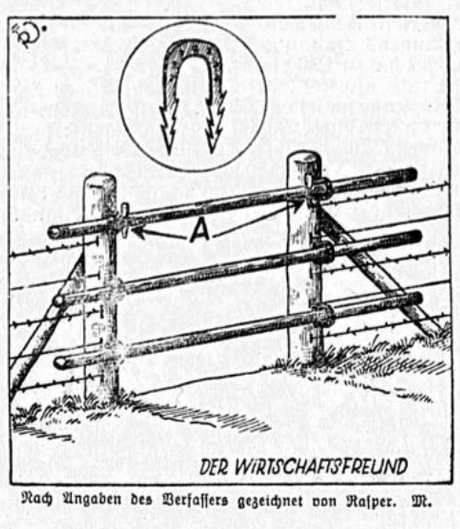
Der Landwirt, der viel mit Tieren zu tun hat, sollte auch die kleinste Hautwunde sofort mit Jodtinktur bepinseln und mit einem unsauberen Verband abschließen. Denn die Gefahr, daß Erreger des Milzbrandes, des Rotzes, der Tuberkulose, der Strahlenpilzkrankheit oder des Schweinerotlaufes im Stall vorhanden sind, ist nie von der Hand zu weisen.

Wenn sich flohstichartige rote Beulen zeigen, ist wegen Milzbrandansteckung sofort ein Arzt zu befragen. Die Rotzbazillen können sogar durch die Nasenschleimhaut in den menschlichen Körper eindringen und der Rotlauf zeigt sich im Gesicht als Rose. Halme oder Getreidekörner in den Mund zu nehmen, ist des Strahlenpilzes wegen eine gefährliche Unsitte.

Bei etwaiger Geburtshilfe schütze man sich mit Gummihandschuhen, damit eine Ansteckung nicht so leicht möglich ist. lie

Koppeltor

Viel wurde schon über Koppeltore geschrieben und alle möglichen Lösungen hat man gefunden. In der beigefügten Abbildung ist eine ganz einfache, aber praktische Art gezeichnet, wie sie jeder leicht herstellen und befestigen kann. Aus alten Hufeisen, die man nicht mehr als Hufbeschlag verwenden kann, läßt man vom Schmied die Schenkel zu einer langen Spitze ausziehen und diese mit Widerhaken versehen.



Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Rasper. M.

Diese „Hufeisen-Oesen" werden in die Zaunstiele geschlagen und durch die Oesen steckt man die Verschlußstangen, wie es die Abbildung zeigt.

Es könnte nun vorkommen, daß die eingekoppelten Tiere die Verschlußstangen als willkommene Scheuerstangen benutzen und so diese aus ihrer Lage bringen. Um auch diesem Fall Rechnung zu tragen, durchbohrt man an beiden Seiten die Stangen und steckt durch die Löcher Holzsplinte (A).

Auch das ist Kampf dem Verderb!

Erfinderisch und praktisch zugleich war jener Kaninchenzüchter, der in seinen Ställen eine Vorrichtung, wie die im Bilde gezeigte, anbrachte. Er hatte nämlich die Beobachtung gemacht, daß von den Kraut-, Kohlrabi- und Blumenkohlblättern ein großer Teil durch



Zeichnung: Rasper M

den Mist verunreinigt und dann nicht mehr gefressen wurde. Das ist kein „Kampf dem Verderb", sagte er sich und brachte an der Decke der Kaninchenställe Haken mit stumpfem Ende an, auf die er die obengenannten Blätter (und Rüben) steckte.

Schn.

Unser Ziergarten im Juli

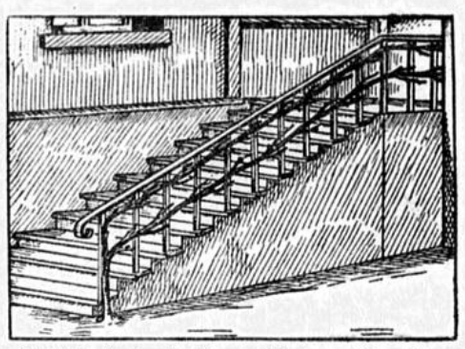
Der erste Rosenflor ist vorüber. Aber noch einmal schenkt uns die Rose den entzückenden Spätsommerflor, der bis in den Herbst hinein den Garten mit seinem einzigartigen Zauber erfüllt. Diese zweite Blüte macht ein rechtzeitiges Abschneiden der abgeblühten Triebe zur Bedingung, denn neue Knospen können sich nur an kräftigen Jungtrieben entwickeln. Außerdem ist bei regnerischem Wetter öfters einmal eine Düngung notwendig; Rosen, Stauden und alle anderen Blumenarten danken für jede Düngergabe durch größere, vollkommenere und schöner gefärbte Blumen. Dahlien, Stauden, Gladiolen, Schlingpflanzen u. a. sind in bester Ordnung zu halten, aufzubinden und von Unkraut freizuhalten. Der Boden ist zu lockern, weil er nur dann das Gieß- und Regenwasser aufnehmen kann. Hecken und Einfassungen werden geschnitten, wobei zu beachten ist, daß der Zuschnitt nach oben etwas schmäler wird. Bei falschem Schnitt würden die unteren Heckenteile leicht kahl und lückenhaft. Der Rasen (des Gartens schönste Zierde) ist durch fleißiges Spritzen und Kurzhalten in gutem Aussehen zu erhalten. Zur Ordnung gehört auch die peinliche Reinhaltung der Gartenwege.

Für den Frühjahrsflor sät man jetzt Stiefmütterchen, Goldlack, Vergißmeinnicht u. a. auf einem Saatbeet im Freien oder auch im kalten Kasten aus. Man sorgt aber für rechtzeitiges Verstopfen der Pflänzchen, um recht gedrungene und kräftige Pflanzen zu erhalten. Das Wässern des Gartens erledigt man in den Nachmittags- oder Abendstunden, niemals aber in der heißen Mittagszeit. Blumen schneide man dagegen frühmorgens; dann halten sie sich am besten.

Gartenbauinspektor G. Kaven.

Kein Garten ohne Weintrauben

Günstige Anbaumöglichkeiten für die Tafeltraube sind auch bei uns in den wärmeren Gegenden genügend vorhanden. Selbst in günstigen Lagen des nördlichen und östlichen Deutschland reift die Traube sicher bei Wahl richtiger Sorten unter Anpassung an die örtlichen Erfahrungen. Neben der freien Anpflanzung an geschützten Stellen, kommt hier vor allem die Ausnutzung vorhandener Wandflächen in Betracht. Sogar ein Treppenaufgang kann ohne weiteres mit einem Rebschnurbaum bekleidet werden, da die Rebe sich willig der Schnittbehandlung fügt. Allerdings wird man hier eine kurztriebige Sorte bevorzugen. Bei den üblichen Gartensorten genügen im allgemeinen 5 Geviertmeter. Pflanzt man Rebstöcke im Abstand von 1 Meter, so muß die sog. „Kordon"-Erziehung angewendet werden. Hierzu eignen sich nur Sorten mit mäßigem Trieb und ganz kurzem Schnitt.



Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Rasper. M.

Wie wird ein Rebschnurbaum herangezogen? Im Frühjahr wird die Rebe etwa 50—60 Zentimeter über dem Boden zurückgeschnitten. Aus dem obersten Auge wird sich dann eine Rute entwickeln, die als Fortsetzung des Stammes senkrecht — bei schräger Erziehungsform, (bedingt durch die Form der Wandfläche), in der gewünschten Richtung — angebunden wird. Die beiden nächsten Ruten werden seitlich gebunden, weil sie als „Zuchtruten" zur Gewinnung der künftigen Zapfen gebraucht werden. Man merke sich, daß alle fruchttragenden Ruten über Sommer erhalten werden, auch wenn sie später entbehrlich sein sollten. Der Zapfen wird hierbei auf 2, ausnahmsweise auf 3 Knospen geschnitten, während die Ruten seitlich gebunden werden.

Der Weinstock hat natürlich auch einen Winterschnitt nötig, der jederzeit, vom Laubfall an, vorgenommen werden kann. Auf keinen Fall schneide man zu spät gegen das Frühjahr hin, da dann mit starkem „Bluten" gerechnet werden muß.

Der Winterschnitt hat einen mehrfachen Zweck. Er dient zum Aufbau der Rebe, zur Entfernung der abgetragenen Ruten, zur Bildung neuen Tragholzes und zur Beseitigung überständiger zu alter Teile.

Das Pflanzen von Weinreben erfolgt stets im Frühjahr. Guter, nahrhafter Boden, angereichert mit Dung und Lehm, ist erforderlich. Sehr brauchbar ist Kalkschutt, der beigemischt wird. In Töpfen oder Körben herangezogene Reben gewährleisten ein sicheres Anwachsen.

Gartenbauinspektor K.

Wann und wie ist ein 4jähriger Pfirsichsämling zu veredeln?

Zunächst sei etwas Grundsätzliches vorangestellt:

Es wäre an sich nicht unbedingt nötig, einen Pfirsischsämling zu veredeln, weil durchaus die Möglichkeit besteht, von einem Sämling gute Früchte zu ernten. So geben z. B. die Sorten „Proskauer" und der „Kernechte vom Vorgebirge" und noch manche andere Sorte durch Aussaat eine ziemlich einheitliche Nachkommenschaft. Für den erwerbsmäßigen Anbau kommt allerdings die Anpflanzung von veredelten Bäumen in Betracht.

Die Veredlung eines Pfirsischbaumes bzw. seiner Unterlage erfolgt normalerweise durch Einsetzen von Edelaugen (Okulation). Dies geschieht Ende Juli-August. Bei einem vierjährigen Busch kann man zweierlei Wege für das Veredeln beschreiten. Eine Okulation kann man immer nur in junges ausgereiftes Holz vornehmen, weil dabei die Edelaugen am sichersten wachsen. Im anderen Falle muß gepfropft werden. Am einfachsten ist es, mit dem Neuaufbau des Baumes zu beginnen. Dazu genügt ein mehrjähriger senkrecht stehender Trieb, der okkuliert wird. Dieser Trieb soll so dicht über dem Boden stehen, daß nach Wegfall der vorhandenen Baumform wirklich nur die veredelte Sorte als neuer Baum heranwächst. Es ist ratsam, den Baum vor dem Veredeln entsprechend „abzuwerfen", aber nicht in der Weise, daß nur der eine für die Okulation vorgesehene Trieb stehen bleibt. Nach entsprechender Entwicklung des Edeltriebes kann dann später — gegebenenfalls auf zwei Jahre verteilt — der endgültige Rückschnitt vorgenommen werden, bei dem dann also der Trieb des Edelauges die Grundlage für die neue Bauform abgibt.

K.

GLANZ UND ELEND
um blitzende Steine...

Im Banne des Juwelenrausch – Ein Tatsachenbericht von Diggern, Minen, Märchenglück und Aberglauben

Von Curt Corrinth ● Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Bisheriger Inhalt: Noch immer lebt und webt das Abenteuer um blitzende Steine. Ein Beispiel hierfür ist Kimberley, die Stadt in Afrika, in der Bürger die Grundbücher danach erforschen, ob ihr Grundstück schon einmal auf Diamanten durchgewaschen wurde. Straßen werden verpachtet, zerstört, neu gebaut, Häuser werden abgerissen; man sucht nach Diamanten! Die jüngste Diamantensensation war die Auffindung des Jonkers. Wir erzählten die seltsame Geschichte des „Regent", des „blauen Hope" und der sogenannten „Unglückssteine" der einzelnen Herrscherhäuser, um mit der Schilderung des Diebstahls einer Diamantenröhre, einer Piqua, zu schließen

(3. Fortsetzung.)

Der Raub der Piqua

Die Vier strebten nach dem Süden, der Dampferlinie zu. Doch was waren einige Tagesreisen. Sie rechneten mit dem Vorsprung, den sie hatten, 12 bis 14 Stunden mindestens. Dies aber vom Tatort aus gerechnet, doch nicht überall vom Fluß aus, wo man jetzt schon längst wußte, was geschehen war. Sie bemerkten ein paarmal, daß Indianer in ihrer Nähe auftauchten, aber wieder spurlos verschwanden, wenn sie sie anriefen. Sollte man ihnen auf der Fährte sein? Waren die Indianer ausgesandte Späher?

Schnelle Justiz

Die Vier beschleunigten ihren Weg. Aber die Diamantensucher wußten hier besser Bescheid. Wenn die vier Räuber hier geradeaus liefen, kamen sie in die Sümpfe. Sie mußten dann einen Bogen machen und auf engem Pfad zurück. Hier würde man sie stellen.

Und man stellte sie. Eines Nachts passierten sie wirklich den einzig bleibenden Hohlweg. Und hier fing man sie.

Sie hatten die Diamantenröhre des dicken Bill bei sich. Sie wußten, daß sie ausgespielt hatten — und sagten nichts mehr. Nur der Negermischling mit dem roten Haar heulte laut.

Man stellte sie an den Tobagy und schoß ihnen ein paar Kugeln in das Genick. Sie fielen vornüber ins Wasser. Die strudelnden Wellen des reißenden Flusses trieben sie schnell talab. Von den Savannen kamen die Geier herüber. Der dicke Bill zählte 20 Karat aus seiner Röhre ab . .

Später hat ein Waldläufer der Regierung in Curityba Mitteilung gemacht von dieser Tragödie am Tibagy . . .

Noch immer tun die „kleinen Leute" alles Erdenkliche, um ein paar glitzernde Steine zu erobern — während die Syndikate alles nur Mögliche tun, um ihre Diamanten loszuwerden. So gibt es denn auch vor allem in Afrika immer noch Diamanten-Piraten, die die Schätze des Wüstengürtels heben wollen, trotz aller Verbote, trotz aller Wachsamkeit des Spezialkorps der südafrikanischen Polizei, die auf Kamelen die Diamantenfelder bewacht. Ein Spiel auf Leben und Tod ist das. Und doch wird es immer wieder gewagt. Der Diamantenschmuggel vor allem blüht so stark wie je zuvor. Und einige dieser Schmuggler haben sich modernisiert — greifen zu erstaunlichen Mitteln. Der Weltfahrer und Schatzsucher Thomas Daring hat einmal versucht, ihnen hinter die Schliche zu kommen — er konnte in seinem schon genannten schlechthin faszinierenden Werk „Ausbeuter der Natur" von diesem Unterfangen die nachfolgende romantische Geschichte erzählen:

Der Herr Meteorologe

Ich war nach Mossamedes gekommen, weil es dort zwei Flugzeuge gibt. Wozu Flieger in Mossamedes? Die Piloten lagen im Fieber. Ich aber hatte für die Verbreitung der Tatsache gesorgt, daß ich nebenbei selber Pilot sei.

Da sprach mich nach vier Tagen ein sehr vornehm aussehender Engländer an. Oxford-Akzent. Er war im Christs-College gewesen, erzählte man mir. Er lud mich zum Whisky ein.

Ob ich Südafrika kenne? — Ich spielte den Idioten. Wußte nichts von Diamanten oder nur das, was eben jeder weiß. Namaqualand? Irgendwo im Tanganjika-Territorium, nicht?

Mein neuer Freund sah sich meinen Flugzeugführerschein an und meine anderen Dokumente. Ich war anscheinend ein guter Pilot und sonst nicht sehr intelligent . . .

Er selber? Meteorologe. Er erzählte mir die Geschichte von Südwestafrikas Regenarmut, und daß man völliges Vertrocknen fürchte, behauptete, ein sehr interessanter Klimawechsel sei da zu beobachten. Er sprach noch viel . . er schien alles über das Wetter Südwests zu wissen . . er behauptete auch, dieses Wetter könne künstlich geändert werden. —

Jedenfalls fand ich nichts dabei, als er davon sprach, eine Expedition in den Wüstengürtel der Nord-Territorien zu unternehmen, um dort Messungen zu machen. Wir wurden einig. Ich wollte gern einen 120 PS Sportapparat für ihn pilotieren, den Flug in die Sandeinöden Südwestafrikas wagen.

Wir hatten in Stahlbarrels Wasser für 14 Tage mit. Der Hochdecker hatte einen besonderen Benzintank eingebaut. Wir hatten Betriebsstoff für 1600 Kilometer, die Papiere schienen in bester Ordnung. — Nebel über der Küste . . . weißschäumende Brandung . . . stürmisches Meer. Der Sturm orgelte in den Verspannungen unseres Curtiß. Wie mit einer Riesenfaust wird der Aeroplan hochgestoßen, sobald wir aus dem Bereich der „Kalema" kommen, über die Glut des gelben Dünengürtels dahinfliegen. Der Apparat ist schwer: Wasser, Benzin, drei Passagiere. Neben dem Meteorologen sitzt nämlich noch sein Gehilfe. Zwei Kisten mit Apparaten sind da.

Dann sehe ich unten den Kunene River, Grenze zwischen Portugiesisch-Angola und Südwest. Mein Meteorologe wollte Beobachtungen machen, wir fliegen also sehr hoch. Dann liegt unten das Kaokoveld, Niemandsland, in dem sich kein Farmer ansiedeln darf, ein Gebiet, größer als Oesterreich, in dem die Polizei machtlos ist. Ein paar wilde Buschmann-Stämme leben hier.

Wir landeten nahe einer Bucht, etwa 160 Meilen von der portugiesischen Grenze — und da —

Eine unliebsame Überraschung

Als ich aus dem Cockpitt kletterte, meine Brille abnahm, den Fallschirm losschnallte, stand der Meteorologe vor mir — neben ihm sein Gehilfe — und beide hatten einen wenig gemütlichen Gesichtsausdruck. Es wurden nicht viel Worte gemacht. Mein Browning war in ihren Händen, bevor ich noch recht wußte, worum es ging. Die zwei hatten alles Wasser. Wenn eine Kamel-Patrouille der Polizei mich hier erwischte, nützten alle Ausreden nichts. Niemand würde mir glauben, daß ich die gefälschten Papiere für echt gehalten hatte. Niemand würde mir glauben, daß ich nicht gewußt hatte, daß mein Meteorologe ein Diamantensucher und der ganze Ausflug nichts als Piraterei sei. Warum also nicht das Angebot annehmen und gemeinsame Sache mit den beiden machen?!

Wir arbeiteten vier Tage lang. Brennende Sonne. Durst. Dann und wann ein paar Buschleute, kleine Kerle mit Pfeil und Bogen, mit kleinen Felltaschen um den Hals und Kugelbäuchen.

Wir arbeiteten, fanden ein paar Steine unter den Uferklippen, im Sand. Rotentzündete Augen von dem blendenden Licht. Sand, Staub in Nase und Ohren und Hals, aber wir fanden eine Menge Steine.

Polizei!

Und dann, am fünften Tag, wie aus dem Nichts aufsteigend, sahen wir eine kleine Staubwolke näherkommen: da war also schon die Kamelpolizei!

Ein Zufall, daß die Patrouille hierher kam? Ein Kamel macht 80 Meilen am Tag, ohne müde zu werden. Und Sergeant Thomas, der die einsamen Nordterritorien von Südwestafrika besser kennt als irgend ein anderer Mensch, ist noch viel ausdauernder als ein Kamel.

Es war ein pures Glück, daß wir ganz nahe beim Flugzeug waren, als die Polizei kam, und daß das Gelände für uns günstig war. Wir mußten unsere Ausrüstung zurücklassen, aber als die ersten Kugeln kamen, war der Curtiß schon 300 Meter hoch. Eine Viertelstunde des Zweifels, dann waren wir den Reitern entkommen, kamen glücklich nach Mossamedes zurück.

Es gibt keine Auslieferung von Diamanten-Piraten zwischen Angola und Südafrika. Wir waren sicher. Nur — unschuldig oder nicht — ich werde wohl so bald nicht mehr nach Nord-Rhodesia oder Südwestafrika, ins Kapland oder Betschuanaland reisen können. —

Mit dieser verhältnismäßig noch harmlosen Art der Diamant-Piraterei fängt das Verbrechen um die Juwelen an. Aber das Schicksal solch eines Edelsteines wird, vor allem wenn er erst einen berühmten Namen hat, erst richtig dunkel, aufregend und kriminalistisch, wenn er aus der Wildnis in die Städte und als geschliffener Strahlensender in die Hand des privaten Käufers gelangt ist. Es ist noch gar nicht so lange her, da wurde uns von der Weltpresse der nachstehende

Kriminalroman um den „Favoriten"

erzählt. Die Geschichte ist ganz neuartig, ganz modern, aber nicht minder abenteuerlich als die der kostbareren und berühmteren Gegenstücke, gegen die sich der „Favorit" mit seinen 60 000 Dollars Wert noch ziemlich bescheiden ausnimmt.

Seit Jahren schon bildete er die Zierde einer Edelsteinsammlung, die der frühere Juwelier Brewster, Chicago, in seiner Wohnung aufbewahrte. Brewster hatte sich mit einem ansehnlichen Vermögen von seinem Geschäft zurückgezogen, und sein Geld so günstig angelegt, daß ihm auch die Wirtschaftsdepression nichts anhaben konnte. Seine Leidenschaft blieb das Sammeln von schönen Steinen, unter denen der „Favorit" sein Lieblingsstück war. Er hielt ihn sorgsam in einem Tresor verschlossen, denn 60 000 Dollar sind auch für einen reichen Amerikaner kein Pappenstiel.

Brewsters Freunden war es bekannt, daß sich in der idyllischen, aber ziemlich abgelegenen Vorortvilla kostbare Edelsteine befanden. Man machte den Juwelier i. R. wiederholt darauf aufmerksam, daß er recht unvorsichtig sei, denn es wäre Gangstern ein Leichtes, ihn in seiner stillen Behausung zu überfallen und die Juwelen zu rauben. Brewster aber brummte, seine Sammlung sei genügend geschützt — er habe nichts zu fürchten.

Eine schöne Frau

Das Unvermeidliche aber trat trotz Brewsters Optimismus ein. Eine Chicagoer Gangsterbande bekam Wind von der Sammlung, vor allem von dem Prachtstück, dem „Favoriten". Man heckte einen schlauen Plan aus, um sich kampflos der ersehnten Beute zu bemächtigen.

Die Banditen entdeckten, daß Mister Brewster Frauenschönheit schätzte. Sie beorderten die auffallend schöne Freundin eines ihrer Genossen zu ihm. Das Mädchen klingelte an der Tür, und als es dem Hausherrn gegenüberstand, erklärte es bestürzt, sie habe sich geirrt — sie suche einen ganz anderen Mister Brewster. Schuld an diesem Irrtum seien die Leute, die ihr eine falsche Auskunft gegeben, es tue ihr sehr leid, gestört zu haben, sie bitte vielmals um Verzeihung.

Das wunderschöne Mädchen war nicht nur verwirrt, sondern sichtbar auch erschöpft. Weshalb Mister Brewster, der galante Weltmann, sie nicht nur beruhigen, sondern ihr obendrein noch eine Erfrischung anbieten zu müssen glaubte. Eine Viertelstunde später lachte die wunderschöne fremde Dame über ihr scheinbares Mißgeschick — und wenig danach verabredete sie sich mit Brewster für den nächsten Abend.

Der Juwelir hatte Feuer gefangen. Mit der Zeit gewann die Gangsterbraut einen derartigen Einfluß auf den alternden Mann, daß er ihr jeden Wunsch erfüllte. So nahm er mit Freuden den Vorschlag an, mit ihr für einige Tage zu verreisen. Gutherzig, wie sie nun einmal war, meinte sie, daß er auch seinem armen und geplagten Diener einige Tage Urlaub gewähren könne. Es geschah großmütig. Dann versperrte Mister Brewster noch sorgfältig alle Türen und verließ das Haus.

Der geheimnisvolle Photorevolver

Einige Stunden später schlichen sich unter dem Schutze der Dunkelheit die Banditen in die Villa und machten sich über den Tresor her, in dem sich der kostbare „Favorit" befand. Ohne besondere Eile begannen sie den Tresor anzubohren. Sie wußten ja, daß der Juwelier einige Tage fortbleiben werde. Was sie aber nicht wußten, war die Tatsache, daß Mister Brewster seinen Tresor mit den modernsten Sicherungen hatte versehen lassen — und daß die unsichtbaren Wächter im nächsten Polizeirevier Alarm schlugen, mit dem sie verbunden waren, während die Räuber noch in aller Gemütlichkeit an der Panzertür herumwerkten.

Einige Minuten, nachdem die Alarmsignale in Tätigkeit getreten waren, erschienen vier Polizisten in der Villa. Die Gangster zogen ihre Revolver, und es entspann sich eine wütende Schießerei. Es gelang den Einbrechern, zu entkommen, nachdem sie einen der Polizisten durch einen Schuß verletzt hatten.

Sie sollten sich aber nicht lange der Freiheit erfreuen. Zwei von den Polizisten waren mit den neuesten Errungenschaften der Chicagoer Polizei ausgerüstet, nämlich mit Revolvern, die bei Abgabe eines Schusses gleichzeitig auch das Objekt — photographieren, auf das der Schütze zielt. Die Erfindung bewährte sich in diesem Falle aufs Beste, denn man konnte auf Grund einer dieser Revolver-Photographien einen der flüchtigen Gangster ermitteln. Es handelte sich um einen den Behörden seit langem wohlbekannten Verbrecher. Sein Leugnen nutzte angesichts der photographischen Aufnahme nichts. Man wurde auch seiner Komplizen haftbar.

Der gerettete „Favorit" aber ruht weiter sicher und wohlbehütet in dem Tresor des Mister Brewster zu Chicago.

Wie der wertvollste Perlenschmuck der Welt verschwand

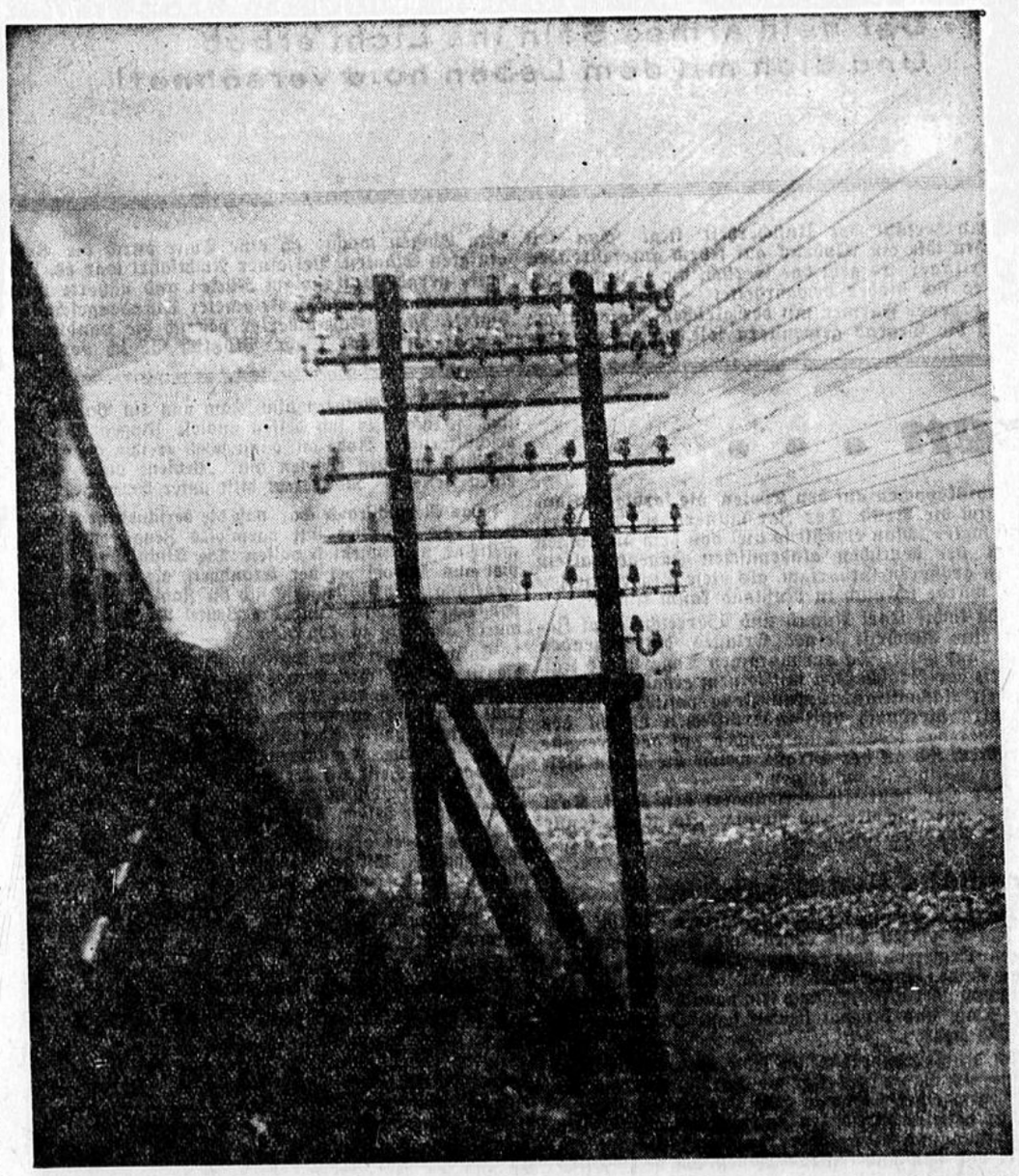
Keine Bange: diesmal knallen keine Revolver, und dennoch handelt es sich um eine so raffinierte Unterweltsarbeit, wie man sie seither nicht wieder erlebt hat. Das Geheimnis dieses größten Perlendiebstahls aller Zeiten ist erst jüngst der Oeffentlichkeit enthüllt worden — das Ereignis selbst liegt nunmehr bereits 22 Jahre zurück.

Einer der Helden des Dramas: Juwelier Max Mayer in London-Hattongarden. Der bekam eines Tages ein eingeschriebenes längliches Päckchen vom Postboten ausgehändigt — und 40 Minuten danach waren schon sämtliche Kriminalämter Londons und wenig später über das Kabel auch die Pariser Behörden in Alarmzustand.

Was war geschehen?

In dem Kästchen waren, als der Agent des Juweliers es in Paris aufgab, drei Gemmen und die wertvollste Perlenkette der Welt, bestehend aus 36 großen Perlen, echten „Orients", wie der Fachmann sagt, mit dem seltsamen warmen, rosafarbenen Schimmer. Und als Herr Max Mayer die Sendung in London öffnete, fielen aus einer alten Ausgabe des „Echo de Paris" — 8 Stück Würfelzucker heraus . . .

150 000 Pfund waren die Perlen, gering geschätzt, wert. Drei Millionen Mark also damals! Da war es schon verständlich, wenn einige Stunden nach diesen Vorgängen in sämtlichen Polizeipräsidien Europas von dieser Angelegenheit gesprochen wurde . . . (Fortsetzung folgt.)



(Photo: DRG.)

Landschaft am Schienenstrang

Am Schienenstrang entlang donnern den Tag und die Nacht über die Züge. Und rechts und links weiten sich die Felder und Wiesen, die Hänge und Berge. Unser Bild zeigt Fernsprechleitungen der Reichsbahn auf der Strecke zwischen Berlin und Hamburg.

Der Gespensterwagen

Eine amerikanische Angelegenheit — Von H. Schmidt-Martin

So ging es schon geraume Zeit, Abend für Abend. Kaum war die Sonne über dem Michigansee untergegangen, öffnete sich lautlos das Tor einer einsam gelegenen Garage. Ein Motor sprang an und dann entließ das finstere Gebäude ein seltsam anzuschauendes Fahrzeug. Hatte sich die Gruft eines Automobilfriedhofs aufgetan? Verbeult und verrostet, schlotternd und klappernd am blechernen Leibe, tauchte ein Selbstfahrer in den Nebel hinein. An der hochgebauten Steuersäule saß ein Greis mit wildem Barte, steif und starr wie eine Mumie So mochten vor langer Zeit lederhäutige Farmer zur nächsten Ansiedlung gefahren sein, um Munition und ein Paket Tabak einzukaufen. Abend für Abend löste sich das unheimliche Vehikel an den Kreuzpunkten der Ueberlandstraßen im Dunkel der Landschaft auf.

Man wollte schon lange etwas „Uebernatürliches" gesehen haben im Staate Michigan. Man behauptete etwas in Wisconsin. Man stand vor einem Rätsel in Ohio und schüttelte die Köpfe in Missouri. Die Maulhelden aber spotteten und lachten, bis sie plötzlich selbst Stein und Bein schworen, dem „Gespensterwagen" begegnet zu sein. Der eine wollte ihn auf der Chaussee nach Terre Haute gesehen haben, ein anderer 500 km südlicher. Heute ereiferte sich jemand, das motorisierte Gespenst habe auf der Landstraße nach Charleston umhergespukt, während am anderen Tage sicherlich ein Automobilist die Hand dafür ins Feuer legte, daß der „Fliegende Holländer" im Staate Illinois sein Unwesen treibe. Die Tankwärter von Kentucky erzählten sich seltsame Geschichten, und die Polizeistreife von Jowa wurde nach Erstattung eines sonderbaren Nachtberichtes dienstlich gefragt, ob sie verrückt sei.

In den Herrenfahrerklubs stritt man bis zur Weißglut über die Möglichkeit und Unmöglichkeit des nächtlichen Geschehens. Kapitalschwere, aber sonst ganz vernünftige Autosportler wurden verdächtigt, gutgläubige Geisterseher oder unheilbare Narren zu sein. Die Presse hatte bisher klüglich geschwiegen. Eines Nachts aber forderte der Spuk sein erstes Opfer. Miß Webberley, die bekannte Siegerin im Damenfahren um den Preis der „Goldenen Kaffeetasse" lag schon im Hospital und dicke Tränen rannten unaufhörlich über ihre Wangen. Aus den Fieberreden der Patientin konnte der Arzt nur soviel entnehmen, daß sie auf der Nachtfahrt nach Indiana fast einen „Gespensterwagen" überholt habe.

In Verbindung mit diesem Vorfall brachte die Farmerzeitung „Das Rindvieh in der Steppe" einen Artikel über Geistersehen und Sinnestäuschungen. Die Ausführung gipfelte in der nüchternen Behauptung, es würde nur soviel Spuk in der Welt geben, als Narren, die daran glauben. Als Antwort erscholl ein Hohngelächter aus den Spalten eines Blattes für spiritistische Aufklärung. „Wir verzichten," so schrieb das Vereinsorgan der Spiritisten, „auf die Stammelei von „Das Rindvieh in der Steppe" näher einzugehen und bringen als sachliche Widerlegung dieses von Unkenntnis strotzenden Laienartikels lediglich den nackten Tatsachenbericht eines unserer Mitglieder. Er schrieb uns:

Ich befand mich nachts gegen 1 Uhr auf einer Autofahrt von Detroit nach Delaware. Der Mond stand voll am Himmel. Mit einmal bog ein gespenstiges Gefährt auf mich ein. Trotzdem ich vor Entsetzen keinen Finger rühren konnte, betätigte sich die Vierradbremse meines Wagens. Er bäumte sich selbsttätig hoch wie ein scheuender Mustang, stellte sich rutschend mit dem Kühler in die entgegengesetzte Fahrtrichtung und fuhr ganz unabhängig von meinem Willen, mit mir in einem Höllentempo nach Detroit zurück."

Der Stein war ins Rollen gekommen Das in seiner Neugierde aufgepeitschte Publikum schrie förmlich nach einer Stellungnahme der ernstzunehmenden Presse. Wie sehr es auch die Schriftleiter prickelte, die von vielen glaubwürdigen Zeugen bestätigten Vorkommnisse auf den Landstraßen von USA. dem Leser beim Morgenkaffee aufzutischen, so ließ doch eine Zeitung der anderen die Ehre des Vortritts. Man konnte nämlich nie wissen, ob nicht am Ende der Geschichte eine große Blamage hing. Endlich aber riskierte der junge Redakteur eines angesehenen Blattes Hals und Kragen und ging mit einem fabelhaften Schneid auch sofort aufs Ganze. So durchschockte die ehrenwerten Bürger des Lesebezirks eines schönen Tages folgender, mit fetten Schlagzeilen aufgezogener Sensationsbericht:

Ein Gefühl der Unsicherheit liegt schon seit Wochen wie ein Alpdruck auf jedem autofahrenden Amerikaner. Es geht das Gerücht um — und leider hat es sich bisher bewahrheitet — das ein längst verstorbener Farmer mit der gleichen Motorkutsche durch die Gegend gespenstern soll, die er zu Lebzeiten gefahren hat. Der Zustand ist unerträglich geworden, und wenn wir den unheimlichen Fall jetzt bei den Hörnern fassen, so tun wir es aus einem inneren Pflichtgefühl gegenüber unserer verehrten Leserschaft Wir werden ab heute täglich dem Bericht eines glaubwürdigen Augenzeugen herauskommen. Zunächst hat Mr X., der Sohn des Senators gleichen Namens, das Wort:

„Mein Erlebnis mit dem Gespensterwagen.

Zu Weihnachten schenkte mir mein Vater ein erstklassiges Sportmodell, 20/100, 8 Zylinder Mit dem Wagen machte ich eine Tour durch die Vereinigten Staaten. Bei einer Nachtfahrt war es. Ich hatte gerade Chikago im Rücken und näherte mich St. Louis mit etwa 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Mein Scheinwerfer bestrich die Landstraße taghell auf weite Sicht. Plötzlich sah ich vor mir die Umrisse eines unbeschreiblichen Vehikels, ohne Schlußlicht. Nichtiges Kutschwagenmodell. Die Bleche klapperten ihm an den Lenden wie das Schlagzeug eines Jazzbandes Zuerst hätte ich mich totlachen können über das hupende Gestell. Ich kam schnell an die Benzinkiste heran und sah eben noch, wie der Fahrer scheinbar ein Landmann mit Vollbart verschmitzt nach mir zurücklugte und Gas gab. Respekt! dachte ich, der Waldläufer holt aus einer Klapperkiste noch seine 60 heraus, denn die Entfernung zwischen mir und meinem Vordermann verringerte sich um keine Elle Eine Weile betrachtete ich noch mit Humor die Mottenruhe vor mir, dann drehe ich 80 auf, um eben vorbeizuflitzen Ja, Prosit! Der Cowboy ging gleichfalls auf Touren — 80 km. Ich ärgerte mich und ging auf 100! Mir traten die Augen aus dem Kopf vor Verwunderung. Um keinen Schritt kam ich näher an die Arche heran Jetzt war ich aber die Geschichte leid ich trat durch, 150 km. Und was mußte ich sehen? Die Kaffeemühle lief mir mit mindestens 180 auf und davon. Ich unternahm keinen Versuch ihr auf den Fersen zu bleiben, sondern fuhr mit meinem Sportmodell 20/100, 8 Zylinder, bei der nächsten Irrenanstalt vor, wo man mich aber für ganz gesund erklärte, was mich vollends verrückt machte."

Peng! Der Artikel hatte wie eine Bombe eingeschlagen. Ehe die übrige Presse nun todesmutig mit gleichlautenden Nachrichten folgen konnte, war das führende Blatt mit dem Bericht des Mr. X. schon bis ins letzte Indianerterritorium vorgedrungen. USA hatte sein beglaubigtes Motorgespenst und alle für Narren erklärte Automobilisten, Tankwärter und Policeman waren gerechtfertigt. Tollkühne Gentlemen jagten in dunkler Nacht hunderte von Kilometer ab, um das Geheimnis des Gespensterwagens zu lüften. Und endlich, endlich hatte man ihn geschnappt — wie man meinte. Im [illegible] Dakota ließ sich ein Greis finden, der jammernd auf einer ramponierten Benzinkutsche saß. Dem Wagen war die Hinterachse gebrochen Rede Schraube, ja selbst die Pfeife des Alten paßten haargenau auf die Beschreibung des Spuks. Es war ein Ereignis. Telegraphen spielten nach allen Richtungen, Reporter stiegen in Flugzeuge und die Feuerwehr der nächsten Kleinstadt schickte ein Abschleppauto. Man wand das Hinterteil des geheimnisvollen Selbstfahrers mit dem Kran hoch, der [illegible] setzte sich steif wie eine Mumie an die hohe Steuersäule seines Wagens und wurde rittlings und mit viel Hallo in den naheliegenden Ort gefahren.

Das anschließende Verhör aber und die technische Untersuchung ergaben nichts, rein gar nichts. Nach Ansicht jeden Kenners konnte der Motor bestenfalls seine 20 pro Stunde schaukeln. Es fand sich auch sonst nichts Absonderliches an Mensch und Maschine, nur die Reifen, die funkelneuen Reifen, stachen trotzig von dem Häuflein Schrott ab.

Der Alte lächelte in einem fort, sanft und mild. Er treibe Sternenkunde, sagte er, und fahre des öfteren die nördliche und südliche Erdhälfte ab. Jawohl, mit diesem Wagen, und was es denn da zu wundern gäbe. Das eine sei natürlich klar: er benütze dabei die unerreichte Wonderful-Pneumatik, den Reifen ohne den geringsten Reibungswiderstand.

Bald stand es fest, der Alte war ein harmloser [illegible] und das Rätsel um den Gespensterwagen nach wie vor ungelöst Doch konnte die gesamte Presse nicht umhin, die Begebenheit mit allen Einzelheiten zu erwähnen, und so — ja so spielte sich der Wonderful-Pneumatik, das Erzeugnis einer jungen aufstrebenden Firma, ganz unverdächtig in das weitere Rätselraten ein."

Hier hielt der berühmte amerikanische Lehrer für Reklamewissenschaft in seinem erzählenden Vortrag inne, schaute befriedigt über die Schar seiner Zuhörer und fuhr fort:

„USA. wird's nie erfahren, welche Bewandtnis es mit dem Gespensterwagen hatte. Ihnen aber, meine Damen und Herren, will ich die Lösung nicht vorenthalten. Der „Fliegende Holländer" war durchaus keine Sinnestäuschung. Nacht für Nacht äffte der Klapperkasten, in dessen Schlotterleib der beste Motor der Welt eingebaut war, ahnungslose Fahrer, die sich einbildeten, mal eben dran vorbeirutschen zu können. Und warum dies alles? Nun, bei Ihrer Intelligenz müßten Sie das schon lange herausgefunden haben. Nur der Wonderful-Pneumatik sollte in aller Munde kommen, und dazu hatte sich der alte „Irre" am Schlusse auch planmäßig auffinden lassen, nachdem der erstklassige Motor durch einen minderwertigen ersetzt war. Dieses kleine Schulbeispiel aber soll Ihnen einen Begriff dafür geben, wie eine moderne Reklame, die neue Wege sucht, eventuell aussehen kann."

Lob des Sommers

Von Alfred Huggenberger

Sing, o Erdner, sing des Sommers Preis
Der am engsten dich zur Mutter kettet!
Ihre Stimme mahnt dich nah und leis:
Komm — du bist geboren und gebettet!

Morgengraun. Auf steiler Siegesspur
Ringt sich frei der ew'ge Lebenswille,
Uud du werkst, verwachsen mit der Flur,
Und du bist ein Ton der großen Stille.

Mittagshöhe. Reifes Ährengut
Neigt dem Schnitter willig sich entgegen.
Stählern schreitest du durch Glast und Glut,
Denn es wirkt in dir der Erde Segen.

Abendläuten. Nur der Sommer kann
Dir ins Herz so tiefen Frieden gießen.
Gottesahnen bricht der Stumpfheit Bann
Und du hörst geheime Quellen fließen.

Sing, o Erdner, sing des Sommers Lob,
Der dein Jahr mit seinen Wundern krönet,
Der dein armes Sein ins Licht erhob
Und dich mit dem Leben hold versöhnet!

Bunte Skizzen . . .

Der Wunsch des Fürsten

Als General Marbillet, der ehemalige Polizeipräsident von Paris, um die Jahrhundertwende sein Amt antrat, weilte gerade ein mächtiger exotischer Fürst dort, der die Einrichtung der Stadt Paris gründlich studieren wollte.

Um dem afrikanischen Würdenträger etwas ganz Besonderes zu bieten, lud ihn General Marbillet ein, einer Hinrichtung beizuwohnen. Es handelte sich um den Massenmörder Ressichat. Die Hinrichtung wurde also in Gegenwart des Fürsten vollzogen, der dieser Prozedur mit beifälligem Lächeln beiwohnte.

Begeistert über den raschen Verlauf, wandte sich der hohe Gast an den Polizeipräsidenten, zeigte mit dem Finger auf einen neben diesem stehenden bekannten Reporter und sagte:

„Bitte, den auch noch!"

H. Thaller.

Er kannte sie

Zar Alexander I. von Rußland weilte einmal zu Besuch in Weimar. Während seines Aufenthaltes äußerte er den Wunsch, auch die Jenenser Studenten zu sehen. „Dies wird ja leicht möglich sein," meinte er zu dem Großherzog Karl August, „Eure Königliche Hoheit brauchen ja nur zu befehlen, daß die Studenten bei unserem Einzug Spalier bilden."

Der Herzog lächelte und versprach, nach Möglichkeit den Wunsch des Zaren zu erfüllen. Tags darauf wurde ein Kurier mit einem herzoglichen Erlaß an den Rektor der Universität Jena geschickt.

Als der Herzog mit seinem kaiserlichen Gast bald danach in Jena einfuhr, standen zu beiden Seiten der Straße zahlreiche Studenten, die bunten Zerevisläppchen auf den Köpfen, die farbigen Bänder um die Brust. Der Zar musterte sie befriedigt und sagte: „Man erzählt so viel von dem unruhigen Geist der deutschen akademischen Jugend allein einen größeren Gehorsam, als diese Studenten zeigen, würde ich auch in Rußland kaum finden."

Da lachte Karl August und überreichte dem Zaren eine Abschrift seines Erlasses, der folgenden Wortlaut hatte: Da am morgigen Tage Seine Kgl. Hoheit der Großherzog mit seinem erhabenen Gaste in den Nachmittagsstunden Jena passieren werde, so wird hierdurch auf ausdrücklichen Befehl des Großherzogs jedem Studierenden auf das strengste verboten, sich an der Straße, welche die hohen Reisenden passieren, zu zeigen."

Der Zar schüttelte verwundert den Kopf, Karl August aber lächelte, und meinte: „Ja, ja, ich kenne meine Pappenheimer . . ." foe.

Ärztliche Kunst

Der letzte König der Montenegriner, Nikita, war bei seinem ganzen Volk beliebt und wegen seines gerechten Regierens und wegen seiner einzigartigen Weise, seine Landessöhne richtig zu behandeln So streng und unerbittlich er auch sein konnte — er verstand auch Spaß, und deshalb liebten seine Montenegriner ihn noch mehr.

Um die Jahrhundertwende lebte in der Hauptstadt Cetinje ein Bauer, der sich als Kurpfuscher betätigte und wegen seiner Kuren in ganz Montenegro berühmt war. Er hatte einen riesigen Zuspruch aus allen Teilen des Landes und alles schwor auf seine übersinnliche Kräfte und sein unheimliches Wissen um den menschlichen Körper, obwohl er eine recht seltsame Art hatte, seine Patienten zu behandeln. In einer großen Pappschachtel verwahrte er einige Hundert der verschiedenartigsten Rezepte von Kräutermischungen, Packungen, Tees, Salben, Pulvern usw. Kam nun ein Patient zu ihm, so hörte er sich dessen endlose Klagen mit unerschütterlicher Ruhe an, dann schob er ihm die Pappschachtel mit den Worten hin: „Bediene dich: Ziehe einen Zettel — das Rezept hilft unter Garantie!"

Das Merkwürdige war, daß die verschiedenen Medizinen, die ohnedies nur harmloses Zeug enthielten, meistens auch wirklich halfen. Die Einbildung machte viel aus, sowohl bei der Krankheit, als auch bei der Genesung Und so steigerte sich die Zahl der Patienten von Tag zu Tag — und der Beutel des Kurpfuschers wurde von Tag zu Tag dicker

Es war daher kein Wunder daß die beiden Aerzte, die in Cetinje ihre Praxis hatten, den Patientenschwund — besonders was den Geldbeutel anbelangt — recht schmerzlich empfanden. Sie gingen zu Nikita und verlangten Abhilfe Aber Nikita war nicht zu bewegen, etwas gegen die „Konkurrenz" zu unternehmen, da man ihm von der Heilkraft der Rezepte dieses Kurpfuschers nur Gutes erzählt hatte. Alle Vorhaltungen und Beschwerden der beiden Aerzte halfen nichts.

Eines Tages erkrankte Nikita selbst. Er hatte ein schmerzhaftes lästiges Geschwür am Halse, das ihm viel zu schaffen machte. Die Kunst der beiden Aerzte half auch nichts, weder Kuren noch Packungen noch eine Diät, noch Salben. Das Geschwür wurde täglich schlimmer.

Da entschloß sich der König eines Tages, den „Wunderdoktor" zu besuchen. Und zwar in Begleitung der beiden Aerzte, die erfreut waren, den König endlich vom Unfug des Kurpfuschers überzeugen zu können. Der Pfuscher hörte sich die Klagen des Königs gleichmütig an, besah flüchtig das Geschwür dann schob er seinem Herrscher die Pappschachtel einfach hin und sagte gewohnheitsgemäß „Bediene dich, Ziehe einen Zettel — das Rezept hilft unter Garantie!"

Der König zog einen Zettel, faltete ihn auseinander und las. Es war die Vorschrift zu einer ausgiebigen Portion Rhizinus Die beiden Aerzte machten empörte Gesichter, aber der König fand die Verordnung so komisch daß er einen richtigen Lachkrampf bekam. Er lachte so herzlich und aus vollem Halse, daß das Geschwür plötzlich platzte und er augenblicklich Erleichterung empfand.

Verdutzt schaute der König den Wunderdoktor an. Dieser aber sagte nur ruhig und kaltblütig: „Habe ich nicht gesagt, daß es hilft? Unter Garantie!" Worauf der König ihm das Honorar auszahlte und mit den fassungslosen Aerzten sein Haus verließ.

Otto Milo.

Die gute Antwort

Ludwig der XI. war bekanntlich sehr abergläubisch. Vor den ausgefallensten Dingen bekam er Angst, wenn er vermeinte, dahinter das „Schicksal" zu wissen; er ließ sich oft in der unglaublichsten Art bluffen.

Einmal schickte er seine Freundin Philippine zu einem Sterndeuter, der ihr in einem unbedachten Augenblick den Tod für einen bestimmten Tag voraussagte. Philippine lebte in immerwährender Angst, die sich an dem schicksalhaften Tag derart steigerte, daß sie einen Herzschlag erlitt und tatsächlich starb.

Ludwig konnte seinen Zorn kaum beherrschen. Er sann auf Rache und nahm sich vor, dem Sterndeuter eine Falle zu stellen, die ihn schließlich den Kopf kosten sollte. Er bestellte ihn zu sich und sagte:

„Du siehst doch alles vorher, stimmt es?"

Der Sterndeuter bejahte.

„Nun gut. Dann sage mir auf der Stelle, wann du sterben wirst!"

Der Sterndeuter vermutete sofort, daß ihm eine Falle gestellt wurde und gab die schlagfertige Antwort:

„Ich werde drei Tage vor Euer Majestät sterben!"

Die Furcht und der Aberglaube des Königs siegten über seine Rachebegierde. Er verwandte eine besondere Sorgfalt, um diesen listigen Betrüger gesund am Leben zu erhalten.

Otto Milo.

Eine Minutenstunde Humor



„Nur ein Kind? Aber ich bitte Sie, Schwester, wir hatten doch bisher noch jedesmal Zwillinge!"
(„Saturday Evening-Post")

*

„Hugh!" sagte der „Große Büffel" . .

Um 1900 fand bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Festessen statt, zu dem auch einige Indianerhäuptlinge eingeladen waren. Einer von ihnen, der „Große Büffel" bemerkte, wie ein neben ihm sitzendes Blaßgesicht sich zu dem Fleischgericht ein winziges Klümpchen von dem Brei nahm, der ein kleines Gefäß auf der Tafel füllte. Es war Senf. Der „Große Büffel" aber meinte, es müsse eine besonders kostbare Delikatesse sein, weil sein Nachbar so wenig davon nahm. So versuchte auch er die unbekannte Speise und aß einen großen Löffel voll Senf. Tapfer unterdrückte er den brennenden Schmerz, den er alsbald in Mund und Hals verspürte, aber er konnte es nicht hindern, daß ihm die Tränen in die Augen traten.

Verwundert bemerkte dies der „Schnelle Hirsch" und fragte: „Warum weint mein Bruder?"

„Hugh!" sagte der „Große Büffel" leise, „ich denke gerade daran, daß heute vor acht Jahren mein Vater im Mississippi ertrank."

Nicht lange danach schluckte der „Schnelle Hirsch" auch einen Löffel Senf und weinte.

„Warum weint mein Bruder?" fragte der „Große Büffel" schadenfroh.

Doch der „Schnelle Hirsch" hatte die von seinen Vätern ererbte Tugend der Selbstbeherrschung verlernt und erwiderte grimmig: „Darüber, daß du damals nicht mit ertrunken bist!"

*

Zu einem Richter der Cherokesen wurden zwei Stammgenossen geführt. Ein dritter trat als Angeber und Zeuge auf. „Diese beiden," so klagte er, „haben dich und deine Familie beschimpft, o Häuptling!"

Der Häuptling ließ den beiden Sündern je fünfzehn Hiebe verabreichen, der Zeuge aber erhielt deren fünfundzwanzig.

„Denn", so sprach der Häuptling, „hätte letzterer sein Maul gehalten, so hätte ich mit der Sache nicht diese Mühe gehabt!"

Der Weltreisende Tissenet hatte sich lange unter Indianern aufgehalten und ihre Sprache gelernt. Als er jedoch zu einem noch wilden Stamm kam, vernahm er wie die Rothäute beschlossen, ihn zu skalpieren.

Da trat Tissenet in ihren Kreis und rief: „Hier habt ihr mein Skalp. Damit nahm er seine Perücke vom kahlen Kopfe.

Die Rothäute erschraken gewaltig, und als Tissenet sie in einen Spiegel sehen ließ, vor ihren Augen Weingeist, den sie für Wasser hielten, verbrannte und mit einem Brennglas einen Span anzündete, hielten sie ihn für einen Gesandten Manitus und beschworen ihn, seinen Skalp zu behalten.

Wandelbarkeit.

Sie: „Erich, einst meintest du, ich sei deine ganze Welt!"

Er (Astronom): „Ja, mein Kind, seitdem habe ich aber unzählige neue Sterne entdeckt!" Extrablatt.

*

Im Zir...

„Sagen Sie, Herr Direktor, leben Tiger und Schaf, die in der Hauptattraktion gezeigt werden, wirklich in bestem Einvernehmen?"

„Bis auf einige Sekunden manchmal! Wir kaufen danach stets ein neues Schaf." Söndagnisse.

Der Herr Professor.

„Was malen Sie denn jetzt?"

Der junge Maler: „Adam und Eva!"

„Recht so, junger Mann — fangen Sie ganz von vorne an!" Tit-Bits.

Gute Arznei.

„Sie werden nicht alt, wenn Sie weiter soviel Wein trinken, Herr Muninger!"

„Das glaube ich schon, Herr Doktor — edler Wein erhält jung!" Muskete.

*

Belohnung.

Alte Dame: „Eine Zehnpfennigmarke, bitte. — Nanu, Sie kommen mir doch so bekannt vor?"

Postbeamter: „Ja, ich habe Sie doch vorigen Monat vom Tode des Ertrinkens gerettet."

Alte Dame: „Ach ja — dann geben Sie mir doch bitte für eine Mark Zehnpfennigmarken."

Beim Wort genommen.

Dame: „Wie schrecklich parfümiert die Rätin wieder ist."

„Hoffentlich wird sie bald verduften."

*

„Kerls, ihr wißt ich bin ein herzensguter Kerl eine Seele von Mensch — ein wahrer Staatsmensch! — Aber im Dienst — im Dienst — da bin ich ein Vieh. — Und ich bin immer im Dienst — merkt euch das!"

*

„Wer gut stricken kann", erklärte die Hausarbeitslehrerin, braucht dazu nicht hinzusehen! Ich stricke zum Beispiel immer im Dunkeln und lese sogar dabei!"

*

„Ich habe gehört, es sei möglich, Straßenpflaster aus Gummi herzustellen" — „Na, das wäre wirklich eine Wohltat für alle Ueberfahrenen!"

*

„Heute", erzählte der Schauspieler stolz, „hat jemand aus dem Publikum bei der Direktion angefragt, wann ich geboren bin!" — „Wann? — Warum! wird er wohl gemeint haben."

*

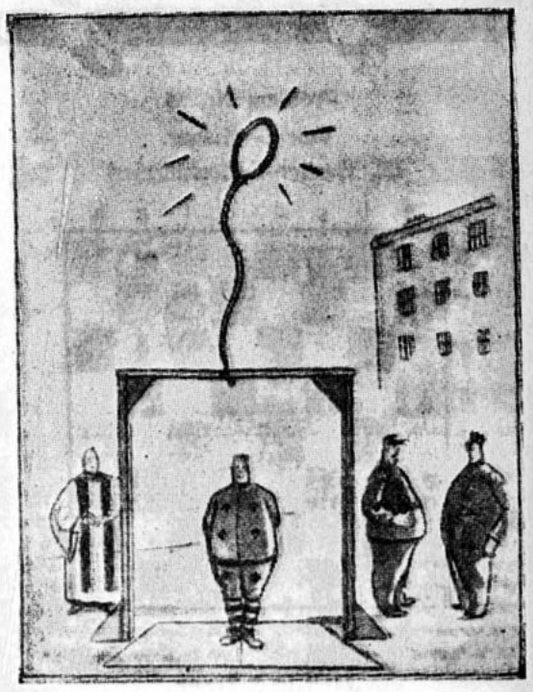
„Angeklagter, am ersten Tag nach Erhalt des Führerscheines haben Sie drei Personen angefahren und am zweiten Tage nochmals eine! Was haben Sie dazu zu sagen?" — „Das war doch schon ein großer Fortschritt, Herr Richter!"

*

Fragt Knoll: „Wenn das Barometer ganz plötzlich fällt, dann bedeutet das doch Sturm, nicht wahr?" — „Ja!" sagt Poll, „oder der Nagel ist rausgegangen."

*

Lehrer: „Welche Lieblingswünsche habt ihr denn?" — Fritz: „Ich möchte mal meiner Mutter den Hals waschen — und meinen Vater in die Schule schicken!"



„Wir können die Hinrichtung nicht vollziehen, Chef. Der Gefangene kann nämlich den indischen Seiltrick!" Everybody's

*

„Als mich mein Bräutigam das letzte Mal sah, meinte er, ich sei hübscher geworden". — „Das ist wohl schon lange her?"

*

„Mein Junge, du liegst mir dauernd mit deinen Geldforderungen auf der Tasche. Ein Glück, daß du mein einziger bist!" — „Der Ansicht bin ich auch, Vater!"

*

„Kurtchen, heute habe ich dich in der Schule angemeldet". — „Hast du auch eine Kündigung vereinbart, Mama?"

*

„Die Nervosität Ihrer Gattin ist weiter nicht schlimm. Damit kann sie hundert Jahre alt werden". — „Und ich, Herr Doktor?"

*

Der Schlemmer.

„Herr Wirt, die heutige Zeche müssen wieder ankreiden."

„Na wissen Sie, Herr Doktor, für Sie muß nächstens „Schlemm"-Kreide anschaffen!"

*

„Mama, komm doch in den Garten und spiel Fußball mit mir!" — „Ich kann doch nicht Fußball spielen, Fritzchen!" — „Das kommt davon, wenn man eine Frau zur Mutter hat!"

*

„Sag, Edith, war ich während der Trauung sehr aufgeregt?" — „Zuerst wohl! Als aber Alfred ja gesagt hatte, warst du ganz ruhig."

*

„Max!, du darfst kein Bier trinken, davon wird man dumm!" — „Vater, macht das bei dir nichts mehr?"

*

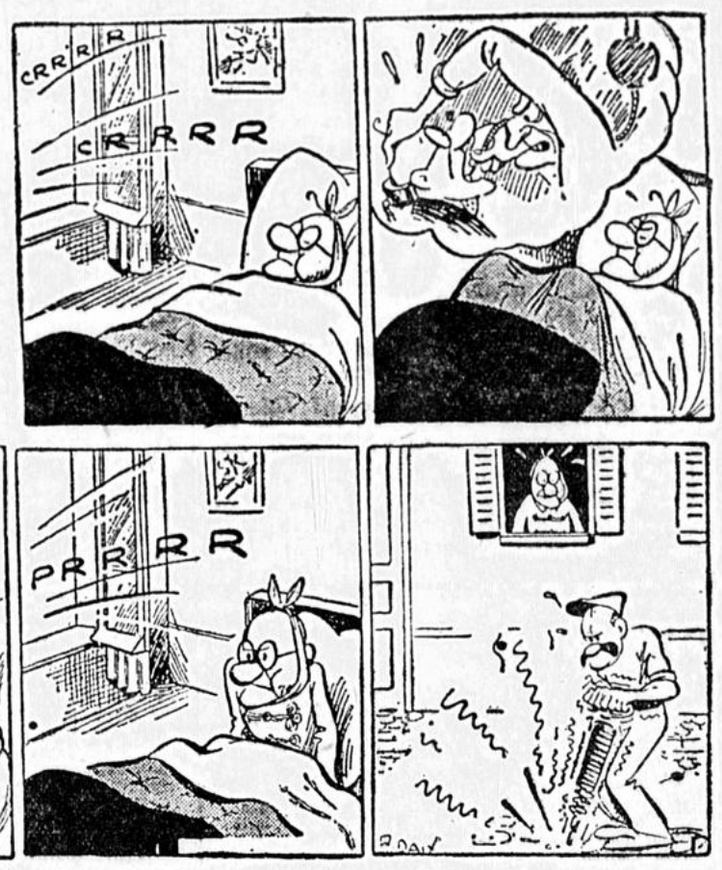
Max muß daheim die Fenster putzen. „Fall aber nicht gleich raus!" mahnt seine Frau. — „Nein! sagt Max giftig, „erst werde ich selbstverständlich fertig putzen!"

*

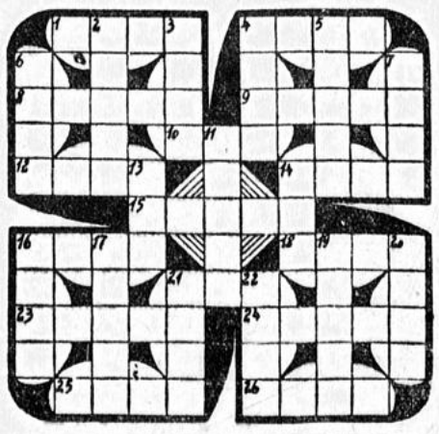
„Ich möchte eine Schreibmaschine, aber erste Qualität!" — Verkäufer: „Hier bitte, allererste Qualität, nicht dran zu tippen!"

Nur ein Traum . . .

(Aus „Le Journal")



Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Männername, 4. Körperorgan, 8. Anbaufläche, 9. Fluß in Süddeutschland, 10. Fluß in Rußland, 12. Brennmaterial, 14. Einrichtungsgegenstand, 15. Geländeart, 16. Behältnis, 18. großer Vogel, 21. Küstenform, 23. Behältnis, 24. Stadt a. d. Riviera, 25. Stadt am Rhein, 26. moralischer Begriff.

Senkrecht: 2. Schiffsgerät, 3. englischer Titel, 4. Baumbestand, 5. Vertiefung, 6. Teil des Schiffes, 7. tierische Nachkommenschaft, 11. griech. Buchstabe, 13. Märchengestalt, 14. türkischer Titel, 16. musikalische Einheit, 17. Speisenzugabe, 19. Kaufhaus, 20. Reich in Asien, 21. Werkzeug, 22 Frauenname.

Silbenrätsel

Aus den Silben: beer bri chel de de de deich e e ga ganz ge gnal gno gris har t in le lor mee ne no pu rant ranz re sel si si sin stau stra tan ti ti ting zenz sind 15 Wörter zu bilden, deren erste [illegible] Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein: Mahnung von Bodenstedt ergeben (ch ein Buchstabe). 1. Hauspersonal, 2. Teil eines Zimmers, 3. Wurfgeschoß, 4. Treffen (englisch), 5. Unwissenheit, 6. Strom in Vorderasien, 7. Teil eines Wagens, 8. Männername, 9. Wirtschaft, 10. Zeichen, 11. Vornehmheit, 12. Zierpflanze, 13. Truppenteil, 14. landwirtschaftliches Gerät, 15 griechischer Gott.

Zweifel

Er hält vor „m" sich für unsterblich groß,
Doch fürcht' ich, „g" ist auch einmal sein Los.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

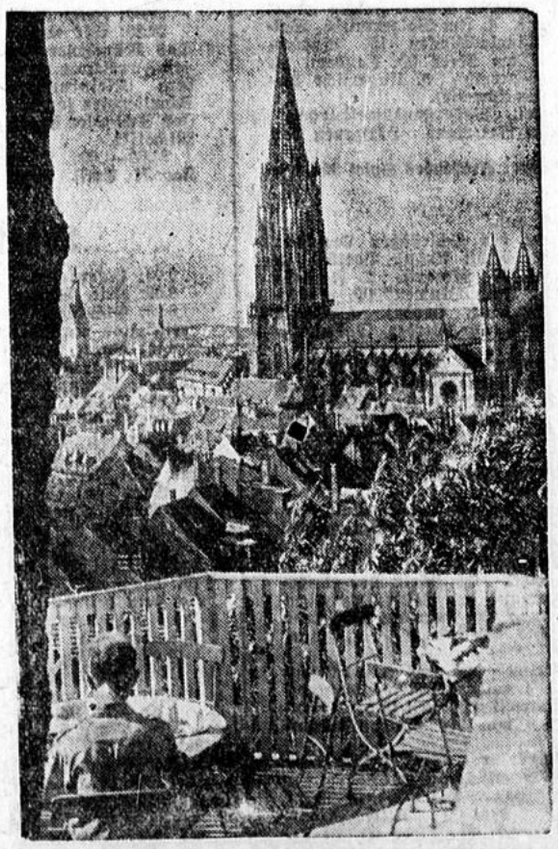
Waagerecht: 1. Pik, 3. Echo, 4. Norm, 6. Moses, 9. Drau, 10. Auto, 12. Lepra, 13. Sand, 15. Lamm, 17. Ebene, 20. Reis, 21. Tour, 22. See.

Senkrecht: 1. Polo, 2. Knie, 3. Emir, 5. Most, 6. Mulde, 7. Suppe, 8. Saale, 9. das, 11. Ohm, 14. Amur, 16. Moor, 18. Baß, 19. Note.

Beinahe.

Verhaften — verduften.

Blick vom Schloßberg auf Freiburg mit dem hochaufragenden Münster



(Scherl-Bilderdienst-M.)

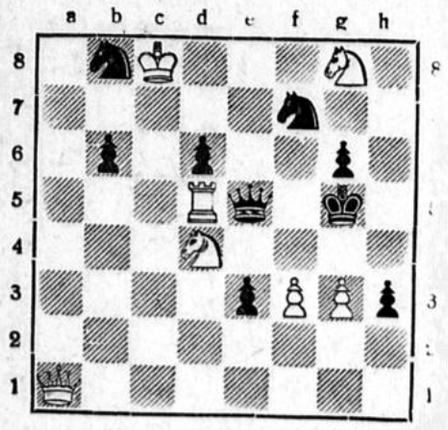
Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 55

Von C. Kainer

(K. Tradler-Gedenkturnier)



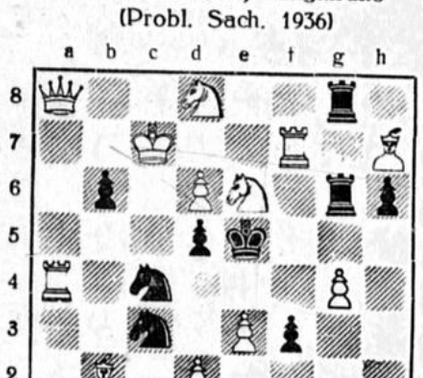
8 Punkte — Weiß 7 St. Schwarz 9 St.

Matt in 3 Zügen

Problem Nr. 56

Von O. Stocchi, Langhirano

(Probl. Sach. 1936)



9 Punkte — Weiß: 12 St. Schwarz: 10 St.

Matt in 2 Zügen.

Damenbauernspiel

Gespielt im internationalen Turnier zu Rogaska-Slatina

Weiß: F. Sämisch — Schwarz: B. Kostitsch

1. d2—d4 Sg8—f6 2. Sg1—f3 d7—d6 3. c2—c4 Lc8—f5 4. Sb1—c3 h7—h6. Schwarz will sich den weißfeldrigen Läufer nicht abtauschen lassen.

5. h2—h3 Dd8—c8 6. h2—h3. Nicht sofort Lf—g2, da nach Lf—h3 und Abtausch der Läufer der weiße Königsflügel geschwächt bliebe.

6. — — — Sb8—d7 7. Lf1—g2 e7—e5 8. 0—0 Lf8—e7 9. Tf1—e1 0—0 10. e2—e4 Lf5—h7 11. b2—b3 Tf8—e8 12. Lc1—b2 c7—c6 13. Dd1—d2 Dc8—c7 14. Ta1—d1 Ta8—d8 15. Kg1—h2 Le7—f8. Schwarz beabsichtigt d6—d5, was bisher an d×e5 scheiterte. Durch den folgenden Zug verhindert Weiß den Vorstoß des d-Bauern, muß aber dafür seinem Gegner das Feld c5 überlassen.

16. d4—d5 Sd7—c5 17. Sf3—g1 c6×d5 18. c4×d5 Dc7—b6 19. f2—f3 Lf8—e7 20. Dd2—e2 h7—h6 21. Lb2—c1 Sf6—d7 22. Lc1—e3 Db6—a5. In Frage kam Te—f8 mit der Absicht, f7—f5 nebst Sd—f6, um auf diese Weise die Einschnürungspolitik des Weißen gewaltsam zu beenden.

23. De2—b2 Da5—b4. Es drohte b3—b4 mit Figurenverlust.

24. Sg1—e2 Td8—c8 25. g3—g4. Damit ist dem Schwarzen die Gelegenheit zu f7—f5 genommen.

25. — — — Le7—d8 26. Db2—b1 a6—a5 27. Le3—d2 Db4—b6 28. Se2—g3 Ld8—h4 29. Ld2—e3 Db6—b4 30. Sc3—e2 a5—a4. Führt zum Verlust des a-Bauern. Andererseits ist es bereits schwer, für Schwarz gute Züge zu finden.

31. Le3—d2 Db4—b6 32. b3—b4 Sc5—d3 33. Se2—c3! Tc8×c3 34. Ld2×c3 Sd3×e1 35. Lc3×e1 Lh4—g5 36. Lg2—f1 Db5—b6 37. Db1—c2 Te8—a8 38. Td1—d3. Wichtiger als der in Aussicht stehende Gewinn des a-Bauern ist die Beherrschung der c-Linie. Weiß steht eindeutig überlegen.

38. — — — Db6—d8 39. Td3—c3 Lg5—f4 40. Kh2—g2 Sd7—f6 41. Lf1—d3 Lh7—g6 42. Le1—f2 h6—h5 43. Sg3—e2 h5×g4 44. h3×g4 Lf4—g5 45. a2—a3 Kg8—f8 46. Tc3—c4 Sf6—e8 47. b4—b5 Dd8—a5. Der Damenzug ist vergeblich — der Ba4 ist nicht zu retten.

48. Se—c3 Da5—d8. Andernfalls ist sogar noch die Dame verloren.

49. Tc4×a4 Ta8—c8 50. Ta4—c4 Tc8—a8 51. a3—a4 Dd8—a5 52. Sc3—e2 Da5—d8 53. b5—b6 Dd8—d7 54. Se2—c3 Lg5—d8 55. Sc3—b5 Kf8—g8 56. Sb5—a7 Se8—f6 57. Tc4—c3 Kg8—h7 58. a4—a5 Ta8—b8 59. Ka2—g1 Tb8—a8 60. Ld3—b5 Dd7—e7 61. Lf2—h4. Schwarz ist total blockiert und kann sich nicht rühren. Die von Kostitsch im folgenden noch unternommenen Versuche, sich Luft zu schaffen, können daher keinerlei Erfolge zeitigen. Die Partie war reif zum Aufgeben, denn mit groben Fehlern sollte man unter erstklassigen Meistern nicht rechnen.

61. — — — Ta8—b8 62. Tc3—c7! De7—f8 63. Lh4×f6 g7×f6 64. Dc2—h2† Kh7—g7 65. Lb5—d7 Df8—e7 66. Dh2—c2 f6—f5. Um mit der Dame über h4 in das weiße Spiel eindringen und eventuell im Trüben fischen zu können.

67. e4×f5 De7—h4 68. Dc2—f2 Dh4—h6 69. Tc7—c8 Tb8×c8 70. Sa7×c8 Lg6—h7 71. Kg1—g2 Ld8—g5 72. a5—a6 Lg5—e3 73. Df2—e1 Le3—d2 74. De1—g3 Dh6—e3 75. Dg3—f2 Weiß zog sicherlich a6×b7 darum nicht, weil er der Wendung 75. — — Ld2—e1 70. Dg3—h3 De3—f2† 77. Kg2—h1 Le1—d2 (droht De1†) ausweichen wollte.

75. — — — Dc3—d3 76. a6×b7 Ld2—e3 77. Ld7—b5! Dd3—c3 78. Df2—e2 Dc3—c1 79. De2—f1 Dc1—c2† 80. Lb5—e2 Lh7×f5! Dieser Läufer hat eine wenig rühmliche Rolle gespielt. Das Opfer ist selbstverständlich jenseits von gut und böse.

81 Df1—d1 Dc2—b2 82. g4×f5 e5—e4 83. f3×e4 Db2—e5 84. Le2—f3 De5—b2† 85. Dd1—e2 Db2—c1 86. b7—b8D Dc1—h1† 87. Kg2—h3 Le3—f2 88. Db8×d6 f7—f6 89. De2×f2 und Schwarz gab auf.

Eine gute Positionspartie, die von Meister Sämisch ausgezeichnet behandelt wurde.

Die Sensation der 1. Runde:

H. Herrmann schlägt den deutschen Kampfmeister Engels

Weiß: Hans Herrmann — Schwarz: L. Engels

1. d2—d4 d7—d5 2. c2—c4 c7—c6 3. Sg1—f3 Sg8—f6 4. Sb1—c3 d5×c4 6. a2—a4 Lc8—f5 7. e2—e3 Sb8—a6. Bis jetzt hat Schw. einen gangbaren Weg gewählt, das Damengambit zu verteidigen. Er hätte jetzt besser 7. e7—e6 nebst Lf8—b4 spielen sollen. Der Zug Sa6 stammt von Dr. Lasker, wird aber von der Theorie verworfen. H. Herrmann widerlegt den schwarzen Aufbau sehr zwingend.

8. Lf1×c4 Sa6—b4 9. Sf3—e5 e7—e6. (S—c2 scheitert an e4!) 10. Dd1—e2 Dd8—a5 11. 0—0 Lf8—e7 12. e3—e4 Lf5—g6 13. Tf1—d1 Ta8—d8 14. Lc1—g5! Dieser Zug ist die Pointe des strategischen Aufmarschplanes. Der schwarze schwarzfeldrige Läufer muß getauscht werden und der Sb4 darf nicht wieder ins Spiel kommen.

14 — — — 0—0 15. Se5×g6 h7×g6 16. e4—e5 Sf6—d5 17. Sc3—e4! Jetzt ist Schwarz schon sehr bedroht.

17. — — — Tf8—e8 18. De2—g4 (droht L×e7, Sg5 nebst Dh4.) 17. — — — Le7×g5 18. Se4×g5 c6—c5. Jetzt ist dieser Befreiungszug ein Verzweiflungszug. Herrmann findet den raschesten Gewinn.

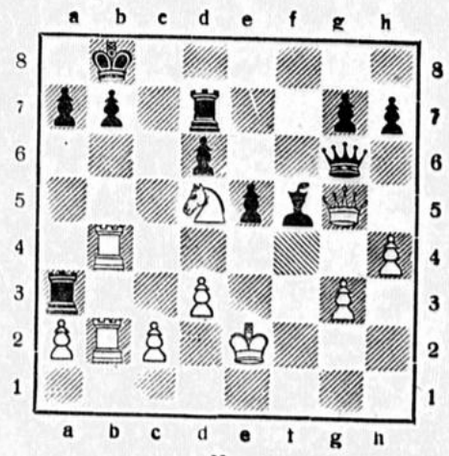
19. Dg4—h4 c5×d4 19. Ta1—a3! Da5—c7 20. Ta3—h3 Kg8—f8 21. Th3—f3! Aufgegeben. Da Td7 an Dh8† usw. scheitert.

Eine sehr feine Partie.

(Anmerkungen von L. Herrmann.)

Partiestellung

Beck



X.

Welches war für Weiß am Zuge der kürzeste Weg zum Gewinn?!

Antwort:

1. Dg5—d8†! Td×d8 2. Tb4×b7† nebst Matt im nächsten Zuge. Die Entscheidung 1. Tb4—b7† Td×b7 2. Dg5—d8† Lf5—c8 3. Dd8—c7† usw. ist weniger schön.

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesamt
W. Schröder, Bochum	11	176	17	193
H. Müller, Bochum	5	0	17	17
H. Knittel, Wanne	6	119	—	119
Th. Sehrbrock, Nierenhof	5	104	17	121
P. Böckmann, Bochum	10	85	58	143
P. Preuß, Bochum	4	16	17	33
B. Braun, Bochum	5	95	17	112
P. Biermann, Bochum	9	33	17	50
Willy, Altendorf	4	32	17	49
Else, Essen-Ueberruhr	4	32	17	49
J. Th. Breuer, Ess.-Steele	8	50	17	67
Willy Hannemann, Bochum	0	131	—	131
Fr. Drexlows t. Bochum	0	186	—	186
A. Feyta, Bochum	2	176	13	189
R. Rolfs, Bochum	1	209	17	226
J. K.-Ueberruhr	0	41	11	55
Br. Juppenlatz, Bochum	0	32	13	45

Herrn R. Rolfs zum Lösungspreis herzl. Glückwunsch!

Bemerkung: Bei Problem Nr. 50, von H. Ulech, haben wir für die Angabe der Nebenlösung drei Punkte gewertet. Die Aufgabe erfährt durch den Verfasser folgende Aenderung: Weiß: Kh8, Dh5, Tc2, Lb2, Sc8, Sc5, Bc4. Schwarz: Kf6, Td1, Td4, Le1, Lb4, Bb4, c5, e3, h4. Matt in drei Zügen 7×9 Steine.

RUNDFUNK

Samstag, 10. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken unter Albert Jung. 1. Ouvertüre zu „Rosamunde" (F. Schubert). 2. Ballettmusik aus der Oper „Wilhelm Tell" (G. Rossini). 3. Morgenblätter, Walzer (J. Strauß). 4. Suite aus Copelia" (L. Delibes). 5. Ungarischer Marsch (Berlioz-Liszt).
9.30: Kleine Zwischenmusik. Walter Fenske spielt! (Industrie-Schallplatten). 1. Im Walzerrausch, Walzer (P. Lincke). 2. Vinela-Glocken (J. Lindsay-Theimer). 3. Träume am Meer (H. Zander). 4. Vergißmeinnicht (A. Macbeth). 5. Ungarische Romanze und Czardas (Volksweise).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Soldaten ohne Vaterland. Hörfzenen von Fritz Meingast.
10.30: Lieselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Mittagskonzert der Schlesischen Orchestergemeinschaft. Leitung: Ernst August Voelkel. 1. Ouvertüre „Titus" (W. A. Mozart). 2. Fantasie aus dem Ballett „Klein Idas Blumen" (P. v. Klenau). 3. Nocturno Nr. 5 (J. Haydn). 4. Bunte Bilder (E. A. Voelkel). 5. Die Werber, Walzer (J. Lanner).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes: 6. San Lorenzo, Marsch (S. A. Sylva). 7. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre (Keler-Bela). 8. Ländliche Suite (H. Amadei). 9. Tanz aus „Zwei Witwen" (F. Smetana). 10. Potpourri aus „Nanon" (R. Genee). 11. König-Karl-Marsch (C. Unrath).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrie-Schallplatten).
15.15: Ut balle Tieden. Westerholter Jungmädel erzählen von ihrer Heimat.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert. Es spielt Robert Gaden mit seinem Orchester und das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Dazwischen: Funkberichte von der Hügel-Regatta, Essen.
16.30: Deutsche Staffelmeisterschaften in der Leichtathletik (Entscheidung) 4 mal 100 Meter Männer.
17.00: Deutsche Staffelmeisterschaften in der Leichtathletik (Entscheidung) 4 mal 100 Meter Frauenentscheidung.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. Elisabeth Kessemeier (Alt); Anton Schaefers (Klavier.) 1. Walzer der Liebe (H. Haaß). 2. a) Kinder, mein Wien ist noch immer so schön, Lied (Engel-Berger); b) Frühling im Wiener Wald, Lied (O. Strecker). 3. a) Reigen (Cl. Schmalstich); b) Zwei Miniaturen (F. W. Rust). 4. Meraner Liebeslied (K. Zimmer). 5. a) Arm und reich, Lied (A. Kutschera); b) Das ist mein Wien, Lied (Fr. Wagner). 6. Tango (Troska). 7. Fröhliche Reiter (H. Häuser). — Dazwischen: Funkberichte von der Hügel-Regatta, Essen, Baldeney-See.
19.00: Nun geht der Sommer über die blühenden Wiesen. Eine Stunde voll Sommersonne und Blumenduft aus Wald und Feld. Hörfolge von Dr. Herta Ohling.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Uebertragung von der Reichsausstellung Schaffendes Volk", Düsseldorf: „Keine Angst vor dem Schlager". Mitwirkende: Trude Eipperle (Sopran); Herbert Ernst Groh (Tenor); P. H. Schüßler (Tenor-Buffo); Hubert Kirsch (Bariton); das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Wir tanzen in den Sonntag. Es spielen: Das Münchener Tanzfunkorchester und die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Erika Stauffenberg (Kleinkunst); Ludwig Kusche und Ludwig Schmidmeier (an zwei Klavieren); Otto Faßler und Jost Schindler singen die Kehrreime. Leitung: Carl Michalski.
24.00—1.00: Tanzmusik. Kapelle Hans Bund; Kapelle Emil Rooß.

Sonntag, 11. Juli

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Gläubiges Herz. Noch einmal kleine Lebensweisheiten von Matthias Claudius.
8.15: Bunte Musik. Mitwirkende: Johanna Maria Unkel (Alt); Franz Legrand (Tenor); Robert Grote (Cello); Edmund Kirst (Klavier).
9.00: Christliche Morgenfeier.
9.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrie-Schallplatten). 1. Ballettmusik aus „Alcina" (G. F. Händel). 2. Aus der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart): a) Reich' mir die Hand, mein Leben, Duett; b) Horch' auf den Klang der Zither. 3. Vorspiel zur Oper „Euryanthe" (C. M. v. Weber). 4. Aus „Siegfried" (R. Wagner): a) Schmelzlied; b) Schmiedelied (Max Lorenz, Tenor). 5. Einleitung zum 3. Akt der Oper „Der fliegende Holländer" (R. Wagner). 6. a) Aus der Oper „La Traviata": Hat dein heimatliches Land (G. Verdi); b) Aus der Oper „Rigoletto": Feile Sklaven (G. Verdi). 7. Les Preludes (Fr. Liszt).
10.30: Einführung in die Oper „Manon Lescaut".
11.00: Kleine Stücke großer Meister. Hans Haaß (Klavier).
11.30: Der Gardetag in Düsseldorf.
12.00: Musik am Mittag. I. Musikkorps der Leibstandarte SS Adolf Hitler, Leitung: Obermusikmeister Hermann Müller-John. 1. Kameraden auf See, Marsch (R. Rüssel). 2. Ouvertüre zu „Marinarella" (Fucik). 3. Die Hochzeit der Winde (S. Hall). 4. Tausend rote Rosen blühn (W. Meisel). 5. Deutsche Marschperlen (H. Blankenburg); 6. Ouvertüre zu „Barbier von Sevilla" (G. Rossini). 7. Melodien aus „Coppelia" (L. Delibes). 8. Graf Zeppelin, Marsch (R. Teike).
Anschließend: Fortsetzung der Musik am Mittag. II. Kleines Funkorchester, Leitung: Willy Steiner; Balalaika-Orchester Boris Romanoff. 1. Aufwärts, Marsch (K. Rockstroh). 2. Ouvertüre „Berlin, wie es weint und lacht" (A. Conradi). 3. Der Wahrsager (* * *). 4. Der Schwanensee, Walzer (P. Tschaikowsky). 5. Melodien aus „Paganini" (* * *). 6. Domra-Solo (* * *). 7. Russisches Lied (F. Lehar). 8. Die Schönbrunner, Walzer (J. Lanner). 9. Schatten der Vergangenheit (Charito). 10. Krinoline (W. Ortleb). 1. Carmen Sylva, Walzer (Ivanovici). 12. Zwischen grünen Bergen (Kennedy).
14.00: Kleiner Instrumentalreigen (Industrie-Schallplatten). 1. Zither: Auf ins Werdenfelser Land, Marsch (G. Freundorfer). 2. Akkordeon: Mondnacht auf der Alster (O. Fetras). 3. Xylophon: Libellentanz (E. Kalthoff). 4. Saxophon: Das lachende Saxophon (P. Kletsch). 5. Vibraphon: Vibraphon-Walzer (H. Löhr). 6. Neo-Bechstein-Flügel: Schmetterlinge im Pavillon (Hirth). 7. Violine: Geigen-Polka (H. Ritter). 8. Kino-Orgel: Stephanie-Gavotte (T. Czibulka). 9. Zwei Klaviere: Katze und Maus (H. Küster).
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. — Ein Mustergarten / Und was der Maulwurf dazu tut / Ein Mülheimer Schiffer erzählt / Krefelds höchster Berg und andere Merkwürdigkeiten.
15.00: Zur Unterhaltung. Es spielen die Funkschrammeln. Es singt: Willi Schneider (Baß-Bariton). 1. Wiener Bürgermeister-Marsch (R. Wagner). 2. Marienklänge, Walzer (J. Strauß). 3. Es war einmal, Lied (P. Lincke). 4. Am Tegernsee, Ländler (W. Meyer). 5. Schönau, mein Paradies, Lied (Kutschera). 6. A tulli Weinerl (E. Arnold). 7. Da draußen in der Wachau (E. Arnold). 8. Lamentier-Marsch (Sidy). 9. Am Abend im kleinen Beisel (E. Arnold). 10. Lustiges Wien, Walzer (W. Meisel).
15.45: Wandern lieb' ich für mein Leben. 1. Arolsen i. W. 2. Unkel a. Rh. Allerlei Vorschläge für frohe Sommerfahrten.
16.00: „Promenadenkonzert." Es spielt das Ausstellungsorchester unter Leitung von Karl Hütten. 1. Schaffendes Volk, Ausstellungsmarsch (K. Ensfeldt). 2. Bagatelle, Vorspiel (F. Mixner). 3. Mimosa-Walzer, aus der Operette „Die Geisha" (Jones). 4. Heinzelmännchens Hochzeit (O. Köppina). 5. Als mein Ahnerl, Lied aus der Operette „Der Vogelhändler" (K. Zeller). 6. Horridon, Jägerliederfolge (M. Kohlmann). 7. Konzertstück über das Lied: „Grüße an die Heimat" (W. Nehl). 8. Lustiges Wien, Walzer (W. Meisel). 9. Einzug der Stadtwache (W. Noack). 10. Aus Stahl und Eisen, Marsch (O. Rathke). — Darin: Funkberichte von den Deutschen Staffelmeisterschaften in der Leichtathletik. 16.30—16.40 Uhr: Entscheidung: 4×100 Meter (Männer); 17.00—17.10 Uhr: Entscheidung: 4×100 Meter (Frauen).
17.10: Männerchorkonzert, ausgeführt von der Westfälischen Chorgemeinschaft, Leitung: Musikdirektor Albert Lamberts. (Darin: Ansprache des Bundesführers des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Dr. Meister).
18.10: Der Architekt. Eine Erzählung von Will Vesper.
18.30: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. Reinhard Fritzsche (Flöte), Edmund Kirst (Klavier).
19.30: Der Sonntag im Funkbericht.
19.40: Tennis-Länderkampf der Berufsspieler Deutschland — USA.
19.50: Internationale Turnier-Woche Insterburg-Trakehnen 1937. Funkbericht von der Meisterschaft der Deutschen Meere in Zoppot.
20.00: Tausend Takte Tanz. Gespielt von Robert Gaden mit seinem Orchester.
21.00—23.45: Manon Lescaut. Oper in vier Akten von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Maestro Oliviero De Fabritiis. Chorleitung: Maestro Costantino Costantini. Mitwirkende: Manon Lescaut (Stella Roman Sopran); Chevalier De Grieux (Benjamino Gigli, Tenor); Lescaut (Emilio Ghirardini, Bariton); Geronte (Giulio Cirino, Baß); der Wirt (Gino Conti, Baß). (1. Akt: 21.00—21.34 / 2. Akt: 21.49—22.28; gegen 22.30: Zeit

Anzeigenteil

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

